

M
MOEWIG

Perry Rhodan

der Erbe des Universums

Die grosse WELTRAUM-SERIE
von K.H.Scheer und Clark Darlton



Die kleinen Männer von Siga

Sie landen im Herzen des 2. Imperiums! — Der dritte Einsatz
des Spezialisten Lemy Danger!

Nr. 169

70 Pf.
Österreich 450 S.
Schweiz 30 Fr.
Italien 140 Lire
Sonderpreis Berlin
48 Pf.

Nr. 169

Die kleinen Männer von Siga

Sie landen im Herzen des 2. Imperiums! - Der dritte Einsatz des Spezialisten Lemy Danger!

von K. H. Scheer

Wie wenig die Weiten der Galaxis mit ihren Myriaden Sonnen und Planeten im Grunde genommen erforscht sind, obwohl sich Tausende von Explorerschiffen seit Jahren der Forschungsaufgabe widmen, zeigen die Ereignisse der Jahre 2326 und 2327 besonders deutlich.

Obwohl die Terraner unter Perry Rhodan nunmehr seit Jahrhunderten die Sternfahrt praktizieren - zuerst mit den Transitionsräumen, dann mit den Kalup-Schiffen -, wurde erst im Jahre 2326 durch einen reinen Zufall die Existenz der Schreckwürmer und deren Nachkommenschaft, der Hornschrecken, entdeckt.

Terranische Sonderkommandos- Wissenschaftler, Soldaten, Spezialisten und Mutanten - hatten bei dem Versuch, die Geheimnisse der Schreckwürmer zu enträtseln, schwere Schlappen hinnehmen müssen, bis es schließlich vier Männern der USO, der von Lordadmiral Atlan geleiteten »galaktischen Feuerwehr«, gelang, Kontakt mit dem jungen Schreckwurm vom Planeten Euhja herzustellen.

Dieser Schreckwurm gab das Geheimnis seiner Spezies preis und schloß mit den Terranern ein Bündnis gegen seine Herren, die »Huldvollen«, die im Ostsektor der Milchstraße mit ihren unverwundbaren molkexgepanzerten Raumflotten ein großes Sternenreich beherrschen.

Es ist ein seltsames Bündnis, das die Terraner mit den monströsen Intelligenzen eingegangen sind. Ein Bündnis mit einem großen Risiko.

Doch Perry Rhodan weiß genau, was er tut! Er erkennt deutlich die riesengroße Gefahr, die von den expansionslüsternen Blues - so werden die Fremden aus dem Osten der Galaxis ob ihres Aussehens genannt - ausgeht.

Und die Gefahr muss Perry Rhodan, der Großadministrator, bannen - wenn die irdischen Menschen und ihre interstellaren Verbündeten weiter bestehen wollen.

DIE KLEINEN MÄNNER VON SIGA gehören zu diesen Verbündeten. Sie sind stolz darauf, dem Großadministrator Hilfe leisten zu können.

Die Hauptpersonen des Romans:

Perry Rhodan - Der Großadministrator spricht von einem Einsatz, der >über Sein oder Nichtsein der Menschheit entscheiden kann<;

Atlan - Lordadmiral und Chef der USO.

Lemy Danger - Ein siganesischer Leichtgewichtler.

Melbar Kasom - Ein ertrusischer Schwergewichtler.

Niko Hefeter, Arto Tosonto, Argus Monoe und Mikel Umigo - Die letzten terranischen Überlebenden eines Spezialkommandos.

Koko - Ein frecher Mikroroboter.

PROLOG

Ich habe jetzt Zeit - sehr viel Zeit! Auf der Panzerplastschleuse unseres Geheimstützpunktes lasten die warmen Fluten eines Ozeans, der weder zu meiner Heimatwelt Siga noch zum Mutterplaneten der Menschheit in irgendeiner Beziehung steht.

Die Wissenschaftler und Techniker meines Volkes haben die Unterwasserhöhle in zahlreiche Räume aufgeteilt. Wir müssen die Energie eines mittelgroßen Fusionsreaktors aufwenden, um die besonders geräumige Unterkunft der fünf Terraner mit Sauerstoff versorgen zu können. Diese Giganten benötigen unglaublich viel Atemluft, die wir durch die elektrolytische Zersetzung des Wassers gewinnen.

Ich habe mir ein bescheiden großes Abteil als

Arbeitszimmer reserviert. Niemand, auch ich nicht, kann wissen, was die kommenden Tage und Nächte bringen werden.

Die Befehle des Großadministrators waren eindeutig. Wir haben so lange in unserem Stützpunkt zu warten, bis weitere Anweisungen erfolgen. Deshalb habe ich jetzt so viel Zeit, um mit der Niederschrift meines Berichtes zu beginnen.

Seit meinem letzten Einsatz hatte ich kaum Gelegenheit, mit terranischen Freunden in Verbindung zu treten. Ich weiß daher nicht mit Bestimmtheit, ob meine Erzählung über die Geschehnisse auf der Barbarenwelt Eysal zur Erde gelangt ist.

So will ich mich vorsichtshalber nochmals vorstellen, obwohl ich annehme, daß Sie mich bereits

kennen. Lordadmiral Atlan, mein höchster Vorgesetzter und gleichzeitig Oberbefehlshaber der USO, hatte mir jedenfalls versprochen, meinen Tatsachenbericht zum Abdruck freizugeben und für die Beförderung des Manuskriptes nach Terra zu sorgen.

Da man uns Siganesen nachsagt, wir wären ein gewissenhaftes Volk, will ich diesen Ruf untermauern und nochmals erklären, wer zu Ihnen spricht. Ich wage es auf die Gefahr hin, jene Freunde, die mich bereits kennen, etwas zu befremden. Andererseits sage ich mir, daß es des Guten nur dann zu viel sein kann, wenn es alltäglich ist.

Ich, Major Lemy Danger, Spezialist der United Stars Organisation, in Kurzform USO genannt, bin auch nicht alltäglich. Trotz der vielfältigen Geräusche des Stützpunktes höre ich ganz deutlich die schweren Atemzüge der terranischen Riesen. Unsere Mediziner haben ihnen zahlreiche Injektionen zur Stabilisierung und Kräftigung des Kreislaufs verabreichen müssen. Dazu war es erforderlich gewesen, maschinell bewegte Spritzen zu verwenden.

Wenn Sie sich bitte vorstellen wollen, daß ich mit meiner Körperhöhe von 22,21 Zentimetern der größte und stärkste Mann unter den zweihundert Besatzungsmitgliedern des Siga-Kreuzers LUVINNO bin, wird es Ihnen verständlich erscheinen, daß wir mit den Terranern unsere liebe Not haben.

Es ist uns trotzdem gelungen, die Erdgebundenen zu betreuen. Allerdings berührte uns das Gelächter der Riesen sehr schmerzlich. Ich verstehe nicht, weshalb man in fast beleidigender Art lachen muss, wenn ein Siganese eine Leiter besteigt, nur um einem Terraner eine Spritze in den Oberschenkel geben zu, können. Ich finde es durchaus nicht lächerlich!

Wir Siganesen sind nun einmal die kleinsten Menschen der Galaxis, obwohl wir von ganz normalen Terranern abstammen, die im Jahre 2003 von der Erde abflogen, um den schönen Sauerstoffplaneten Siga im System von Gladors Stern zu besiedeln.

Nun schreiben wir das Jahr 2327. Seit der Kolonisierung sind 324 Jahre Terrazeit vergangen, und die Nachkommen der galaktischen Auswanderer wurden von Generation zu Generation kleiner.

Weshalb das so ist, kann niemand ergründen. Wir ertragen unseren Schrumpfprozeß mit heiterer Gelassenheit. Was ist schon dabei, wenn die Neugeborenen immer winziger werden! Mein lieber Sohn - er ist erst wenige Monate alt - ist so groß wie ein auf Terra gebräuchlicher Fingerhut. Wir, das heißt meine Frau Sand ich, umsorgen unser Kind mit Liebe und Fürsorge, auch wenn wir genau wissen, daß unser Junge höchstens drei Zentimeter groß werden kann. Die Terraner werden meine Enkelkinder wahrscheinlich mit der Lupe suchen

müssen.

Trotz allem aber sind wir Menschen! Wir sind stolz darauf, von terranischen Ureinwohnern abzustammen und lassen uns den hohen Titel »Mensch« unter keinen Umständen streitig machen.

An dieser Stelle sei warnend gesagt, daß ich zu einem rasenden Ungeheuer werden kann, wenn irgendwelche Dummköpfe mein Menschentum anzweifeln. Ich habe schon mehr als einem vorwitzigen Terraner mit schwächster Energieladung in die großen Zehen schießen müssen, um durch die entstehenden Brandblasen zu beweisen, wie gefährlich ein Siganese sein kann.

Wir werden überhaupt allgemein verkannt. Auf meiner Welt bin ich der stärkste Mann aus der letzten Reifegeneration. Meine Lebenserwartung beläuft sich auf achthundert bis neuhundert Jahre, und jetzt zähle ich fast 93 Jahre.

Natürlich gelte ich bei den Weisen meines verehrungswürdigen Volkes noch als Jüngling, dem es wohl ziemt, im Kreise der Erfahrungen zu schweigen. Dennoch kann mir niemand abstreiten, daß ich der erste Siganese bin, der vom Lordadmiral Atlan für würdig befunden wurde, die USO-Akademie zu besuchen.

So wurde ich zu einem Spezialisten der »galaktischen Feuerwehr«, wie man die USO ebenfalls bezeichnet.

Der Titel »Spezialist« bedeutet viel mehr als mein militärischer Rang. Das aber werden Sie im Verlauf meiner Erzählung intensiver empfinden, ohne daß ich nun den Versuch zu einer weitläufigen Erklärung machen muss.

Wenn ich ganz ehrlich sein soll, so muss ich gestehen, daß der Umgang mit den terranischen Riesen, nicht sehr einfach ist. Ich bin den Menschen gönnerhaft zugetan und bemühe mich immer, sie großherzig und wohlwollend zu behandeln.

Um so schmerzlicher berührte es mich, wenn einige Dummköpfe, die man bekanntlich überall finden kann, über mich lachen und meine Fähigkeiten anzweifeln.

Ihnen möchte ich in aller Bescheidenheit sagen, daß ich nicht nur ein jahrzehntelang geschulter Spezialist der USO bin, sondern obendrein noch Meister aller Klassen auf Siga! Das liegt natürlich in meiner enormen Größe, meiner erstaunlichen Schulterbreite von 63,32 Millimeter und in meinem Schwergewicht von 852,18 Gramm begründet.

Oberst Tilta, Kommandant des Schweren Kreuzers LUVINNO, klopft gegen die Tür und bittet um Einlaß.

Ich erhebe mich höflich von dem Faltstuhl und sehe dem älteren Offizier lächelnd entgegen. Wie gewohnt, bemühe ich mich, den nur 19,11 Zentimeter großen Kosmonauten nicht fühlen zu lassen, welch

ein Gigant ich im Verhältnis zu ihm bin. Tiltas lindgrüne Haut ist verfärbt; ein Zeichen von Aufregung. Besorgt schaue ich ihn an und schiebe ihm den zweiten Klappstuhl hin. Apathisch nickend nimmt er Platz.

»Bruder Danger, ich muss mich beklagen«, sagte Tilita. »Dieser ertrusische Überriese, mit dem du in unbegreiflicher Freundschaft verbunden bist, bringt die medizinische Besatzung meines Schiffes in Gefahr. Doktor Albu ist soeben ums Haar eingeaatmet worden, als er sich in lobenswerter Weise bemühte, dem erschöpften Ertruser den Schweiß von der Stirn zu wischen. Es muss etwas unternommen werden.«

Ich nickte bedrückt. Es war das alte Klagelied eines Siganesen, der mit Terranern umgehen muss.

Von einem normalen Menschen hätte Dr. Albu, ein nur 14 Zentimeter großer Bruder, nicht eingeaatmet werden können, wohl aber von dem umweltangepaßten Giganten Melbar Kasom, der von dem 3,4 GravoPlaneten Ertrus stammt.

Ich versuche, den Kommandanten zu beruhigen; verspreche ihm, mit Kasom zu reden und komplimentiere Tilita sodann in höflicher Form hinaus.

Erzürnt nehme ich erneut hinter meinem provisorischen Schreibtisch Platz.

Melbar Kasom ...! Der Koloß, auf dessen Pranke zehn starke Männer von meiner Art bequem Platz gefunden hätten, ist der zweite USO-Spezialist im Unterseestützpunkt. Fragen Sie nicht, welche Mühe wir hatten, ihn durch die Schleuse zu bugsieren! Natürlich musste Kasom obendrein noch allerlei Unfug treiben, was so ganz seiner primitiven Art entspricht.

So erdriestete er sich, unser Raumschiff durch einen Tritt seiner ungeheuren Füße aus der Verankerung zu reißen und es in die Tiefen des Meeres zu stoßen. Ich sehe jetzt noch Kasoms grinsend verzogene Lippen vor mir - wahre Fleischgebirge. Der 2,51 Meter große und fast ebenso breite »Unhold« behauptete anschließend, er hätte unser Schiff einen Schweren Kreuzer! - mit einem »Korallenbröckchen« verwechselt, an dem er lediglich hätte Halt suchen wollen. Dabei durchmisst die Kugelzelle der LUVINNO sechs Meter!

Ich ahne, daß uns der Ertruser noch vor einige Probleme stellen wird. Seine Herzensbildung ist mangelhaft, und seinen Hang zum Protzen empfinde ich als menschenunwürdig.

Immerhin bin ich Kasoms Vorgesetzter. Ich werde mich bei nächster Gelegenheit vor ihn stellen und ihn im Kommandoton so zurechtweisen, daß seine plumpen Beine vor Furcht zu zittern beginnen.

Draußen beginnt der große Versorgungsreaktor zu donnern. Er ist doppelt so hoch wie ich und leistet 20 Megawatt.

Ich habe den Entschluß gefaßt, einen verschlüsselten Rafferimpuls an den regierenden Lordadmiral zu senden. Atlan ist noch nicht über den Ausgang unseres Unternehmens informiert.

Zwanzig Megawatt sind für einen Hyperfunkspruch sehr wenig; aber mit höherer Leistung dürfen wir wegen der Ortungsgefahr nicht arbeiten.

Ich erhebe mich, verschließe meine handschriftlichen Notizen im Schreibtisch und schreite nach draußen.

Die Besatzung der LUVINNO ist noch in voller Alarmbereitschaft. Vor der durchsichtigen Druckblase, die uns von den Fluten des Ozeans trennt, treiben Ungeheuer ihr Wesen. Sie schwimmen heran, prallen gegen die Panzerplastfolie und bringen sie zum Erzittern.

Ein junger Mann der Besatzung ist ohnmächtig geworden. Die Ärzte bemühen sich um ihn. Mir wird mitgeteilt, der Besinnungslose hätte direkt in den Rachen eines wenigstens zwei Meter langen Seeungeheuers geschaut.

Beunruhigt begebe ich mich zum Funkraum. Die Brüder springen auf und nehmen Haltung an. Ich sehe auf sie nieder, grüße und überprüfe dann den vorbereiteten Spruch, der noch gerafft und verschlüsselt werden muss.

Wieder einmal wird mir bewußt, welche Verantwortung ich als Kommandant des Stützpunktes zu tragen habe. Ich lasse den Streifen durch meine Finger gleiten und erinnere mich an den Beginn dieses Einsatzes, der - nach Perry Rhodans Worten über Sein oder Nichtsein der Menschheit entscheiden konnte.

Anfänglich hatte ich Rhodans Definition nur mit einem ungläubigen Lächeln zur Kenntnis genommen, obwohl ich sehr genau weiß, daß dieser große und verehrungswürdige Terraner niemals übertreibt.

Schon wenig später aber erkannte ich, daß der Großadministrator eher unter- als übertrieben hatte. Es ging um die Existenz der Menschheit.

»Sendung in einer Viertelstunde«, sage ich zum Orterooffizier des Sigakreuzers, der von der Bruderschaftsregierung für den Spezialeinsatz zur Verfügung gestellt worden war.

Anschließend gehe ich zum Schlafsaal der Terraner hinüber. Die vier unglücklichen Erdgeborenen sind von dem umweltangepaßten Ertruser in eine Ecke gepreßt. Die behandelnden Ärzte tragen Ohrenschützer, denn Kasoms Schnarchkonzert ist so laut, daß die überempfindlichen Gehörorgane eines Siganesen davon zerstört werden können.

Ich presse die Handfläche über die Ohren. Nachdem ich vergeblich versucht habe, Kasom durch Rufe aus dem Schlaf zu reißen, ziehe ich mich

zurück. Das Schnarchgetöse wird leiser.

Dr. Albu folgt mir auf dem Fuße. Ächzend zieht er jenseits der Schall-Schutzwand die Polster von den Ohren. Sein schwarzes Haar, so seidig und locker wie meins-also ein Zeichen vornehmer Herkunft - ist schweißdurchnäßt.

»Ich werde dich ablösen lassen, Bruder«, sage ich mitleidig. »Du solltest zukünftig nicht mehr versuchen, dem Ertruser die Stirn abzutupfen.«

Albu nickte erschöpft. Er ist 51 Jahre alt und erst vor knapp zwölf Monaten großjährig geworden. Jünglinge von seiner Art müssen behutsam behandelt werden.

»Ich werde mit den Technikern sprechen«, meint Albu mit wiederkehrender Energie. »Die Abwässer der Riesen, Körpераusscheidungen aller Art, müssen beseitigt werden. Wir benötigen ein Pumpwerk. Ich bitte um Entschuldigung, Dinge medizinischer Art erwähnt zu haben.« Albu sieht errötend zur Seite. Ich klopfe ihm wohlwollend auf die Schulter. »Ich werde es veranlassen, mein Freund. Bemühe dich nicht. Bis später!«

Ich gehe in mein Quartier zurück. Als Kommandant des Stützpunktes hat man vielerlei Dinge zu tun. Die Nahrungsbeschaffung für die Terraner ist problematisch. Wahrscheinlich werde ich einige verwogene Männer meines Volkes zum Fischfang nach draußen schicken müssen. Melbar Kasom benötigt bei seinem Körpergewicht von 16,3 Zentnern eine tägliche Ration von etwa dreißigtausend Kalorien. Mit Konzentraten allein ist ihm nicht gedient. Ich kenne schließlich den Appetit dieses »Spezialisten«, von dem behauptet wird, er äße die USO arm.

Nun aber will ich meine Vorstellung beenden. Der Dienst ruft.

Mit herzlichen Güßen bin ich Ihr Lemy Danger.

1.

»Manöveralarm, alle Mann auf Station - Manöveralarm, Stationen besetzen.«

Die dröhrende Lautsprecherstimme traf mich mit der Wucht eines Keulenschlages. Ich fuhr von der Luftmatratze auf, sah mich verwirrt um und preßte die Handflächen gegen meine Ohren, um das Getöse wenigstens etwas mildern zu können.

Es dauerte einige Augenblicke, bis ich wieder normal hören konnte. Die Geräusche an Bord der kosmischen Außenstation waren mir bereits vertraut. Ich konnte sie einigermaßen ertragen. Wenn allerdings die riesigen Kraftwerke der ESS-1 anliefen, war es ratsam, die Kopfschützer überzuziehen.

Das Tosen ließ nach. Jemand rannte an meiner provisorischen Behausung vorbei, die ich mir in einer

Ecke des Rechenraumes II eingerichtet hatte.

Ich ging vor den wirbelnden Füßen in Deckung, wartete die Druckwelle ab und richtete mich dann wieder auf.

Der Rechenraum war leer. Die Geräte standen still. Sie begannen nur dann zu laufen, wenn die mathematische Zentrale wegen Überlastung auf die positronischen Zusatzgehirne der Nebenstation umschaltete.

Da dies nicht geschah, so war daraus zu folgern, daß ESS-1 weder angegriffen noch sonstwie behelligt wurde.

Ich schaute auf die Uhr. Es war 12:46 Uhr am 10. Juli 2327 Standardzeit. Die Lautsprecher dröhnten immer noch. Unter meinen Füßen begann der Boden zu erzittern. Da wurde mir klar, daß die Ankunft meines Teams bevorstand.

Ich räusperte mich gemessen, nahm einen Spiegel aus meinem Gepäck und betrachtete meine stattliche Gestalt. Die Uniform saß tadellos. Männer meines Volkes müssen immer auf größte Sauberkeit bedacht sein. Wenn man schon so klein ist, daß unvernünftige Mitmenschen dummdreiste Witzeleien nicht unterlassen können, so sollte man wenigstens in seiner äußeren Erscheinung keinen Anlaß zu begründeten Rügen geben.

Mein Gepäck bestand nur aus einer Tragetasche. Außer der eleganten Ausgehuniform, die ich zum Zeitpunkt meiner überstürzten Abreise getragen hatte und den notwendigsten Habseligkeiten hatte ich nichts bei mir.

Ich ließ die Luft aus der für meine Körpergröße berechneten Matratze, reckte mich und dachte schaudernd an den langen Weg, der nun wieder einmal vor mir lag.

Die kosmische Geheimstation ESS-1 war auf der Kugelzelle eines Schlachtschiffes aufgebaut worden. Es stammte noch aus der Hinterlassenschaft der arkonidischen Eroberer und hatte demnach für den aktiven Einsatz nicht mehr getaugt. Lordadmiral Atlan hatte das Schiff zum Umbau zur Verfügung gestellt, aber seine gigantischen Ausmaße waren dadurch nicht verringert worden.

Schon großgewachsene Terraner beginnen zu stöhnen, wenn sie ein achthundert Meter durchmessendes Raumschiff zu Fuß durchstreifen müssen. Infolge der Umbauarbeiten waren viele der ehemaligen Lifts und Transportbänder weggefallen. Für mich bedeutete ein Gang zur Befehlszentrale einen Marsch von wenigstens einer Stunde. Außerdem musste ich immer auf der Hut sein, um nicht von einem unaufmerksamen Tölpel zertrampelt zu werden.

In klarer Erfassung der Sachlage zog ich meine atomare Impulswaffe, stellte sie auf schwächste Leistung ein und schob die Sicherung auf die

Rotmarke. Wahrscheinlich würde ich mehr als einem Besatzungsmitglied der ESS-1 einen Warnschuß vor die Füße feuern müssen, wenn ich nicht das Schicksal eines Wurmes erleiden wollte, der sich ausgerechnet unter der Schuhsohle eines Terraners sein Ruheplätzchen ausgesucht hat.

Damit will ich selbstverständlich nicht sagen, daß ich mich für einen Wurm halte! Ich bin immerhin 22,21 Zentimeter groß und wiege fast ein Kilogramm! Außerdem würde es mich sehr schmerzlich berühren, wenn Sie auch nur einen Augenblick lang auf die Idee kämen, Spezialist Lemy Danger mit einem dummen Geschöpf zu vergleichen.

Das Tosen der Leistungsreaktoren verstärkte sich. Ich konnte mir vorstellen, was nun weit über mir geschah. Der Transmitterbogen wurde aufgebaut. Dazu muss ich erwähnen, daß die Eastside-Station Nr. 1, kurz ESS-1 genannt, nichts anderes war, als eine fliegende Sende- und Empfangszentrale für hyperenergetische Transportgut-Beförderung.

Um den akonischen Großtransmitter aufbauen zu können, war es erforderlich gewesen, die obere Kugelhälfte des Schiffes völlig umzugestalten. Die Waffenleitstellen waren entfernt worden, um Platz für die neuen Anlagen zu schaffen.

So war dicht über der Kommandozentrale eine fast zweihundert Meter hohe und dreihundert Meter durchmessende Halle entstanden, in der die Säulen des Bogentransmitters erstellt werden konnten.

Das Arbeitsgeräusch der Maschinen peinigte schon wieder mein Gehör. Ein Siganese mit Ohrenschützern soll ungefähr so aussehen wie eine terranische Wasserratte mit einem dicken Kopfverband.

Wenigstens war das von einem Korporal der Besatzung behauptet worden. Ich war erblasst, als ich diese entwürdigende Äußerung vernommen hatte; aber ich war dennoch so ehrlich vor mir selbst gewesen, den Wahrheitsgehalt dieser Aussage in einem Spiegel zu überprüfen.

Tatsächlich könnte ein Mann mit Phantasie auf den Gedanken kommen, mich infolge der Kopfschützer mit einem so ekelregenden Tier zu vergleichen. Aus dieser Schilderung, die ich nur der Aufrichtigkeit wegen, sonst aber mit bitteren Gefühlen gebe, können Sie ersehen, wie schwer es ein Mann von meiner Art hat, mit normalen Menschen umzugehen.

Ich entschloss mich also, die Geräuschdämpfer nicht aufzusetzen! Lieber wollte ich die Schmerzen in meinem Gehör ertragen, als erneut mit einer Wasserratte verglichen zu werden. Vielleicht konnte ich mich auch noch an das Grollen gewöhnen.

Ich wollte eben auf den vorsorglich installierten Spezialöffner des Panzerschotts drücken - den richtigen Schalter konnte ich nicht erreichen-, als die Lautsprecher erneut ansprachen. Auf einem

Bildschirm im Hintergrund des Rechenraumes erschien das Gesicht meines höchsten Vorgesetzten.

»Major Danger, sind Sie noch in Ihrem Quartier?« vernahm ich die Frage.

Ich nahm augenblicklich Haltung an, salutierte und sagte: »Jawohl, Sir!«

Atlans hageres Gesicht faszinierte mich. Seine rötlichen Augen hatten Dinge gesehen, die keinem anderen Sterblichen jemals begreiflich sein würden. Ein Schauer der Erregung überlief mich. Atlan war einer der relativ Unsterblichen, die einen Aktivator zur ständigen Regenerierung der Körperzellen trugen, nur mit dem Unterschied, daß Atlan schon tatsächlich zehntausend Jahre alt war. Die anderen Männer, die einen Aktivator erhalten hatten, mussten erst einmal beweisen, ob sie mit der ungeheuren nervlichen Belastung auch fertig wurden, die das Wissen um die biologische Totalerhaltung mit sich brachte.

»Hallo, Lemy sind Sie noch im Rechenraum?« fragte der große Arkonide erneut an.

Ich erkannte bestürzt, daß er meine Antwort nicht gehört hatte. Oh wie beschämend war das schon wieder! Ich glaubte, mich selbst verachten zu müssen. Mit allem Stimmaufwand schrie ich zur Mikrophonaufnahme hinüber: »Jawohl, Sir, ich stehe vor dem Schott.«

»Ah, ich höre Sie, Lemy. Ich kann Sie jedoch nicht verstehen. Fühlen Sie sich nicht wohl?«

Ich glaube, großgewachsene Menschen wie Sie können sich kaum vorstellen, wie demütigend es ist, in einer solchen Form an gewisse Unzulänglichkeiten erinnert zu werden. Atlan hatte mich bestimmt nicht kränken wollen. Er hatte ahnungslos gefragt, ob mir nicht gut sei, obwohl ich so laut gerufen hatte, wie es mir überhaupt möglich war.

Was denken Sie wohl, mit welchem Tempo ich losspurtete, um dichter an die Mikrophone zu kommen! Die alte Angst, nicht für vollwertig genommen und in meinem Menschentum angezweifelt zu werden, erfüllte mich. Wenn ich doch wenigstens eine kräftigere Stimme gehabt hätte.

Nach einem schnellen Zehnmeter-Lauf, mit dem ich - wie ich glaube - den letzten Sigarekord gebrochen hatte, kam ich unter dem Bildschirm an. Atlan runzelte die Stirn und räusperte sich. Ich sah, daß sich die Humorfältchen an seinen Augen vertieften, und fast war mir, als könne er nur mühevoll seine Heiterkeit unterdrücken. Hatte er beim Anblick meines vor Anstrengung heftig ergründeten Gesichtes die richtigen Schlüsse gezogen?

Ich meldete mich nochmals, und das kann ich aufrichtig versichern meine exakte Haltung hätte einen Terraner so schnell nicht nachahmen können. Wir Siganesen verstehen etwas von würdevollem Benehmen.

»Sie waren wohl schon halb draußen, Lemy«,

meinte mein Chef. Da verehrte ich ihn noch mehr als sonst. Viele Leute, sogar führende Mitglieder des Vereinten Imperiums und der galaktischen Allianz, ahnten nicht, welch ein vornehmer und anständiger Charakter der ehemalige Imperator des Arkonidenreiches ist. Wer außer Atlan hätte es wohl schon über das Herz gebracht, die einzigartige Position eines unabhängigen Herrschers über Tausende von Welten und Sonnensystemen aufzugeben, nur weil er der Meinung war, seinem vom Schicksal geschlagenen Volk nicht mehr helfen zu können? Anderen wäre das völlig gleichgültig gewesen. Das sollte man nicht vergessen, wenn die Rede auf den Lordadmiral kommt.

»Nein, Sir, ich war noch innerhalb des Raumes«, erklärte ich beschämt wegen meines versuchten Täuschungsmanövers. »Sie haben nur meine unzureichende Stimme nicht hören können. Ich bitte um Entschuldigung, Sir, weil ich so schnell zu den Mikrofonen gerannt bin.«

Atlan nickte nur.

»Machen Sie sich darüber keine Gedanken, kleiner Freund. Ihre Qualitäten liegen auf anderen Gebieten. Ich möchte Sie bitten, umgehend zur Zentrale zu kommen. Der Sigakreuzer LUVINNO wird in wenigen Minuten auf die Reise geschickt. Er muss gleich im Transmitter erscheinen. Ich möchte gerne, daß die Besatzung von Ihnen begrüßt wird. Die Männer dürften durch den zweimaligen Schock bei Entmaterialisierung und Wiederverstofflichung stark belastet werden. Sie beziehen Ihr neues Quartier anschließend in der LUVINNO. Ich schicke Ihnen einen Roboter, der Sie zur Transmitterhalle befördern wird. Ich bitte Sie, diese Maßnahme nicht als Kränkung anzusehen.«

»Aber natürlich nicht. Sir, vielen Dank, Sir«, stammelte ich.

Ob er bemerkte, wie sehr ich ihn verehrte? Ja - er hatte es gesehen. Wissen Sie: Wenn Atlan lächelt, dann geschieht es mit einer solchen Wärme, daß man meint, einen unsichtbaren Strom zu empfangen. Vielleicht sind kleine Leute für so ehrliche Freundschaftsbekundungen besonders dankbar, obwohl ich glaube, daß auch Sie gut verstehen, wie ich es meine. So empfindungslos sind die terranischen Riesen ja auch wieder nicht.

Atlan schaltete ab, und ich packte hastig meine Habseligkeiten zusammen. Schon nach fünf Minuten erschien der Roboter. Er musste sich sehr beeilt haben.

Es war eine Steward-Maschine mit höflichen Umgangsformen. Als sie mich mit ihren Sehmechanismen erblickte, verneigte sie sich zuvorkommend und sagte mit angenehmer Stimme:

»Habe ich die Ehre mit dem Herrn Spezialisten, Major Lemy Danger?«

Ich hüstelte und winkte herablassend. Ich liebe

Menschen und auch Maschinen mit gepflegten-Manieren. Wie häßlich ist beispielsweise dieses ewige Geschimpfe und sogar Gefluche der meisten Weltraumfahrer. Ich werde nie begreifen, warum Männer, die doch in fast jedem Falle eine akademische Ausbildung besitzen, bei jeder Gelegenheit sogenannte Kraftworte gebrauchen müssen. Das gehört sich doch nicht, oder meinen Sie nicht auch ...?

»Du könntest mich der Einfachheit halber mit der Hand umschließen«, schlug ich großzügig vor. »Aber bitte nicht zu fest pressen und auch darauf achten, daß meine Atemwege nicht eingeengt werden. Geht das? Mein, Gepäck müßte auch mitgenommen werden.«

Der Robot ergriff mich so zart, daß ich mit dem halben Oberkörper aus seiner Hand herausragte. Meine Tasche entdeckte er erst, als er seine Ortungssinne einschaltete. Er verlor aber kein Wort über das Päckchen, das er mit zwei Fingern seiner anderen Hand aufhob.

Ich war recht zufrieden mit meiner Lage. Das Problem »langer Weg« war geklärt.

Die Maschine rannte mit weiten Sprüngen durch die verödeten Gänge der ESS-1. Die Besatzung war nicht sehr groß. Nachdem das ehemalige Schlachtschiff mit eigener Kraft das Stützpunktsystem Lysso angeflogen hatte, war das kosmonautische Team bis auf wenige Leute von Bord gegangen. Das sollte nun aber wieder geändert werden, da die letzten Vorkommnisse bewiesen hatten, daß auch die Außenstation indirekt gefährdet war.

Der Luftzug umstrich meine vor Erregung erhitzten Wangen. Der Kommandant der LUVINNO war ein alter Freund von mir. Es handelte sich um den ausgezeichneten Kosmonauten und Physiker Tilta, der mir schon meinen letzten Einsatz erleichtert hatte. Beim Eyciteo-Unternehmen hatte mich Tilta persönlich mit einem schnellen Zerstörer auf dem Planeten abgesetzt, wobei er in erheblicher Lebensgefahr geschwebt hatte.

Ich freue mich auf das Wiedersehen, zumal Tilta noch etwa zweihundert Brüder meines Volkes mitbringen würde, denen eine wichtige Aufgabe zufallen würde. Wie bedeutungsvoll unser Einsatz war, wußten sie aber noch nicht.

Mein Transportroboter musste vor einer Sicherheitstür warten. Er entschuldigte sich wiederum sehr höflich. Während der Wartezeit dachte ich darüber nach, was in den letzten Monaten geschehen war.

Ich machte mir noch immer die schlimmsten Selbstvorwürfe wegen meines ungenauen Schusses in der Untergrundfestung von Eysal. Ich hatte versehentlich einen Zellaktivator getroffen, den ich

meinem Verbrecher hatte abnehmen wollen. Die Strahlungen des beschädigten Gerätes hatten eine geheimnisvolle Maschinerie ausgelöst, die anscheinend infolge eines Schaltversagers jahrhundertelang stillgestanden hatte.

Es war zu dem berühmt-berüchtigten Gravitationsschock gekommen, als dessen Folgeerscheinung auf zahlreichen Welten die sogenannten Hornschrecken ausgeschlüpft waren, die sich ununterbrochen nach der Art von Einzellern teilten, so daß in kurzer Zeit Milliarden entstanden.

Sie hatten Welten aufgefressen und bei der Teilung jene eigenartige Substanz ausgeschieden, die terranische Wissenschaftler »molekularkatalytischen-Extrakt«, in Kurzform Molkex, genannt hatten.

Wir wußten jetzt erst, daß dieses Molkex mit einer molekularen, katalytischen Reaktion nichts gemein hatte; aber das spielte keine wesentliche Rolle mehr. Der Name blieb, obwohl er eine relativ unrichtige Bezeichnung beinhaltete.

Aus diesem Molkex entstanden über den Umweg einer unverständlichen Metamorphose riesenhafte Lebewesen; die wie Hornschrecken aussahen, nur mit dem Unterschied, daß sie über zwanzig Meter lang wurden.

»Schreckwürmer«, hatten wir diese Ungeheuer genannt, bis wir erkannten, daß wir es mit hochintelligenten Lebewesen zu tun hatten, die seit Jahrtausenden in indirekter Knechtschaft von einem Volk abhingen, das sie nur mit dem symbolhaften Begriff »die Huldvollen« identifiziert hatten.

Erst in den letzten Wochen und Monaten war es gelungen, in diesen »Huldvollen« die Vertreter eines bisher unbekannten Volkes zu erkennen, das im Zeichen einer ungeheuren Fruchtbarkeit fürchterliche Verbrechen auf sich geladen hatte.

Die Blues, wie man die Fremden infolge ihres bläulichen Pelzes umfassend bezeichnet hatte, brachten bei jedem Geburtsvorgang sieben bis acht Neugeborene zur Welt, und das nach einer erstaunlich kurzen Reifezeit.

Von dem Standpunkt aus betrachtet, war der Expansionsdrang der Blues nicht verwunderlich. Wohl aber stockte uns Menschen der Atem, als wir erkannt hatten, wie mitleid los die Blues nach der Auffindung von neuen Kolonialplaneten vorgegangen waren.

Sie hatten sich nicht damit befaßt, das vorhandene intelligente Leben in ihr Staatsgefüge einzuordnen. Selbst wenn dies in der Form einer Versklavung geschehen wäre, hätte man es noch eher verstehen können, als die gnadenlose Ausrottung, die in allen bekanntgewordenen Fällen ausgeübt worden war.

Die ethische Auffassung der Blues, deren Stammwolk auf dem fünften Planeten der Sonne Verth

herangereift und von dort aus mit der Eroberung anderer Welten begonnen hatte, war unbegreiflich.

Jedenfalls war als Folgeprodukt der Molkex- und Schreckwurmentdeckung das zweite Imperium unter der Vorherrschaft jener Blues gefunden worden, die auf Verth V lebten. Dieser Planet hieß Gatas, aber bisher war es noch keinem Menschen gelungen, dort Fuß zu fassen.

Wir hatten überhaupt erst von der galaktischen Position dieser Welt etwas erfahren, nachdem es einigen tollkühnen Terranern gelungen war, auf einem Kolonialplaneten der Gataser zu landen und dort geeignete Unterlagen zu beschaffen.

Diese Daten waren jetzt von dem neuen Super-Rechengehirn auf dem irdischen Mond ausgewertet worden. Seit kurzer Zeit wußte der Großadministrator Perry Rhodan, wo die Keimzelle der Blues zu suchen war.

Im Gefolge dieser Erkenntnisse war die kosmische Geheimstation ESS-I ausgerüstet und unter Wahrung strengster Sicherheitsvorkehrungen zu einem unbewohnten Sonnensystem gebracht worden.

Die rote Zwergsonne Lyssو besaß nur zwei Planeten; - beide bewohnbare Eisriesen, die weder Menschen noch Blues zu einer Kolonialisierung hätten verlocken können.

Seitdem umkreiste ESS-1 den sonnennächsten Planeten auf einer engen Kreisbahn, die vor Fernortungen schützte. Der Planet Griez war unbedeutend. Nach einer kurzen Unterbrechung war er als uninteressant eingestuft worden.

So war der erste Stützpunkt der Menschheit auf der Ostseite der galaktischen Zentrumsballung und in unmittelbarer Nähe der Blues-Einflußgebiete eingerichtet worden.

Die geheimnisvolle Riesensonne Verth war nur 9842 Lichtjahre von ESS-1 entfernt. Das war eine ideale Distanz für alle nur denkbaren Transmitterverbindungen.

Die Station hatte von Perry Rhodan die Aufgabe erhalten, als Relaisverbindung zwischen Sonderkommandos und der von Menschen beherrschten Galaxis zu dienen.

Im Zuge dieser Planung war vor etwa vier Wochen ein zweites Spezialschiff ausgeschickt worden. Der Kommandant des Transmitterkreuzers TRISTAN, ein Oberst namens Mos Hakru, hatte den Befehl erhalten, möglichst unbemerkt auf der vierzehnten Welt der Sonne Verth zu landen, sein Schiff dort zu tarnen und mit der ESS-1 eine Transmitterverbindung aufzunehmen.

Das Unternehmen war nach größten Schwierigkeiten gelungen. Mos Hakru hatte seine TRISTAN in die kilometerstarke Eisdecke des äußersten Verth-Planeten eingeschmolzen und anschließend mit der Transmittersendung begonnen.

Es war einwandfrei gelungen, bis die TRISTAN trotz aller Tarnschirme und Anti-Ortungsgeräte von den Blues entdeckt und vernichtet worden war. Dabei waren 58 terranische Wissenschaftler und Soldaten, unter ihnen auch der USO-Spezialist Melbar Kasom, in Gefangenschaft geraten.

Wir wußten es nur deshalb, weil es einem Besatzungsmitglied der TRISTAN noch im letzten Augenblick gelungen war, einen Informationsfunkspruch abzusetzen.

Alle anderen Männer des Schiffes hatten sich rechtzeitig durch den Großtransmitter der TRISTAN auf die ESS-1 zurückziehen können.

Atlan hegte den Verdacht, die TRISTAN hätte nur deshalb entdeckt werden können, weil der Molkexpanzer eines gegnerischen Raumschiffes auf die sehr starken Hyperstrahlungen und Schockwellen des Großtransmitters angesprochen hätte. Die Theorie war nicht zu widerlegen - im Gegenteil, sie wurde täglich stärker untermauert.

»Noch eine Minute, Sir«, sagte der Robot.

Ich schreckte aus meinen Grübeleien auf und nickte abwesend. Das Molkex beschäftigte mich schon wieder.

Perry Rhodan hatte den Stoff als geheimnisvollste Substanz der Galaxis bezeichnet. Der Ausspruch hatte zweifellos seine Berechtigung, auch wenn er etwas aussagte, was die Blues eines Tages an den Rand des Ruins bringen würde.

Wir wußten durch eine Geheimexpedition zum Stammplaneten der Schreckwürmer, daß die Blues seit einigen tausend Jahren wenigstens fünfzig Prozent der von den Hornschrecken erzeugten Molkexmengen beanspruchten.

Aus diesem Rohstoff wurden die Panzerschalen der Blues-Raumschiffe gefertigt. Bis zum heutigen Tage wußten sämtliche Flottenangehörige des Imperiums, daß es zwecklos war, ein durch einen Molkexpanzer geschütztes Raumschiff anzugreifen. Selbst die fürchterlichen Energiewaffen der Posbis hatten versagt.

Andererseits waren uns die Blues hinsichtlich ihrer eigenen Waffentechnik grenzenlos unterlegen. Ohne ihre Molkexpanzer wären sie verloren gewesen. Allein die arkonidische Flotte hätte ausgereicht, das zweite Imperium zu vernichten.

Forschungsergebnisse wiesen darauf hin, daß die Blues seit etwa vier- bis fünftausend Jahren in einer Art Symbiose mit den relativ friedfertigen Schreckwürmern lebten.

Als die Blues die ungeheuere Defensivwirkung der Molkexpanzer erkannt hatten, war aus Gründen der Bequemlichkeit auf, die Weiterentwicklung der Offensivwaffen verzichtet worden. Man verließ sich voll und ganz auf das organisch entstandene Rohmaterial, das nach einem unbekannten

Verarbeitungsprozeß auf die Energieentwicklung von Strahlwaffen und Atombomben ungefähr so ansprach, wie ein ausgetrockneter Schwamm auf einige Wassertropfen. Unser Problem lag darin, herauszufinden, wie das Molkex bearbeitet wurde, worauf es empfindlich reagierte und wie man es zerstören konnte.

Vorerst aber galt es, die 48 Gefangenen aus der Gewalt der Blues zu befreien. Es waren die ersten Menschen, die den Fremden in die Hände gefallen waren. Naturgemäß konnten die Wissenschaftler des Experimentalkommandos enorm viel über die Menschheit berichten.

Im Zuge der taktischen und strategischen Vorhaben war es aber unerlässlich, daß die Fremden so wenig wie möglich über uns erfuhren. Wenn sie erst einmal erkannt hatten, wie stark das Imperium durch die internen Machtkämpfe mit aufrührerischen Völkern belastet war, konnte es den Untergang der Menschheit bedeuten.

Fraglos lag es im Charakter der Blues, mit anderen Intelligenzwesen Kontakt aufzunehmen. Dafür zeugte schon ihr ungeheuerer Drang, neuentdeckte Völker gnadenlos zu vernichten. Bisher war es auch trotz aller Anstrengungen nicht gelungen, die Blues zu Verhandlungen zu bewegen.

Dagegen hatten wir einige Offiziere und Wissenschaftler gefangen nehmen können; aber das hatte auch keine großen Erfolge gebracht. Widerstandsgruppen, die auch unter den Blues existierten, hatten sich für unsere Zwecke als unbrauchbar erwiesen.

Einem Sonderkommando war es nur unter Lebensgefahr gelungen, einen Kolonialplaneten wieder zu verlassen; obwohl ein Gefangener ausgesagt hatte, auf der Heimatwelt der Apasos wäre man verzweifelt bemüht, die Oberherrschaft des Stammvolkes abzuschütteln.

Als jedoch die Menschen aufgetaucht waren, um zu versuchen, diese Zwistigkeiten zu ihren Gunsten auszunutzen, war man plötzlich auf den vereinten Widerstand aller Blues gestoßen. Es war einfach nicht möglich, diese Intelligenzen mit einer artenfremden Auffassung vertraut zu machen. Blues, die sich eben noch bis auf den Tod bekämpft haben, wurden sofort einig, wenn Fremde ins Spiel kamen.

Diese Erkenntnis war die eigentliche Ursache gewesen, weshalb Perry Rhodan die TRISTAN ins Verth-System geschickt und die ESS-1 als Verbindungsstation an einem exponierten Standort postiert hatte.

Der Luftzug weckte mich aus meinen Überlegungen, die letzten Endes immer wieder bei dem Begriff Molkex anlangten. Dieses Material war einzigartig. Neuerdings wurde gesagt, es sei ein modifizierter Bestandteil eines Überwesens, das wir

als Suprahet kennengelernt hatten. Woraus dieses Wesen eigentlich bestanden hatte, war mir unklar. Ich hatte nur erfahren, daß ein Sonnensystem vernichtet worden war, um eine große Gefahr zu beseitigen.

Auch die Schreckwürmer gingen aus dem Molkex hervor, das demnach biologische Eigenarten haben musste. Ganz Schlaue behaupteten schon, wahrscheinlich wäre das Material durch ein einfaches Mittel zu zerstören - so lächerlich einfach, daß man gar nicht darauf käme. Nur ein Zufall könne die Erkenntnis bringen.

Die Männer der ESS-1 redeten schon allen möglichen Unfug. Erst gestern schlug einer vor, man solle es doch einmal mit einer Lebertranbombe versuchen.

Der scherzhafte Ausspruch enthielt eine bittere Wahrheit. Bisher gab es nichts, worauf das Molkex angesprochen hatte. Diese schwarzbraune Masse, die von keinem Werkzeug angegriffen wurde und die von keiner Energiewaffe zerstört werden konnte, bot Rätsel über Rätsel.

Ich ahnte, daß der Einsatz viel mehr bedeutete, als ich voraussehen konnte. Wenn ich Rhodan und Atlan richtig beurteilte, so hielten sie die Befreiung der Gefangenen natürlich für sehr wichtig; aber im Endeffekt hatten die beiden genialen Staatsmänner und Soldaten wohl noch andere Dinge im Sinne. Zumindest wußten sie, daß es in der Galaxis nur einen Planeten gab, wo die Verarbeitungsmethode des Molkex bekannt war: es war Verth V; der Planet Gatas. Vor mir öffnete sich das letzte Sicherheitsschott. Ich blickte in die Transmitterstation hinein. Der riesige Dom wurde durch eine transparente Wand vom Hauptschaltraum abgeriegelt. Ich erblickte Atlan und neben ihm Oberst Joe Nomers, den Kommandanten der ESS-1.

Die anderen Männer waren für mich unwichtig, da sie mir weder Befehle zu erteilen, noch sonst etwas zu sagen hatten. Sie gehörten zum Spezialpersonal der Hyperverbindungszentrale.

Es war erstaunlich ruhig in dem Kontrollraum. Das - Dröhnen der Feldprojektoren jenseits der Schutzwand wurde von der Schallisolation fast vollständig aufgesogen.

Im Moment meines Eintritts verfärbten sich die Energiesäulen des Transmitters zu einem intensiven Rot. Der Transmitter selbst glich einem Torbogen von etwa hundert Metern Höhe und der halben Breite. Der von ihm gebildete Hohlraum zeigte das nebelhafte Blauschwarz eines hochaktiviertem Hyperfeldes, in dem kein Körper stabil bleiben konnte; entweder wurde er aufgelöst und als übergeordneter Impuls abgestrahlt, oder als gleichartiger Impuls empfangen und bei der Umschaltphase wiederverstofflicht.

Ich hatte noch nie einen Versager erlebt. Die von den Menschen übernommene Transmittertechnik der Akonen war seit mehr als dreitausend Jahren ausgereift. Die Zeit der Unfälle war längst vorbei.

Mein Robot schritt durch den Raum, blieb vor Atlan stehen und streckte die Hand aus, in der ich immer noch ziemlich bequem hing. Was dann kam, entsprach weniger meinem Geschmack. Genau genommen, wurde ich fürchterlich beschämmt.

»Hier ist der Herr Spezialist, Major banger, Sir«, sagte die Maschine und hielt mich dem Lordadmiral hin wie eine reife Pflaume.

Ich begann mich mit aller Kraft zu wehren, aber der Robot ließ sich dadurch nicht beeindrucken.

Oberst Nomers, eine unersetzbare, kräftige Erscheinung mit kahrlasiertem Schädel und strichfeinen, bläulich wirkenden Lippen, begann zu husteln. Dieser schweigsame Mann - der, wenn er schon einmal sprach, den Nagel sozusagen auf dem Kopf traf - schien um seine Beherrschung zu kämpfen.

Mir Schoß das Blut in den Kopf, und meine Baut verfärbte sich tiefgrün.

»Loslassen, du Tölpel«, schrie ich den Robot an. Ich war empört, meinem höchsten Chef unter die Nase gehalten zu werden.

Der verständnislose Robot befolgte meine Aufforderung, öffnete die Hand, und ich begann aus wenigstens 1,50 Metern Höhe abzustürzen. Mein Aufschrei wurde vom plötzlichen Auftosen des Transmitters übertönt.

Ich fing den schweren Fall ab, machte zwei Rollen und richtete mich wütend auf. Wenn ich nicht einen so sportgestählten Körper besessen hätte, wäre ich nicht so gut davongekommen. Die künstliche Schwerkraft betrug immerhin 0,9 Gravos. Ich warf der Maschine drohende Blicke zu, aber sie reagierte nicht darauf. Anschließend musste ich mich vor Nomers' Füßen in Sicherheit bringen und eine Deckung aufzusuchen, die ich unter einer Gerätstütze fand. Ich lehnte den schmerzenden Rücken gegen die Laufrolle und sah zur Panzerwand hinüber, hinter der sämtliche Feuer der Unterwelt zu lodern schienen. Das Blauschwarz des Feldes war in Wallung geraten. Augenblicke später schoß ein silbern glänzender Körper daraus hervor und blieb jenseits der roten Gefahrenlinie liegen. Ich erkannte die Umrisse eines schweren Kreuzers der Bontetklasse. Es war die LUVINNO, die trotz ihrer enormen Masse und Größe von dem Transmitter befördert worden war, als handle es sich um ein gewöhnliches Gepäckstück.

Das sechs Meter durchmessende Riesenschiff wurde von der Stabilisierungsautomatik aufgerichtet und auf die ausgefahrenen Landebeine gestellt. Für Tilta musste es deprimierend sein, auf diese Art Raum und Zeit überwunden zu haben. Ich wußte, daß

die LUVINNO direkt von Arkon III kam.

Der Gesundheitszustand meiner Brüder musste, zur Zeit stark angegriffen sein. Siganesen haben ein empfindliches Nervensystem, und unser Kreislauf ist auch nicht so robust wie der terranischer Riesen.

Da man den Kreuzer trotzdem in einen Transmitter gesteckt und transportiert hatte, musste Eile geboten sein.

Ich schob mich vorsichtig unter der Gerätstütze hervor und rief Atlan an. Er nickte mir aber nur zu und deutete an, ich solle unter dem Metallbein warten.

Als der Transmitter nochmals aufbrüllte und Perry Rhodan mit einigen Offizieren aus dem Rematerialisierungsfeld schritt, wußte ich, daß unsere Stunde bald schlagen würde. Terranische Techniker hoben die gewaltige LUVINNO mit einem tragbaren Antigravgerät an, als handle es sich um eine etwas groß geratene Kiste. Vielleicht können Sie verstehen, wie deprimiert ich war. Tilta war mächtig stolz auf sein neues Schiff, das zu den modernsten Einheiten der siganesischen Heimatflotte gehörte.

Immerhin tröstete mich der Gedanke an die Bewaffnung der LUVINNO. Auch wenn unsere Strahlkanonen nicht größer waren als die gleichartigen Waffen eines terranischen Kampfroboters, lag es doch in unserer Macht, ganze Welten zu vernichten.

Wir, die fähigsten Mikrotechniker der Galaxis, verstehen es eben, mit dem Atom umzugehen. Unsere Bomben entwickeln in stärkster Ausführung immerhin bis zu 500 Megatonnen TNT, und das will schon etwas heißen!

Das Donnern verstummte. Die Energieschenkel des Transmitters sanken in sich zusammen.

Nach einer Viertelstunde wurde ich von Atlan hochgehoben und auf einen Schalttisch gestellt. Ich war sehr verlegen.

»Wie geht es Ihnen, mein lieber, kleiner Freund?« erkundigte sich der Großadministrator und tippte mir mit dem Zeigefinger vor die Brust.

Ich lachte befreit und schüttelte diesen riesengroßen Finger, den ich kaum umklammern konnte.

Vor allem aber beglückten mich Perrys Worte. Von einem so wunderbaren Menschen Freund und dazu noch »lieber« Freund genannt zu werden, ist etwas, was man kaum mit Worten schildern kann. Aber Sie verstehen mich doch trotzdem, nicht wahr?

Schon eine halbe Stunde später begann die Einsatzbesprechung. Vorher meldete sich Tilta über Funk. Unsere Ärzte waren noch damit beschäftigt, die vielen besinnungslosen Brüder zu behandeln. Diese groben Entmaterialisierungen waren für die Männer meines Volkes kaum zu ertragen. Trotzdem hatten sie es auf sich genommen, weil Perry Rhodan

darum gebeten hatte.

Na ja - was würden wir nicht alles für ihn tun! Wir wollen ja nicht mehr als ein bisschen Liebe und Anerkennung. Dann kann man auf uns zählen.

2.

Bericht Atlan

Rhodans hageres Gesicht füllte den Bildschirm aus. Ich stelle fest, daß wir uns immer ähnlicher wurden und fragte mich, ob das wohl ein Symptom der Zellregenerierung sein könnte.

Ich hatte ihn in letzter Zeit kaum noch lächeln sehen. Die Sorgen um das Imperium bedrückten ihn stark.

»Wie weit bist du, Arkonide?« fragte er an. »Deine Stabsoffiziere möchten dich am liebsten in Watte packen. Wie steht es mit deiner Erschöpfung?«

Ich winkte ärgerlich ab.

»Unfug. Die Männer übertreiben. Ganz davon abgesehen, verhalten sich deine Leute nicht viel besser. Wenn man ihnen zuhört, könnte man meinen, du hättest eine Nervenkrise nach der anderen durchzustehen.«

Der Terraner lachte. Wir verstanden uns auch ohne weitere Worte. Es war schön, einen solchen Freund zu haben. Wir hatten überhaupt mehr Freunde, als wir beide dachten. Die Achtung und Zuneigung vieler Männer aus allen Völkern der Glaxis spürten wir in fast allen Fällen erst dann, wenn es um besondere Dinge ging. Vielleicht wurden wir davon aufrechterhalten und immer wieder seelisch gestärkt.

»Ich komme, kleiner Barbar«, erklärte ich launisch. »Kannst du dich noch an unser erstes Zusammentreffen erinnern?«

»Das waren Zeiten«, seufzte er, und sein Blick wurdeträumerisch. »Ich glaube, ich wollte dich ursprünglich töten, weil ich dich als Gefahr für Terra einstuftet; dann aber entschloß ich mich, dich lediglich hinter Schloß und Riegel zu setzen.«

»Und ich brachte es plötzlich nicht übers Herz, dich mit einem Schwert zu erschlagen. Seltsam, nicht wahr?«

»Verwandte Seelen, Arkonide«, spöttelte er. »Für einen Menschen der damaligen Zeit bedeutete es eine moralische Großtat, ein anderes Intelligenzwesen mit sich gleichzustellen.«

»Ihr habt viel gelernt«, nickte ich sinnend. »Wenn ich an das irdische Mittelalter zurückdenke, überläuft es mich heute noch kalt. Nun aber genug der Erinnerungen. Wie gefällt dir die Besatzung des Sigakreuzers?«

Er spitzte die Lippen und wiegte den Kopf.

»Ich halte sie für wundervolle Menschen mit erstaunlich guten Umgangsformen und unbedingter Wahrheitsliebe. Es ist schön, solche Leute zu treffen.

Besonders dein kleiner Spezialist ist eine Klasse für sich. Ein tüchtiges, intelligentes und - wie ich glaube - auch mutiges Männlein, das unter seinen Komplexen leidet.«

»Ich versuche stets, Lemy psychologisch zu stärken. Ich bin der Auffassung, ihm die Aufgabe übertragen zu können. Hast du Einwände?«

Ich bemerkte, daß Perry mit einer nichtssagenden Geste die Hände bewegte.

»Eigentlich nicht, allerdings zweifle ich etwas.«

»Wir wissen beide, daß eine Landung im Verth-System nach der Vernichtung der TRISTAN nicht mehr möglich ist. Der Gegner ist wachsam geworden. Wenn es noch jemand gelingt, unauffällig in die Keimzelle der Blues einzudringen, dann sind es die Siganesen unter Dangers Führung. Ich gebe ihm den Befehl über das Spezialkommando.«

»Schön, ich bin einverstanden. Greifen wir nach dem symbolischen Strohhalm. Der Gedanke, die kleinen Leute vor solche Probleme zu stellen, ist mir allerdings nicht sehr angenehm. Ich komme mir etwas verantwortungslos vor.«

Ich lachte ihn an, und er, der größte Mann des Vereinten Imperiums, senkte den Blick. Wie sehr schätzte ich diese Wesensart an Perry Rhodan.

»Wir würden sie tödlich beleidigen, wenn wir jetzt noch einen Rückzieher machen wollten. Ich glaube kaum, daß es unter den vielen autarken Kolonialvölkern der Erde nochmals so zuverlässige Vertreter gibt. Verbrauche sie, wie sie sind, und sie werden alles tun, was in ihrer Macht steht.«

»Eben, Arkonide! Diese Macht scheint mir äußerst dürfzig zu sein.«

»Du kannst dich ja einmal vor einer ihrer Strahlkanonen stellen«, entgegnete ich. »Du würdest nicht mehr zum Wundern kommen. Wer die Kleinen unterschätzt, verdient es nicht, groß genannt zu werden. Danger ist beispielsweise ein sehr verwegener Offizier. Sind deine Mutanten soweit?«

»Fertig. Wenn den achtundvierzig Gefangenen nicht bald geholfen wird, können wir uns getrost auf eine Verteidigung von Arkon und Terra einrichten. Ich hoffe nur, daß unsere Männer lange genug schweigen konnten. Ihr Wissen ist eine Fundgrube für die Blues. Beeil dich, Ende.«

Er schaltete abrupt ab, und ich erkannte, daß er zutiefst beunruhigt war.

Ich legte einen leichten Raumanzug an und fuhr zur Mannschleuse der ESS-1. Oberst Nomers erwartete mich. Vor der Schleuse lag das Verbindungsboot.

Ich nickte dem Kommandanten zu und schaute prüfend in sein Gesicht. Ich wußte, daß sich dieser tüchtige Mann nicht wohl fühlte - nicht an Bord eines Schlachtschiff-Wracks, zu dem wir das Fahrzeug durch die Umbauarbeiten gemacht hatten. Nomers

fühlte sich in einen stählernen Sarg eingeschlossen, mit dem man nicht einmal einen relativ harmlosen Angriff abwehren konnte. Er vermißte seine Waffenleitstände, Schirmfeld-Kraftwerke und all die Dinge, die nun einmal zu einem Kriegsschiff gehörten.

Er salutierte schweigend und klappte den Druckhelm nach vorn. Ich folgte seiner Maßnahme.

Nach der Schleusenentlüftung schwangen die Außentore auf. Ich blickte auf den ersten Planeten der Zwergsonne Lysso hinab. Der lebensfeindliche Riese füllte das Blickfeld aus. Das Licht der fremden Sonne wurde von den weiten Eisfeldern reflektiert und in den Raum zurückgeschleudert. Mir war, als hätte jemand diese Welt mit Blut übergossen.

Blut ...! Das erinnerte mich an die Männer, die in die Gefangenschaft der Blues geraten waren. Wir schwebten zum Boot hinüber, zwängten uns in die Schleuse und warteten den Druckausgleich ab. Der Pilot grüßte. Augenblicke später nahmen wir Fahrt auf.

Das vor wenigen Tagen gekaperte Handelsraumschiff der Blues stand auf einer weiten Zwanzigstundenkreisbahn. Wir wurden fernsteuertechnisch manövriert.

Eine halbe Stunde später betrat ich das diskusförmige Fahrzeug, an dem die Beschußschäden ausgebessert worden waren.

Rhodan empfing mich hinter der Schleuse, und ich blickte mich um. Dies war das erste Raumfahrzeug der blaupelzigen Fremden, das fest in unserem Besitz gelangt war. Dazu war es erforderlich gewesen, ein schnelles Kreuzergeschwader nahe der bekannten Handelswege des Gegners zu stationieren und ein Spezialschiff mit Rhodans Mutanten abzustellen.

Die Kaperung war mit Hilfe der Teleporter Gucky und Ras Tschubai leicht gelungen. Da der Handelsraumer nicht durch einen Molkexpanzer geschützt wurde, hatten die Mutanten einwandfrei arbeiten können.

Anders lag der Fall bei Fahrzeugen, die einen Molkexüberzug trugen. Ich konnte mich lebhaft an Guckys Abenteuer erinnern, als er in Unkenntnis der wahren Gegebenheiten versucht hatte, einen Schlachtraumer der Blues zu betreten.

Das Molkex musste mit den energetisch übergeordneten Feldern der parapsychischen Kräfte artverwandt sein. Selbst dem Mausbiber war es nicht gelungen, die schwarzbraune Schutzhülle zu durchdringen.

Von da an hatten wir gewußt, daß die Männer und Frauen des Geheimkorps nicht eingesetzt werden konnten.

Im Falle des Handelsraumers hatten sich keine besonderen Probleme ergeben. Die achtzehnköpfige Besatzung stand seit vierzehn Tagen Standardzeit

unter dem übersinnlichen Einfluss der Mutanten Kitai Ishibashi und Andre Noir.

All unsere Hoffnungen konzentrierten sich auf dieses kleine Diskusfahrzeug, das nur einem bestimmten Zweck dienen sollte. Wir, das heißt die USO und die Galaktische Abwehr, hatten einen riskanten Plan entworfen.

Natürlich wußten die Blues infolge der Notfunksprüche der Schiffsbesatzung, daß sie von einem terranischen Kommando übernommen worden war.

Wenn dieses Schiff nach langer Abwesenheit nun plötzlich in das Verth-System zurückkehrte, konnte es nur eine Folgeerscheinung geben. Wenigstens hofften wir, die Mentalität der Blues richtig beurteilt zu haben. Die galaktopsychologischen Gutachten, ausgestellt von zwanzig Fachwissenschaftlern, stimmten überein.

Die Blues würden ihr eigenes Handelsschiff gnadenlos abschießen. Sie mussten einen getarnten Angriff befürchten. Nie, so behaupteten die Psychologen, würde man diesen Raum unbekümmert auf der Zentralwelt Gatas landen lassen.

Diese an und für sich wenig schöne Gewißheit war das A und O unserer Einsatzplanung. Das Schiff musste und sollte angegriffen werden. Ein Unsicherheitsfaktor bestand jedoch.

Niemand konnte mangels geeigneter Erfahrungsstudien sagen, ob sich die Blues nicht dazu entschließen würden, das Schiff außerhalb der gefährdeten Zonen zu stoppen und zu untersuchen. Das durfte auf keinen Fall geschehen. Fraglos besaßen auch die Blaupelze Möglichkeiten, selbst den stärksten Hypnose- und Suggestionsblock zu lösen. In diesem Falle wären die Siganesen verloren.

»Oder auch nicht, Sir!« hatte Lemy Danger auf eine diesbezügliche Vorhaltung gemeint und stolz seinen »Gigantenkörper« gereckt. Ich hatte mir ein Lächeln nicht verkneifen können.

Das Schiff maß in seiner Horizontalachse nur 65 Meter, von Pol zu Pol 40 Meter. Die Ladung, Einrichtungsgegenstände und Maschinen, hatte uns nur am Rande interessiert. Die Blues verwendeten ein recht aufwendiges Hypertriebwerk, das unseren Linearmotoren an Zuverlässigkeit und Einfachheit unterlegen war.

Die Waffen waren ohnehin kaum der Beachtung wert, was wir schon an Bord jenes Kriegsschiffes gesehen hatten, das zu Beginn unserer Bekanntschaft mit den Blues für kurze Zeit in unseren Besitz gelangt war.

Wir schritten bis zur Zentrale vor. Die Ovalbildschirme arbeiteten. Wir erblickten einen größeren Raum, der anscheinend eine Art Messe war.

Kitai Ishibashi, der Suggestor des Mutantenkorps, sah erschöpft aus. Er hatte alle Kräfte aufbieten

müssen, um den Fremden die Handlungsfolge einzugeben, die sie nach unserer Planung einhalten sollten.

Der-Hypno Andre Noir unterstützte ihn durch eine parapsychische Vertiefung des von Ishibashi verankerten Suggestivgutes. Eine Überlagerung des Willenszentrums war schon vor Tagen erreicht worden. Dies waren die letzten Überprüfungen.

Den Mutanten war dabei zustatten gekommen, daß Blues sehr empfindlich auf übergeordnete Geisteskräfte reagierten.

»Sie werden genau das tun, was wir ihnen eingeimpft haben«, erklärte Rhodan mit einem so kalten und unpersönlichen Unterton in der Stimme, daß ich ihn überrascht musterte.

Hatte dieser Mann endlich eingesehen, wie schädlich seine überspitzten Humanitätsempfindungen waren? Mit seiner bisher geübten Politik konnte man kein Reich erhalten oder es noch weiter aufbauen. Gewisse Härten ließen sich nicht vermeiden. Sie waren im Interesse der Menschheit und der humanoiden Völker unerlässlich.

Ich trat dichter vor den Bildschirm und beobachtete die fremdartigen Gestalten, die reglos vor den Mutanten standen. Es war still in dem Raum.

Ich war seit Jahrtausenden an den Anblick wesensfremder Gschöpfe gewöhnt, und ich hatte nach bitteren Erfahrungen lernen müssen, daß die äußere Form nichts, aber auch gar nichts mit dem Geist zu tun hatte.

Diese Lebewesen waren fremdartig! Nur ihre kurzbeinigen, aufrecht stehenden Körper mit den beiden Armen betonte die Menschenähnlichkeit. Sonst hatten sie nichts mit Terranern oder Arkoniden gemein.

Trotz der kurzen Beine wirkten die von einem blauen und sehr zarten Pelzflaum bedeckten Körper elegant und grazil. Die siebenfingrigen Hände, die drei Daumen besaßen, störten den Gesamteindruck kaum, wohl aber die Köpfe.

Sie waren flach, glichen einem Diskus und enthielten lediglich das Gehirn sowie Gesichts- und Gehörsinn. Eine Öffnung zur Nahrungsaufnahme war darin nicht vorhanden.

Die durchschnittlich 50 Zentimeter durchmessenden Tellerschädel besaßen an der Schmalseite vier ellipsoide Augen mit geschlitzten Pupillen. Je zwei waren vorn und hinten angeordnet. Die Gehöröffnungen waren kaum sichtbar.

Diese seltsamen Schädel saßen auf schlauchdünnen, etwa 20 Zentimeter langen Hälsen, die von starken Muskelbändern gehalten wurden. Sie dienten allein zur Aufnahme und Umhüllung der Nervenleiter, die aus dem Gehirn in den Körper führten.

Der zahnlose Mund mit der groben Hornzunge

walkte die Speisen vor, die im Kaumagen weiterverarbeitet wurden.

Die von wulstigen Lippen umgebenen Körperöffnungen waren dort, wo sich bei einem Menschen der Kehlkopf befand. Die Sprechorgane waren ebenfalls dort untergebracht.

Alles in allem erblickte ich Lebewesen, zu denen man schon wegen der kalten, völlig ausdruckslosen Augen kaum eine innere Beziehung finden konnte. Blues waren hundertprozentige Praktiker, deren Gefühlswelt bisher noch nicht durchleuchtet werden konnte. Es wurde schon ernsthaft bezweifelt, daß sie überhaupt zu Gefühlsreaktionen in menschlichem Sinne fähig sein könnten.

Dennoch schienen sie intuitiv handeln zu können. Wir hatten Reflexe beobachtet, die ein Mensch nicht hätte erzeugen können. Ein ungeheurer Rassenstolz, der bis zur Selbstaufopferung reichte, war den Blues unbedingt gegeben.

Es war zu befürchten, daß unser Eingreifen zu Panikhandlungen führen würde. Fraglos waren wir, die Vertreter des Vereinten Imperiums, die ersten Intelligenzwesen, die den Blues mit Waffengewalt die Stirn geboten hatten; und zwar so geboten, daß man sich sehr überrascht zurückzog.

Um so schwerwiegender war die Tatsache, daß 48 geschulte Terraner in die Gewalt dieser Wesen geraten waren. Die Folgen waren unausdenkbar. Noch mussten sie uns für eine verschmolzene Machtgruppe halten. Wenn erst einmal die internen Zerwürfnisse und die daraus resultierenden militärischen Schwächen bekannt wurden ...!

Ich wagte es nicht, diesen Gedanken weiter zu verfolgen. Nur langsam konnte ich mich von dem bedrückenden Anblick lösen.

»Nicht sehr schön, wie?« meinte Rhodan. Seine Stimme klang immer noch unversöhnlich.

»Das Schiff startet in zwei Stunden. Seine Besatzung wird der festen Meinung sein, ein unattraktives Geschäft gemacht zu haben. Man wird glauben, die wertvollen Waren wären verderblich und deshalb mussten sie schnellstens auf den Supermarkt von Gatas gebracht werden. Der Raumer fliegt in einem Zuge durch, materialisiert kurz vor dem vierzehnten Verth-Planeten, ortet, peilt, korrigiert die Automatik und geht erneut in den Zwischenraum. Er kommt etwa zweihunderttausend Kilometer vor Gatas heraus. Das ist sehr nahe, aber fast noch zu weit. Wenn der Angriff beginnt, muss die Eintauchfahrt aufgehoben und die Gravitation des Planeten wirksam sein. Dann hat der Abschuß zu erfolgen. Anschließend werden wir weitersehen.«

»Die LUVINNO kommt auf, Sir«, meldete ein Offizier.

Wir schauten auf die Bildschirme, und da nickte ich in unwillkürlicher Anerkennung.

Seit der Ankunft des Sigakreuzers auf ESS-1 war viel getan worden.

Die Kugelform des winzigen Fahrzeuges, das die Siganesen für »riesig« hielten, hatte sich erheblich verändert.

Das Fahrzeug sollte später ein Bruchstück des durch den Beschuß explodierten Raumers der Blues darstellen. Infolgedessen waren die glatten Wandungen durch aufgeschweißte Bleche so verwandelt worden, daß man hätte meinen können, an Stelle der LUVINNO käme ein Trümmerhaufen aus verdrehten, angeschmolzenen und spitzzackig hervorragenden Streben angeflogen.

»Ausgezeichnet, großartig!« sagte Rhodan enthusiastisch. »Die Leute verstehen ihre Handwerk. Mein Kompliment! Dieses Ding würde ich nie für ein funktions klares Raumschiff halten, bei allem Mißtrauen nicht.«

»Kein Wunder«, warf ich trocken ein. »Wer könnte auch auf die Idee kommen, daß sich unter dem relativ winzigen Wrackstück ein Schwerer Kreuzer verbirgt. Das hieße, der Phantasie der Blues etwas zuviel zuzumuten.«

Minuten später legte der Kreuzer an der Unterseite der Diskuszelle an, wo er von terranischen Technikern magnetisch verankert wurde. Kabelgebundene Fernbildleitungen wurden installiert und die Kameras in allen wichtigen Räumen des Handelsraumers angebracht.

Meine Siganesen konnten jederzeit beobachten, wie sich die beeinflußten Blues verhielten.

Eine Fusionsladung wurde in dem Maschinenraum eingebaut. Sie konnte von der LUVINNO aus gezündet werden, falls der zu erwartende Beschuß nicht die gewünschte Zerstörung bewirkte.

Wir hatten an alles gedacht. Der Unsicherheitsfaktor bestand ausschließlich im Verhalten der Verantwortlichen auf Gatas.

Spezialist Lemy Danger wurde vom Offizier der Wache angemeldet. Der kleine Mann kam, um seine letzten Instruktionen zu empfangen. Der Kommandant des Schweren Kreuzers ließ sich entschuldigen. Es gäbe zuviel zu tun. Oberst Tilta unterstand auch nicht meiner Befehlsgewalt.

Lemy Danger erschien in einer peinlich sauberen Uniform, polierten Orden und sorgsam geölten Haaren. Winzig wie er war, flog er mit einer Mikro-Rückenhubsschraube in die Zentrale herein und landete vor uns auf einem Rechentisch.

Rhodan räusperte sich, als sich das 22 Zentimeter große Menschlein aufrichtete, das Flugaggregat ablegte und Haltung annahm.

Ich wartete auf das typische Schlenkern des rechten Fußes, den Lemy gegen den des Standbeines zu, schlagen pflegte. In dieser Form nahm er Haltung an.

Dies geschah so schnell, daß ich kaum folgen konnte. Siganesen besitzen eine ungeheure Reaktionsgeschwindigkeit.

Lemy stand stramm, und dabei schlugen seine Absätze so heftig gegeneinander, daß wir durch den lauten Knall zusammenfuhrten.

Der Kleine sah sich triumphierend um, nach dem Motto: »Da staunt ihr, was?«

Oberst Nomers war verblüfft. Fassungslos sah er auf das Zwergengeschöpf nieder. Ich wurde argwöhnisch und beugte mich nach unten. Lemys Blick wurde sofort ängstlich.

Ich entdeckte die Ursache des Knalls! Diese ewig von Minderwertigkeitskomplexen geplagten Siganesen hatten ihrem Spezialisten tatsächlich ein Knallpatronen in den linken Absatz eingebaut, das beim Zusammenschlagen der Hacken detonieren musste. Ich konnte meine Heiterkeit kaum verborgen.

»Spezialist Danger zur Stelle, Sir«, schrie der Kleine so laut er konnte. Wir verstanden ihn gerade noch.

Rhodan beugte sich nach vorn. Sein Gesicht war größer als der ganze Lemy.

»Danke sehr, mein Freund. Sind Sie startbereit?«

»Jawohl, Sir. Wir werden bei diesen Tellerköpfen aufräumen.«

Rhodan hüstelte wieder. Seine Begleiter grinsten. Ich maß sie mit einem verweisenden Blick.

»Ihre Instruktionen sind eindeutig, Herr Major«, sagte Perry. »Weichen Sie bitte nicht davon ab. Von Ihrem Einsatz hängt die Existenz der Menschheit ab. Das werden Sie im Augenblick für übertrieben halten, aber in kurzer Zeit dürften Sie bemerken, wie wahr die Erklärung ist. Die Gefangenen sind zu befreien. Tauchen Sie in den Ozean ein und richten Sie sich nach den Karten, die unsere Fachleute auf Grund der Gefangenenaussagen und Hypno-Bildverhöre angefertigt haben. Der Planet Gatas ist für Sie ein offenes Geheimnis. Es kommt nur darauf an, unbemerkt auf dieser Welt zu landen.«

»Verlassen Sie sich bitte auf mich, Sir!« schrie der Kleine und seine Augen strahlten.

»Ich kann mir zwar nicht vorstellen, daß Ihr Kreuzer jene Spezialausrüstung aufnehmen kann, die Sie zur Bergung und Versorgung der Gefangenen benötigen; aber wenn Sie mir erklären, daß dies trotzdem der Fall ist, will ich nicht weiter in Sie dringen. Ich kenne die einzigartige Mikrotechnik Ihres Volkes.«

Lemy bedankte sich nochmals. Zehn Minuten später war er schon wieder verschwunden, nicht ohne die zweite Knallpatrone im anderen Absatz zur Zündung gebracht zu haben.

»Strammstehen können die Burschen auch, Donnerwetter!«, brummelte Nomers vor sich hin.

Ich lachte still in mich hinein. Die Terraner

kannten meinen Lemy Danger noch lange nicht. Der Mann hatte einfach Ideen - und das war der entscheidendste Pluspunkt für einen guten Spezialisten der USO.

»Ich frage mich nur, wie diese winzigen Gehirne noch denken und Befehle erteilen können«, meinte ein anderer Terraner kopfschüttelnd. »Man sollte doch meinen, daß bei diesem ständigen Schrumpfungsprozess irgend etwas da oben in Unordnung gerät.«

Ich antwortete nicht. Das Phänomen war von den Biologen noch nicht geklärt worden, obwohl der Arawissenschaftler Tostzli behauptete, eine Nervenzelle könne aufs hundertfache verkleinert werden, ohne ihre Funktion einzubüßen. Es gehörte auch nicht zu meinen Aufgaben als Oberkommandierender der USO, über biologische und medizinische Probleme nachzudenken. Mir genügte es. Danger als Mitarbeiter zu besitzen.

Wir verließen das Schiff und beobachteten mit Hilfe der installierten Geräte, wie die Bluesbesatzung aus ihrer hypnotischen Starre erwachte.

Vom freien Raum aus betrachtet, glich der Handelsraumer einer flachen Diskusscheibe, die an der Unterseite einen Auswuchs besitzt. Es war der als Bruchstück getarnte Schwere Kreuzer LUWINNO, den mir die siganesische Bruderschaftsregierung zur Verfügung gestellt hatte. Selbst Rhodan ahnte nicht, welche Kampfkraft in diesem winzigen Fahrzeug steckte.

Die Blues wußten nicht mehr, daß sie jemals von terranischen Mutanten überwältigt worden waren. Sie wähnten sich in dem Glauben, soeben die letzte Ladung von einem Kolonialvolk übernommen zu haben.

In höchster Eile bereiteten sie den Start ihres Schiffes vor. Die große Transmitterstation ESS-1 bemerkten sie nicht, desgleichen nicht die Imperiumsschlachtschiffe, die das Sonnensystem Lyssos absicherten.

Minuten später nahm der Handelsraumer Fahrt auf. Lemy Danger rief mir noch einen letzten Gruß über Sprechfunk zu. Dann schaltete er ab.

Zusammen mit dem Bluesraumer raste er in die Schwarze des Universums hinein. Die Kulisse im Hintergrund wurde vom flammenden Zentrum der Milchstraße gebildet. Viele Millionen Sonnen schienen einen Abschiedsgruß auszustrahlen.

Das Handelsschiff verschwand von den Bildschirmen. Eine Hyperortung wagten wir nicht, um eine Anpeilung zu verhindern.

Zusammen mit Perry Rhodan und seinen Stabsoffizieren zog ich mich in meine Kabine zurück. Der Einsatz der schnellen Städtekreuzer wurde nochmals besprochen. Sie sollten eine Funkbrücke zwischen der Sonne Verth und ESS-1 herstellen.

Lemy konnte nur mit geringster Sendeenergie und mit einem extrem scharf gebündelten Richtstrahl arbeiten, wenn er nicht entdeckt werden wollte. Aber dazu musste er erst einmal auf dem fünften Planeten der blauen Riesensonne Verth angekommen sein. Ich bangte um die kleinen Männer von Siga.

3. *Bericht Lemy Danger*

Ich hüte mich, Tilda in die Schiffsührung hineinzureden. Zwar war ich zum Chef des Sonderkommandos ernannt worden, was aber nicht bedeutete, daß ich dem Kommandanten eines regulären Kriegsschiffes der Flotte Anweisungen geben konnte, sofern sie die internen Belange des Kreuzers betrafen.

So verhielt ich mich schweigend und beschäftigte mich nur mit der Beobachtung der hypnosuggestiv beeinflußten Blues, die mit Feuereifer ihrer Aufgabe nachgingen.

Fast schämte ich mich, die willenlosen Kreaturen als Werkzeug zu benutzen. Dann sagte ich mir aber wieder, daß ich schließlich ein Mensch war, der für sein eigenes Volk alles zu tun hätte. Kriegerische Handlungen sind leider niemals rücksichtsvoll.

Unsere Rechengehirne liefen. Wenn ich zukünftig Geräte schildern oder anderweitige Erklärungen abgeben sollte, die unseren Raumkreuzer betreffen, so sollten Sie bitte immer beachten, daß ich grundsätzlich im Mikro-Maßstab denke.

Ich glaube bestimmt, daß Sie unseren größten Atomreaktor davontragen könnten. Wenn man aber die Leistungen bedenkt, die dieser für Ihre Begriffe so winzigen Maschinen hervorbringen, wird wohl auch ein terranischer Riese respektvoll verstummen.

Die LUVINNO besaß Kraftwerke mit einer Gesamtkapazität von zweihundert Megawatt. Der Gesamtschub der vier Korpuskulartriebwerke belief sich auf 1,2 Megapond bei einer Impuls-Strahlgeschwindigkeit von 99,96785 Prozent der einfachen Lichtgeschwindigkeit.

Wir beschleunigten bei Höchstbelastung mit einem Wert von 621 Kilometern pro Sekundenquadrat und besaßen einen hochmodernen Kalupkonverter zum Aufbau des Kalupschen Reflektorschirmes, der sowohl die vierdimensionalen Normaleinflüsse, als auch die der übergeordneten fünften Dimension mit ihren Entmaterialisierungseffekten abwehrte.

Sie dürfen nicht glauben, die LUVINNO wäre ein raumuntüchtiges Spielzeug gewesen! Wenn unsere so klein aussehenden Transformkanonen ihre entstofflichten Hochkatalyse-Fusionsladungen auf ein Ziel abstrahlten, dann krachte es an dieser Stelle viertausendmal furchterlicher als im Jahre 1945 über einer irdischen Stadt namens Hiroshima.

Tiltas Besatzung bestand aus jahrzentelang geschulten Männern, die nach den Vorschriften des siganesischen Bundesamtes für Raumfahrt wenigstens drei Fachgebiete einwandfrei beherrschen mussten. Auch in dieser Hinsicht sind wir den normalen Terranern weit voraus, denn wir begnügen uns nicht allein mit einem bequemen Studium mit Hilfe der unterbewußten Lehrhypnose. Wir sind der Ansicht, daß ein Wissen nur dann dem Gehirn erhalten bleibt, wenn es allmählich vom Gedächtniszentrums aufgenommen wird. Tatsächlich hat sich auf Terra mittlerweile erwiesen, daß ein Hypnotraining mitunter schwerwiegende Nachwirkungen haben kann.

»Eintauchmanöver in acht Sekunden - wenn die Blues richtig programmiert haben«, gab der Chef der mathematischen Zentrale durch.

Mein Blick richtete sich auf den Leuchtschirm des Linearrechners. Die Zeit blieb konstant. Das jeweilige Bezugssystem spielte im halbstabilen Zwischenraum keine Rolle. Relativistische Dilatationseffekte traten nicht auf. Gegenüber den längst veralteten Transitionstriebwerken mit ihren vielen Fehlerquellen bedeutet die Kalupsche Entwicklung einen großen Schritt nach vorn.

Wir kamen nach acht Sekunden heraus! Die Blues hatten ihre Hyperautomatik einwandfrei programmiert.

Wir spürten weder einen Rematerialisierungsschmerz noch einen körperzermürbenden Schock, wie er noch vor dreihundert Jahren so typisch gewesen war. Man konnte eben die Gesetze des Einsteinraumes so oder so umgehen.

Unsere Normalbildschirme blendeten auf. Der Hochenergietaster peilte sich auf die Strahlung des nächsten Sternes ein und brachte ihn automatisch ins Bild. Die Artbestimmung erledigten die synchron laufenden Positronengehirne in Sekundenschnelle.

Es handelte sich um den blauen Überriesen Verth, den bislang sagenhaften Stern der bekannten Milchstraße. Hier waren die Blues zu Hause; von hier aus hatten sie vor Jahrtausenden begonnen, die Nachkommen ihres so ungeheuer fruchtbaren Volkes in die Weiten des Alls zusenden. Mittlerweile hatten sie viele Tausend Sauerstoffplaneten besiedelt, doch die tatsächliche Macht lag noch immer bei den Bewohnern der Keimzelle Verth V. Ich versuchte, eine Parallele zu Terra zu ziehen. Hier war es genauso. Auch wenn mehr und mehr Planeten von Menschen bevölkert wurden - der kulturelle, politische, wirtschaftliche und auch militärische Mittelpunkt blieb nach wie vor die Erde. Es zeigte sich jetzt schon, daß die Nachkommen von ausgewanderten Kolonisten in fast allen Fällen geistige oder körperliche Veränderungen zu

überstehen hatten. Die Ursprungsmasse blieb aber so, wie sie immer gewesen war, weil man sie nicht aus ihren jahrmillionenalten Lebensbedingungen herausriß.

Warum werden wir Siganesen wohl von Generation zu Generation kleiner?

Sehen Sie, da haben Sie ein typisches Beispiel. Noch extremer wirken sich die Verhältnisse bei jenen Menschen aus, die durch biophysikalische Eingriffe ganz bewußt zu sogenannten »Umweltangepaßten«, gemacht wurden.

Melbar Kasoms Leute zählen zu jenen wenigen Völkern, die sich freiwillig für diese bedeutendsten Großtaten der Wissenschaft zur Verfügung stellten. Melbar hält eine Schwerkraft von 3,4 Gravos für normal und beschwert sich bitter, wenn er ohne seinen Mikrogravitator auf »leichteren« Welten weilen muss.

Neuerdings sollen sogar Experimente mit methanatmenden Menschen gemacht werden. In der LUVINNO war es still geworden. Jedermann sah atemlos auf die Bildschirme der Außenbordbeobachtung und auch auf jene, die den Innenraum des Handelsschiffes zeigten. Die achtzehn Blues standen nach wie vor unter dem Bann der terranischen Mutanten. Mir graute, wenn ich an die unbegreiflichen Kräfte dieser Männer dachte.

Die Maschinen unseres Kreuzers liefen an. Tiltas Kommandos waren überall zu hören.

Ich entsicherte den Kontaktknopf für die atomare Sprengladung im Konverterraum des Frachters, der mit knapp einem Prozent der Lichtgeschwindigkeit und im freien Fall in das System der Sonne Verth hineinflog.

Unsere Ortungszentrale meldete gleichzeitig vierzig bis fünfzig Fremdkörper, die nur mit Bluesraumschiffen identisch sein konnten. Einige davon schienen direkten Kurs auf uns zu nehmen.

»Wir gefallen ihnen nicht!« meinte Tilita strinrunzelnd. »Mogo, wie weit sind die Flachköpfe?«

Der Erste Offizier überprüfte die synchron mitlaufenden Kontrollinstrumente, die mit Hilfe der installierten Kabelverbindungen genau anzeigen, was und wie in der Zentrale des Handelsschiffes geschaltet wurde.

»Funkraum an Kommandant«, klang eine andere Stimme auf. »Raumer sendet auf Hyperwelle. Kodespruch mit angeschlossenen Symbolgruppen. Nach Schlüsselklappe muss er sich um die vorschriftsmäßige Einflug-Anmeldung handeln. Spruch wird wiederholt.« »Wird er beantwortet?« rief ich ins nächste BzB-Mikrophon. »Noch nicht - doch, soeben wird der Frachter angerufen. Hohe Lautstärke, ständig näherkommend. Klartext.« »Übersetzen«, sagte Tilita beherrscht.

Unsere Rechenmaschinen, konstruiert und erbaut von genialen Mikro-Technikern, liefen schon. Acht Sekunden später wurde mir der Wortlaut durchgegeben. »Kreuzer - Name unentzifferbar an Raumschiff. Erkennungszeichen wird genannt. Text: Sofort stoppen, Untersuchung abwarten, Ende.«

»Ist das alles?« fragte ich zurück.

»Jawohl, Bruder Danger.«

»Volle Gefechtsbereitschaft«, ordnete Tilita an. In seinem kantigen Gesicht zuckte kein Muskel.

Ich vernahm das Surren der ausfahrenden Waffentürme, die aber erst dann feuern konnten, wenn die »Trümmertarnung« beseitigt war. Sie konnte notfalls abgesprengt werden.

Der Chefingenieur bat um die Erlaubnis, die Schutzschirme einschalten zu dürfen. Tilita sah mich fragend an. Ich überlegte rasch.

Noch war nichts verloren. Die Suggestivbefehle beinhalteten die vorschriftsmäßige Anmeldung vom Rande des Systems aus. Die Kommandierenden auf Gatas sollten Gelegenheit erhalten, sich auf das schnelle Näherkommen des Frachters einzustellen. Wenn wir erst wieder im Zwischenraum waren, befanden wir uns vorerst in Sicherheit.

Die Vernichtung des Transporters war für unsere Zwecke nur dann vorteilhaft, wenn sie in unmittelbarer Nähe des Zielplaneten, Verth V, erfolgte. Ich sah keine andere Möglichkeit, ein »Trümmerstück« in die Lufthülle der Zentralwelt Gatas hineinstürzen zu lassen.

Dazu waren Gravitationskräfte erforderlich, die wir aber nur dann fanden, wenn wir mit geringer Restfahrt dicht über der Hauptwelt ankamen.

Wenn man den Frachter schon hier, noch jenseits der 14. Planetenbahn angriff, war unser Plan gescheitert. Niemals hätten wir unauffällig die restlichen 32 Milliarden Kilometer bis zu Verth V zurücklegen können. Bestenfalls wäre es durch Manöver möglich gewesen, die eine Flugzeit von einem Jahr beansprucht hätten. So lange würde ein Wrackteil benötigen, um mit der erhaltenen Anfangsgeschwindigkeit das System zu durchfliegen. Der Gedanke war unsinnig. Also kam es jetzt darauf an, keine vorschnellen Handlungen zu begehen. »Schutzschirme werden nicht aufgebaut«, ordnete ich scharf an. »Abwarten. Wir wären dadurch ein energetischer Fremdimpuls, den die Blues fraglos richtig einstufen würden. Ruhe an Bord.«

Tilita fügte sich meiner Anordnung. Augenblicke später wurde ein zweiter Funkspruch des Kriegsschiffes aufgefangen. Andere Einheiten schalteten sich zusätzlich ein.

Ich gab vor mir selbst zu, daß mir wohler gewesen wäre, wenn ich mich an Bord eines terranischen Superschlachtschiffes befunden hätte.

»Wir zeigen ihnen notfalls die Zähne«, knurrte der

Erste Offizier und ballte die Fäuste. »Wir werden sie ...!«

Er verstummte unter meinem Blick. Der Zwerg hatte wohl vergessen, daß er gerade siebzehn Zentimeter groß war mit Absätzen.

Ich schenkte den Kontrollbildschirmen noch mehr Aufmerksamkeit. Die achtzehn Blues reagierten nicht auf die Funksprüche. Unsere Überwachungsinstrumente wiesen aus, daß sie mit dem Eintauchmanöver begannen.

Genau zu diesem Zeitpunkt materialisierte ein ungeheuer großes Schiff nahe unserer voraussichtlichen Flugbahn. Die Ortung sprach sofort an.

»Molkexpanzer«, gab Captain Altro durch. Bestürzung schwang in seiner Stimme mit.

Ich drückte auf das Sammelschloß meiner Anschnallgurte und erhob mich. Der Sprengschalter für die Ablösung der Wracktarnung befand sich rechts! Blaue Zacken sprangen über den runden Echoschirm der Energieortung. »Gegner eröffnet Feuer«, sagte Altro, und diesmal klang seine Stimme grimmig. Wir kamen aber nicht mehr dazu, die vorbereiteten Notmaßnahmen einzuleiten. Noch ehe die Strahlbahnen ihr Ziel erreichten, ging der Frachter unvermittelt in die Zwischenzone.

Die Ortungszentrale gab Alarm. Ich rannte zu meinem Sitz zurück, legte die Gurte um und ließ den Sessel nach hinten klappen. Der Linearflug konnte bei dem ermittelten Beschleunigungswert nur drei Minuten dauern. Dann mussten wir knapp zweihunderttausend Kilometer vor dem Planeten Gatas in den Normalraum zurückfallen. Die Zeit schien sich auszudehnen. Die Blicke der Männer verfolgten die zuckenden Zeiger der Uhren. Dann war es soweit. Unvermittelt leuchteten die Normalbildschirme auf. Sie zeigten die Halbkugel eines blaugrünen Himmelskörpers, auf den wir mit unverminderter Eintauchfahrt zustießen.

Von nun an lief alles programmgemäß ab. Niemand zeigte Nervosität. Die achtzehn Blues begannen mit dem Bremsmanöver, mit dem das Schiff in eine weite Kreisbahn hineinmanövriert werden sollte.

Noch war die Gravitationseinwirkung des fünften Planeten zu schwach. Bei der hohen Eigengeschwindigkeit des Transporters hätte sie niemals im gewünschten Sinne zur Wirkung kommen können. Wir mussten mit der Fahrt heruntergehen und dabei auf die erste Bahnellipse einschwenken. Wenn das geschehen war, konnten wir die LUVINNO abtrennen. Ich lauschte auf das Dröhnen unserer Kraftwerke, die schon vor Beginn der Bremsperiode angesprungen waren. Der Frachter stoppte mit dem geringen Wert von 120 km/sec^2 . Unsere Andruckneutralisatoren wurden damit

spielend fertig.

Wir achteten nur noch auf das Verhalten der Frachterbesatzung. Sie glaubte in ihrem suggestiven Wahn, auf einer Kolonialwelt sei eine Revolution ausgebrochen und Schiffe der Aufständischen wollten sie angreifen. Ich war davon überzeugt, daß der Kommandant alles tun würde, um den Angreifern zu entkommen und auf Gatas zu landen. Die Masse des Planeten kam näher. Augenblicke später waren nur noch Ausschnitte der Oberfläche zu erkennen. Unsere planetarische Ortung lief an. Auf den Bildschirmen erschien der große Ozean, in den wir eintauchen sollten. »Da sind sie!« hörte ich Altro sagen. Ehe seine Worte verklungen waren, huschten die Zacken energetischer Entladungen über unsere Echoschirme. Der Frachter wurde anfänglich verfehlt, dann eingekettelt und schließlich von dem ersten Treffer aus der Bahn gerissen. Unsere Andruckabsorber heulten auf. Im gleichen Moment gab ich die Erlaubnis zum Aufbau unserer eigenen Schirmfelder. Normalerweise bin ich von der Kampfkraft und Defensivstärke unserer prächtigen Raumschiffe überzeugt. Jetzt aber brach mir der Schweiß aus. Es war ein fürchterliches Feuer, in das wir auf geradem Kurs hineinflogen - und die Besatzung bremste immer noch. Deutlich konnte ich eine ausgedehnte Wolvenschicht über der nördlichen Halbkugel des Planeten erkennen. Hier und da erfaßten unsere Außenbordkameras einen Ausschnitt der riesigen Sonne. Dann war mir, als wollte der blaue Stern unsere LUVINNO mit einem Gluthauch vernichten. In dem Dröhnen und Klingen der Einschläge war eine Verständigung nicht mehr möglich. Es war auch nicht erforderlich, da jedermann wußte, was er zu tun hatte.

Verflüssigtes Material tropfte an der Diskuszelle des Handelsschiffes hinab. Mehrere Explosionen erschütterten uns so stark, daß wir in unseren Sitzen umhergeworfen wurden. Dennoch liefen die Automatentrechner. Die Fahrt war infolge des beharrlichen Bremsmanövers auf knapp zehntausend Kilometer pro Stunde gesunken. Wir befanden uns bereits im Banne der Gatasschwerkraft. Ich wartete noch einige Augenblicke, aber der total zerschossene Frachter wollte nicht explodieren; dabei lag er im Wirkungsfeuer von wenigstens zehn Molkexschiffen. Sogar das Triebwerk arbeitete noch, obwohl die Besatzung längst tot sein musste. Ich zögerte nicht mehr länger. Es war einwandfrei ersichtlich, daß der Transporter auf die Atmosphäre zustürzte. Weitere Treffer ließen lange Feuerzüge aus dem Rumpf hervorbrechen. Unsere Schutzschirme wehrten die Energien ab; aber mir war, als wolle das sterbende Schiff unsere stolze LUVINNO mit ins Verderben reißen.

Ich erhob die Hand. Tilta lag neben mir im

Andrucksessel. Er nickte nur und übernahm endgültig die Führung des Schweren Kreuzers.

Wir lösten uns von der unteren Rumpfwandung des Diskusraumers. Ein kurzer Schubstoß der Triebwerke brachte uns noch weiter hinweg, und dann drückte Tilta auf den Knopf des Impulszünders.

Im Konverterraum des rotglühenden Wracks explodierte die leichte Fusionsladung. Der Frachter zerplatzte wie eine Seifenblase, und wir wurden von der Druckwelle mit erhöhter Fahrt davongewirbelt.

Alles weitere übernahm die programmierte Automatik.

Schlingernd und um unsere Achsen wirbelnd, schwenkten wir auf Kurs ein. Jetzt waren wir zu einem Bruchstück des explodierten Schiffes geworden. Niemand verfolgte uns! Niemand bemerkte das schnelle Anspringen unserer Maschinen, und niemand fing den Rafferfunkspruch auf, der vollautomatisch abgestrahlt wurde.

Bis jetzt war das Unternehmen gelungen. Das Eintauchen in die obersten Schichten der Gatasatmosphäre geschah mit viel zu hoher Fahrt. Die Automatik ließ das Schiff in einer sehr steilen Bahnkurve fallen. Dabei umkreisten wir die Hälfte des Planeten und glitten immer tiefer in die Lufthülle hinein. Fraglos wurden wir geortet; aber wer sollte schon auf den Gedanken kommen, daß sich in dem abstürzenden Bruchstück ein siganesischer Kreuzer verbarg.

Den Beobachtern boten wir das Bild eines weißglühenden Metallklumpens, der infolge der Luftreibungshitze verdampft. In der Tat mussten wir sämtliche Kraftwerke auf die Abstoßfelder schalten, um nicht gleich einem Meteor in Dämpfe aufgelöst zu werden.

Tilta winkte. Da wußte ich, daß die aufgeschweißten Bleche abgeschmolzen waren. Zu jener Zeit stürzten wir aber schon senkrecht auf den Ozean nieder. In zehn Kilometern Höhe sprachen die Triebwerke erneut an. Der rasende Fall wurde innerhalb von wenigen Sekunden so abgebremst, daß wir mit einer Restfahrt von nur hundert Stundenkilometern aufschlugen.

Wir spürten nichts von dem Aufprall, der von den Andruckabsorbern vollkommen neutralisiert wurde. Nur die Bildschirme verdunkelten sich augenblicklich.

Die Automatik schaltete die Triebwerke ab. Nach dem Donnern und Tosen wirkte die plötzliche Stille wie eine körperliche Belastung.

Es dauerte eine Weile, bis wir die typischen Entspannungsgeräusche der heißgelaufenen Maschinen hörten. Das bewies mir, daß mein Gehör nicht gelitten hatte.

Draußen wurde es immer dunkler. Nach einiger Zeit berührte die LUVINNO in knapp zweitausend

Metern Tiefe den Meeresboden. Sie wurde von den Schubstabilisatoren aufgerichtet und auf die ausgefahrenen Landebeine gestellt. Es wurde noch stiller. Niemand sprach ein Wort, bis ich meinen Andrucksessel zurückklappte und aufstand.

Die Bildanlage hatte automatisch ihre Infrarotbeobachtung umgeschaltet. Die Schirme wurden wieder belichtet.

Wir lagen auf einem Unterseeplateau, das rechts und links von bizarr geformten Felswänden umschlossen wurde. Wassertiere konnte ich nicht entdecken.

»Gelungen!« rief - Tilta aus. »Ich glaube nicht, daß man Verdacht geschöpft hat.«

»Ist das Schiff in Ordnung?« warf ich ein. »Der Aufprall war hart, auch wenn wir ihn nicht spürten. Laß die Schiffshülle überprüfen, Bruder Til. Man soll vor allem auf die Düsenblenden achten. Der Wasserdruck ist in dieser Tiefe erheblich.«

Tilta richtete sich zur vollen Größe seiner 19,11 Zentimeter auf und versuchte, mich von oben herab zu mustern. »Bruder Danger ...«, begann Tilta mit erhobener Stimme. »Bruder Danger, mein Schiff besteht aus bestem Terkonitstahl, dessen Festigkeit die des alten Arkonstahls ums Zwölffache übertrifft. Wenn ich die geringste Befürchtung gehabt hätte, die mit der Aufprallgeschwindigkeit von nur hundert Stundenkilometern verbundene Materialbelastung hätte schädlich sein können, so darf ich klarstellen, daß ich rechtzeitig für eine Umprogrammierung«

Ich wartete ergeben, bis der offensichtlich gekränkte Kommandant seinen technischen Vortrag über die Qualitäten der LUVINNO beendet hatte.

Anschließend sagte ich »Danke« und wandte mich ab. Tilta sah mir sprachlos nach. Major Mogo lächelte in respektwidriger Weise, was ihm einen zurechtweisenden Blick eintrug.

Ich bestand trotzdem auf einer Überprüfung der Außenzelle und der empfindlichen Inneneinrichtungen, obwohl es dort infolge der hochwirksamen Andruckneutralisation bestimmt keinen Bruch gegeben hatte.

Tilta zürnte mir noch nach zwei Stunden. Meinen Befehl, die Mannschaft in der Zentralmesse zu versammeln, beantwortete er mit einem knappen »jawohl Sir!« Dazu muss ich bemerken, daß sich Siganesen, die auf dem gleichen Bildungsstand stehen, grundsätzlich mit »du« und »Bruder« ansprechen.

Seufzend schaltete ich ab. Ich hatte wieder einmal vergessen, daß die Männer meines Volkes wesentlich sensibler sind als meine terranischen Freunde. Das kommt aber auch nur daher, weil es für einen Siganesen undenkbar ist, in technischer Hinsicht einen Fehler zu begehen.

Zweihundert Männer, zumeist Wissenschaftler und

Spezialtechniker für Ausrüstungsfragen, versammelten sich in der Messe.

»Unsere Aufgabe liegt darin, die LUVINNO in Sicherheit zu bringen«, schloß ich meinen Vortrag ab. »Dazu ist es erforderlich, an irgendeiner Steilküste einen unterseeischen Hohlraum ausfindig zu machen, der als Stützpunkt ausgebaut werden kann. Für die Techniker werden sich Probleme auftun. Die Eingangsöffnung soll wegen der Schwierigkeiten mit dem wasserdichten Verschluß möglichst klein sein, jedoch noch groß genug, daß ein terranischer Riese hindurchkriechen kann. Der Kreuzer muss vor der zu errichtenden Schleuse sicher verankert werden.

Eine widerstandsfähige Direktverbindung zwischen Schiff und Unterwasserhöhle muss hergestellt werden. Die Arbeiten werden schätzungsweise sechzig Stunden in Anspruch nehmen. Wegen der großen Ortungsgefahr darf das Schiff niemals auftauchen. Die Höhle können wir sicherlich finden, aber wir begeben uns erst dann auf die Suche, wenn ich Verbindung mit dem USO-Spezialisten Melbar Kasom aufgenommen habe. Er ist der einzige Mann unter den achtundvierzig Gefangenen, der ein siganesisches Mikrogerät bei sich trägt.«

»Natürlich ein siganesisches Mikrogerät«, sagte unser Chefphysiker ironisch. »Du wirst zum Zwecke einer Funkverbindung auftauchen müssen, Bruder Danger. Ich nickte bekümmert. Chefphysiker Tranto Telra, einer der wenigen Siganesen, der außer mir einen Doppelnamen führte, hatte die Schwierigkeiten erkannt.

»Als was?« erkundigte sich Hosokal, unser Maskeningenieur. Hosokal hatte bisher all meine Einsatzanzüge erschaffen; unter anderem auch den Kubu-Vogel, mit dem ich auf Haknor den ersten Zellaktivator entdeckt hatte.

»Als was?« wiederholte ich, und mein Blick irrte über die aufmerksam zuhörenden Brüder. »Als was wohl, Freund! Wir haben keine Ahnung, wie die gatasische Tier- und Vogelwelt aussieht. Wir haben auch nicht genügend Zeit, eine für mich passende Vogelart ausfindig zu machen und die Gewohnheiten des Geschöpfes zu studieren. Selbst wenn die Konstruktion einer Vogelmaschine schnell genug gelänge, bliebe mir keine Zeit, um die betreffende Gattung zu imitieren. Ich würde Fehler machen und auffallen.«

»Ich habe an Fische gedacht«, meinte Hosokal sinnend. »Wir sehen uns danach um, Bruder Danger. Mehr als schwimmen können sie nicht, da brauchst du keine Charakteristika zu beherrschen. Wir werden allerdings etwas Zeit benötigen.«

Oberst Tilta erhob sich und trat nach vorn. Würdevoll sah er sich um, bis sein Blick auf mich

fiel.

»Ich bin kein Spezialwissenschaftler der USO, Bruder«, sagte er tönen. »Ich würde aber an deiner Stelle Mannesmut beweisen und meine ungeheuren Körperkräfte einsetzen.«

»Danke, Bruder«, entgegnete ich deprimiert. Tilta nickte bestätigend und schüttelte die Fäuste.

»Nimm ein Flugaggregat mit Deflektorgenerator und bringe den Flachköpfen mit Feuer und Schwert Manieren bei. Die siganesische Flotte wird dich nach Kräften unterstützen. Zerschmettern werden wir sie.«

Tilta war heftig ergründ. Mit leuchtenden Augen sah er sich um, bis Chefphysiker Tranto Telra mit einer Spur von Hohn in der Stimme einwarf »Deflektorschirme können geortet werden, desgleichen energieabhängige Flugaggregate. Der Einsatz ist streng geheim. Eher wird Rhodan eine Schlacht verlieren wollen, als daß wir leichtfertig unsere Landung preisgeben. Wir sind die Geheimwaffe der Menschheit, und wir haben geheim zu bleiben. = das heißt also unentdeckt und unerkannt. Bruder Danger, du wirst in einer solchen Maske nach oben gehen müssen, daß man dich unter keinen Umständen ausfindig machen kann. Du darfst nicht als Mensch erkannt werden.«

Ich dankte dem kleinen Denker mit einem Kopfnicken. Tranto Telra hatte das ausgesprochen, was mir meine USO-Schulung schon als selbstverständlich vorgescriben hatte.

»Nun denn«, seufzte ich, »laßt uns ans Werk gehen, Brüder. Die LUVINNO bleibt vorerst in dieser Meerestiefe. Hier sind wir vor einer Entdeckung sicher. Bruder Hosokal - ich nehme den vorbereiteten Tarnanzug. Es bleibt keine andere Wahl.«

Die Männer sahen mich entsetzt an. Hosokal erhob sich und winkte den Technikern seines Teams zu.

Ich dagegen konnte nicht mehr daran zweifeln, daß es keine andere Lösung gab. Ich musste eine Maske wählen, die wir tadellos herstellen konnten. Es handelte sich um die Nachahmung eines Säuglings aus dem Volk der Blues. Ich musste ein Kleinkind spielen, das Land betreten und schleunigst meine Funkanrufe an Melbar Kasom absetzen. Niemand konnte ahnen, wo man die Häftlinge eingesperrt halte. Aus den Aussagen der gefangenen Blues hatten wir nur mit Sicherheit entnehmen können, daß die für die Gatasen so wertvollen Terraner auf der Hauptwelt weilten. Das war aber auch alles, was mir Atlan hatte mitteilen können. Alle weiteren Maßnahmen hatte ich nach eigenem Ermessen zu treffen.

Die genauen Daten über gatasische Kleinkinder waren bekannt. Ein Spezialkommando hatte schon Monate zuvor die entsprechenden Unterlagen erbeutet. Die auf dem Planeten Apas gelandeten Männer hatten alles an sich genommen, was sie

hatten finden können. Dabei waren auch Lehrfilme einer Kinderklinik in unseren Besitz gekommen.

Auf Grund dieser Tatsachen hatten wir uns dazu entschlossen, vorsichtshalber einen Einsatzanzug herzustellen, in den ich gut hineinpaßte und der auf Gatas nicht auffallen konnte.

Außerdem erledigten sich die Sprachschwierigkeiten durch diese Maske von selbst. Gatische Kleinkinder können ebensowenig sprechen wie terranische oder siganesische Babys.

4.

Bericht Melbar Kasom

Mein Problem besteht nicht mehr darin, möglichst schnell die Freiheit zu erlangen, sondern zu überleben.

Eigentlich hätten wir uns denken können, daß die Blues nicht nur an unserem Wissen über die Menschheit interessiert sind. Sie wollen auch alles über unseren organischen Aufbau erfahren; wie wir denken, atmen, sprechen, essen, reagieren wie schmerzempfindlich wir sind, auf welche Waffen wir besonders stark ansprechen. Es ist ganz natürlich, daß man bei der Entdeckung eines neuen Volkes erst einmal die Biologen einschaltet nur wird das bei uns Menschen wesentlich sanfter und humaner erledigt, als es die Tellerköpfe für notwendig hielten. Ich, Melbar Kasom, Oberleutnant und Spezialist der USO, stärkster Mensch der Galaxis und Meister aller Klassen auf einer 3.4-Gravowelt, versichere nach bestem Wissen und Gewissen, daß ich nie solche Grausamkeiten erlebt habe, wie auf dem Hauptplaneten der Blues!

Zu ihrer Entschuldigung will ich annehmen daß sie nicht wissen, was sie tun. Vielleicht besitzen sie ein Nervensystem, das auf Schmerzen ganz anders reagiert als das menschliche.

Immerhin hätten die Blues nach dem zweiten, spätestens aber nach dem vierten oder fünften Experiment bemerken müssen, wie sehr sie meine Kameraden quälten. Da man die Versuche trotzdem fortgesetzt hat, bin ich zum unversöhnlichen Feind dieser Kreaturen geworden, denen ich jede Humanität, alle nur denkbaren Gefühle und sämtliche ethischen Empfindungen abspreche.

Wir waren achtundvierzig Mann, als wir auf dem vierzehnten Planeten geschockt wurden und in Gefangenschaft gerieten. Ich weiß nicht genau, ob es dem jungen Leutnant Don Kilmacthomas noch gelungen ist, das USO-Hauptquartier mit dem Hypersender zu erreichen, den ich für USO-Zwecke mitgebracht hatte.

Wenn es dem tollkühnen Jungen unter Einsatz seines Lebens aber noch möglich war, Atlan oder Perry Rhodan darüber zu benachrichtigen, daß ich

mit siebenundvierzig Männern in Gefangenschaft der Blues geriet, so haben wir noch eine Chance. Niemals wird uns der Lordadmiral oder der Großadministrator vergessen, auch dann nicht, wenn man bereits weiß, daß eine Landung im Verth-System nicht mehr möglich ist. Ich denke seit Tagen an meine Kollegen von der USO und versuche, einen Weg zu finden, wie man uns befreien könnte. Ich sehe keinen, es sei denn, Atlan hätte sich dazu entschlossen, die einzige denkbare Möglichkeit auszunutzen.

Ich sitze in der Spezialzelle, in die man mich vor etwa acht Tagen Standardzeit einsperre. Dies geschah nach meinem ersten Ausbruchsversuch, der elf Blues das Leben kostete.

Die Flachköpfe haben mich unterschätzt. Sie scheinen jetzt noch nicht zu begreifen, daß sie in mir einen umweltangepaßten Ertruser vor sich haben, der mit der Schwerkraft von Gatas jonglieren kann. Man hat mir meinen Mikrogravitator abgenommen.

Das hat zur Folge, daß ich nun unablässig aufpassen muss, nicht meterweite Sprünge zu machen und meine wahren Kräfte zu verraten. Ich warte nur auf einen geeigneten Augenblick, um nochmals zur Tat zu schreiten.

Vielleicht aber ist mein Befreiungsversuch mein Glück gewesen. Von den ursprünglich achtundvierzig Gefangenen leben noch fünf Mann! Ich zähle dazu. Die Blues haben die anderen zu Tode getestet. Ob man das im USO-Hauptquartier weiß? Ob man überhaupt eine Ahnung hat, daß wir nicht, gefallen sind?

Das sind die Zweifel, die seit Wochen in mir nagen. Außerdem denke ich mehr und mehr an meinen kleinen Freund und Kollegen, den ich mit der bereits erwähnten einzigen Befreiungsmöglichkeit in Verbindung bringe.

Dem Schrumpfterranaer müßte es doch möglich sein, unbemerkt an Bord eines Bluesschiffes zu schlüpfen, oder sonst etwas zu unternehmen, was einem Menschen von meiner Art unmöglich wäre.

Ich sitze auf dem metallischen Bodenbelag meiner Zelle und denke nach. Nebenan höre ich die vier Gefährten sprechen. Sie werden von mir durch ein Energiegitter getrennt, das den Schall aber durchlässt.

Ich habe bereits versucht, das Feld zu durchdringen, aber es gelang mir nicht. Dagegen müßte es möglich sein, unter Einsatz aller Willenskräfte die Projektorpole in den Wänden zu verbiegen oder herauszureißen. Das Feld wirkt nicht tödlich, aber es verursacht starke Schmerzen.

Meine Gedanken kehren zu Lemy Danger zurück. Wenn der Kurze weiß, daß ich hier auf Gatas weile und mit gemischten Gefühlen an die nächste Untersuchung denke, wird er alle Hebel in Bewegung setzen, um den Chef: von einem Einsatz zu

überzeugen.

Wie er das Unternehmen allerdings starten will, ist mir völlig schleierhaft; wenn ich nur wüßte, ob Kilmacthomas noch eine Nachricht absetzen konnte! Von den Blues war nichts zu erfahren.

Ich stehe auf und recke die Arme. Spielerisch boxe ich gegen die niedrige Metalldecke des Raumes. Es gibt eine Vertiefung.

Draußen patrouillieren zwei Tellerköpfe. Sie ahnen nicht, wie sehr mich ihre Schlauchhälse dazu verlocken, sie mit einem handfesten Knoten zu versehen.

Ich trete näher vor das Schirmfeld und mustere mich darin. Es wirkt wie ein leicht blind gewordener Spiegel.

Gegen die vier Terraner im Nachbarraum bin ich ein Gigant, Meine Größe von 2,51 Meter und meine Schulterbreite von 2,13 Meter hat sogar die empfindungslosen Blues beeindruckt. Als ich meine 16,3 Zentner bei dem Ausbruchversuch voll einsetzte, stoben sie auseinander wie Ameisen, die ein Bär mit seiner Tatze bearbeitet. Die Terraner schweigen jetzt. Apathisch, unrasiert und verschmutzt sitzen sie in einer Ecke. Die sanitäre Anlage, ganz sicherlich für Blues gedacht, stößt schon wieder ätzende Desinfektionsdämpfe aus. Die vier Männer pressen sich Teile ihrer Uniformkombinationen vor Mund und Nase und warten auf das Anspringen der Klimaanlage.

Ich bemühte mich, ihnen mein Mitleid nicht zu zeigen. Erdgeborene Menschen sind schwach und anfällig. Sie werden manchmal bis zu zwei Meter groß, aber dann sind sie so dünn wie junge Bäume und zerbrechlich wie verdorrte Reiser.

Ich erinnere mich an Oberst Mos Hakru, den Kommandanten des Transmitterschiffes TRISTAN. Er gehörte zu den ersten, die auf den Untersuchungstischen der Blues starben. Dann kamen die anderen Männer an die Reihe. Ich wurde wahrscheinlich nur deshalb besser behandelt, weil man mich für ein sehr seltes und wertvolles Exemplar der menschlichen Gattung hielt.

Damit haben die Tellerköpfe zwar den Nagel auf den Kopf getroffen, aber das kann mich nicht zu Dankbarkeitsbezeugungen verleiten.

Ich gehe in meine Ecke zurück, beule die Metallwand mit einigen Tritten ein und setze mich wieder. Die Parole heißt »abwarten«!

Wenn wir uns auf der Oberfläche des Planeten Gatas befunden hätten, wäre mir wohler gewesen. So aber stecken wir tief unter dem Boden.

Hinter der Trennwand meiner Zelle rauscht Wasser. Es handelt sich um einen der zahllosen Flüsse, die hier auf Gatas die seltsame Eigenart aufweisen, schon kurz hinter der Quelle ihren Lauf unterirdisch fortzusetzen.

Der Planet scheint von tausend mehr oder weniger großen Wasserrädern durchzogen zu sein, die zudem noch verschiedene Ebenen einnehmen. Eine seltsame Welt ist das!

Ich gebe es auf, noch länger über unsere Lage nachzugrübeln. Wenigstens ist die Verpflegung einigermaßen gut, auch wenn wir nicht wissen, woraus das grünrote Zeug besteht.

Ich winke den Gefährten zu und drehe mich auf die Seite. Schlafen ist die beste Therapie. Ehe ich die Augen schließe, stelle ich mir nochmals Lemys Gestalt vor. Wahrscheinlich liegt die grünhäutige Mikrobe auf ihrer lächerlich kleinen Luftmatratze und sinnt darüber nach, wie sie sich wieder einmal wichtig machen kann.

Ich lache still vor mich hin. Eigentlich habe ich den Angeber doch sehr gern, auch wenn er immer versucht, mich durch seine geschliffene Sprache und spitzfindigen Bemerkungen in Mißkredit zu bringen.

Schön - ich kann eben nicht so wohltönende Worte finden wie der Kurze; aber dafür bin ich ein ehrlicher und grundständiger Mann, dem es fern liegt, Lemys Angebereien nachzuahmen. Das hat ein Prachtmensch von meiner Art überhaupt nicht nötig. Ich wirke allein durch die elementare Überzeugungskraft meiner Persönlichkeit.

Ich werde müde. Das Rauschen des Wassers wirkt einschläfernd. Vor der Zelle bleiben die Blues stehen und sehen herein. Mein Spezialraum gehört ebenfalls zu dieser großen Zelle, aber man hat mich ja wie erwähnt durch die Energiegitter von den Freunden abgeriegelt. Ich bin sozusagen der Bewohner der hintersten Ecke.

Ich drehe den Flachköpfen den Rücken zu und beginne zu schnarchen. Sorgfältig bette ich das Ohr mit dem eingebauten Mikrofunkgerät auf die flache Hand. So bin ich gegen Geräusche gut abgeschirmt. Wenn Atlan einen Weg findet, einige Kollegen nach Gatas zu schicken, so werden sie sich über Sprechfunk melden. Eine andere Möglichkeit kalkulierte ich überhaupt nicht ein. Es gäbe auch keine. Die Herrschaften im USO-Hauptquartier müssen sich allerdings beeilen, oder es gibt auf Gatas keinen lebenden Menschen mehr.

Ich fuhr auf. Mit der Reaktionsschnelligkeit eines Ertrusers erkannte ich die Ursache des Stechens in meinem Schädel. Der Alarmvibrator des Mini-Funksprechgerätes hatte angesprochen. Die Schwingungen wurden schmerzhafter, je länger man nicht darauf reagierte.

Unauffällig drückte ich den Finger gegen die Vertiefung hinter dem Ohr. Damit wurde das Gerät gleichzeitig auf Sendung geschaltet. Auf Empfang hatte ich es schon vier Wochen lang stehen.

Auf der USO-Akademie lernt man die Kunst zu sprechen, ohne dabei die Lippen zu bewegen. Dazu

ist allerdings ein hochempfindliches Kehlkopfmikrophon erforderlich, das man mir vor Jahren unter der Haut eingepflanzt hatte.

Ich konnte kaum meine Erregung zügeln. Wer sendete das Anrufzeichen auf der Geheimfrequenz der USO? Die einfach lichtschnelle Hyperkurzwelle konnte nur mit hochwertigen Spezialgeräten beherrscht werden. Außer den siganesischen Mikrogenies konnte niemand diese Apparate bauen.

»Kasom, wer ruft?« meldete ich mich.

Ich vernahm ein Gelächter, daß mir das Blut in die Stirn trieb. Ich wußte nicht, ob das nun aus Freude und Erleichterung, oder wegen des Gedankens an den hämischen Kurzen geschah. Niemand außer ihm konnte derart schrill lachen.

»Dein Vorgesetzter, mein Lieber dein Vorgesetzter«, sagte das Stimmchen. Es klang wie das Flöten eines Vogels, nur pflegte die siganesische Menschenimitation nicht so anschmiegsam zu sein wie ein Vogel.

Ich beherrschte mich. Lemy schien nicht zu ahnen, wie verzweifelt unsere Lage war. Wahrscheinlich wollte er langsam erklären, durch welches Heldenstückchen er auf den Planeten gekommen wäre. Ich versuchte, die Angeberei zu unterbinden.

»Notruf Stufe drei«, gab ich durch. »Die Lage ist katastrophal. Es leben noch fünf Mann von achtundvierzig. Schnellste Hilfe erforderlich. Keine Erklärungen. Ich bin froh, etwas von dir zu hören. Hast du verstanden?«

Lemy konnte sich erstaunlich schnell auf eine Situation einstellen. Eben mochte er noch im Sinne gehabt haben, Unwesentliches vor dem Wesentlichen zu sagen; aber jetzt wurde er schlagartig zum USO Spezialisten. »Ich bin fassungslos. Nicht damit gerechnet. Telegrammstil anwenden. Hat man Testversuche unternommen?« Ich atmete innerlich auf. Das war die andere Seite im Charakter des kleinen Angebers. Wenn es darauf ankam, reagierte der Kurze schneller als jeder Mensch - außer Ertrusern natürlich.

»Jede Menge, Biologische, chemische, medizinische und physikalische mit allen dazugehörenden Nebengebieten. Verhöre erfolgten ebenfalls. Die Blues haben viel über das Imperium erfahren. Die Männer konnten nicht schweigen. Man verwendet einen Lösungsdetektor, der das Willenszentrum ausschaltet. Ein Verhör dieser Art endet tödlich.« »Schrecklich. Wir ahnten nichts davon. Die Nachricht von eurem Mißgeschick stammt von einem Mann namens Don Kilmacthomas. Er ist gefallen:« »Er ging bewußt in den Tod. Ein tapferer Junge. Wo befindest du dich?« »Auf der Oberfläche.« »Großartig. Hast du Karten vom Planeten?«

»Sehr genaue. Wir haben einen Punkt angesteuert,

der nahe der wahrscheinlichen Hauptstadt liegen muss. Nach den Aussagen der gefangenen Blues muss ich mich jetzt in einem Stadtzentrum befinden, das man >Block der achtzehn Vorsichten< nennt. Städtenamen kennen die Gatas nicht. Mit den achtzehn Vorsichten ist die Regierung gemeint.« Ich konnte meine Erregung kaum zügeln. Lemy war in unmittelbarer Nähe. Er hatte durchaus logisch gehandelt, als er den Regierungsblock ansteuerte. Hier lagen die Ministerien und wissenschaftlichen Zentren des gataschen Reiches, desgleichen die Zentrale der »neunzehnten Vorsicht.« Unter diesem Begriff verstand man die allgegenwärtige Geheimpolizei.

»Gut überlegt«, antwortete ich schnell. Dabei überblickte ich prüfend die Zelle. Die vier Terraner schliefen. Es war alles ruhig. Wir wußten hier unten nie, ob es Tag oder Nacht war. »Du kennst die Begriffe?« fragte der Kurze an. Ich nickte unwillkürlich und bestätigte.

»Block der achtzehn Vorsichten ist das Regierungszentrum, in das man so wichtige Leute wie uns natürlich brachte.« »Das dachten wir uns. Eine verständliche Reaktion der Blues. Bist du unten oder oben?«

Ich lehnte mich gegen die Wand und richtete den Blick nach draußen. Wenn ich mich anstrengte, konnte ich durch die Energiesperre hindurchsehen und den Gang überblicken, der vor der durchlöcherten Metallwand lag. Es handelte sich dabei um die auf Gatas übliche Tür; Gitter wurden nicht verwendet.

Der Kurze wußte also auch schon, daß die Welt Gatas mit vierzehn Milliarden Einwohnern völlig überbevölkert war; kein Wunder bei der ratteähnlichen Fruchtbarkeit der Blues.

Sämtliche Wohnsiedlungen lagen auf der Oberfläche, doch auch dort waren sie schon so dicht gestaffelt, daß ein Block beinahe den nächsten überlappte.

Unter dem Boden war eine zweite Welt entstanden. Es war fast so wie auf dem irdischen Mond oder Arkon III. Eine Fabrik reihte sich an die andere. Alle wichtigen Zentren, angefangen vom Regierungssitz bis zum Büro der Stadtreinigung, waren untergataschisch angelegt worden. Es war ein unbeschreibliches Labyrinth; ganz typisch für die Nervenzelle eines Sternenreiches.

»Ich befinde mich unter dem Boden, Tiefe etwa dreihundert Meter. Ein Untergrundfluß fließt am Zellentrakt vorbei. Er muss riesig sein. Einige hundert Meter entfernt mündet er in einen See, der ungefähr kreisförmig ist und etwa achtzig Kilometer durchmisst. Ich habe ihn gesehen.«

»Bei welchem Anlaß?«

»Verhör im Zentrum der Geheimpolizei. Die

Gebäude stehen auf einer Insel, die wiederum mitten in dem untergatasischen See liegt.«

»Ein ausgedehnter Gebäudekomplex?«

»Sehr ausgedehnt. Die Insel ist bis zu den Ufern bebaut. Eine von Kraftfeldern gehaltene Schwebestraße führt von meinem Gefängnis aus hinüber. Man nennt die Straße >Pfad der letzten Klarheit<.«

Lemy stieß einen Ruf aus. Dann atmete er heftiger.

»Kenne ich aus den Unterlagen. Es handelt sich um den Weg zum Zentrum des Geheimdienstes. Die gefangenen Apasos sprachen schaudernd davon.«

»Wir ebenfalls. Das scheint ein abschreckender Begriff für alle Unzufriedenen im gatasischen Imperium zu sein. Die Verhöre erfolgten dort, desgleichen die Testuntersuchungen. Kannst du dir ungefähr vorstellen, wo wir uns befinden?«

»Ja, die Schwebefähre ist der entscheidende Anhaltspunkt. Wie bist du untergebracht?«

Ich erklärte es ihm.

»Verstanden. Die Sicherheitsmaßnahmen?«

»Relativ harmlose Energiegitter; Stahlwände mit willkürlich eingestanzten; etwa handgroßen Löchern von Sechseckform. Sie dienen als Lufteinlaß und Beobachtungsöffnungen. Die Türen schieben sich nach rechts auf, betrachtet vom Standpunkt eines Mannes, der davor steht. Sie werden mechanisch bewegt.«

»Mechanisch?« wunderte sich der Kurze.

»Ja, beachte das! Es müssen kleine E-Motoren eingebaut sein. Entweder verwendet man Seilzüge oder Zahnstangen. Das konnte ich noch nicht herausfinden. Man kann die Schiebetüren aber auch mit der Hand bewegen.«

Die informatorische Aussprache dauerte noch eine Viertelstunde. Ich teilte dem Kurzen mit, was ich entdeckt hatte. Er sprach dagegen kein Wort darüber, wie er auf diese Welt gekommen war, ob er ein Raumschiff besaß, einen Transmitter, oder wo sich sein Stützpunkt befand.

Ich fragte auch nicht danach. Ein Mann, der in der Gewalt der Blues war, durfte nicht zufiel wissen, wenn er seine Kollegen nicht gefährden wollte.

Plötzlich brach Lemy mitten im Wort ab. Ich vernahm nur noch einen schrillen Ausruf, schon mehr einen Schrei, und dann wurde es still. Nur mein Mikrolautsprecher rauschte noch.

Ich rief nach dem Kurzen, aber er meldete sich nicht mehr. Zutiefst beunruhigt, wanderte ich in der engen Zelle auf und ab. In aufsteigendem Zorn schlug ich mit solcher Gewalt gegen den Energieschirm, daß ich mit der Faust hindurchstieß. Von rasenden Schmerzen gepeinigt, riß ich die Hand zurück. Ich konnte aber keine Brandspuren entdecken.

Stöhnen legte ich mich wieder auf den kahlen

Boden. Man hatte uns noch nicht einmal eine Sitzgelegenheit bewilligt. An eine Lagerstatt war gar nicht zu denken.

Was war mit dem Kleinen geschehen? Hatte man ihn entdeckt? War unsere Sendung doch aufgeflogen und Lemys Gerät angepeilt worden? Wenn ja, hatte ich bald Besuch zu erwarten. Ich machte mich auf meinen letzten Gang gefaßt. Ein Detektorverhör würde auch ich nicht überstehen.

5.

Bericht Lemy Danger

Mein Training mit dem neuen Tarnanzug war dürfzig gewesen. Ich hatte es gleich gemerkt, als ich das Tauchboot verlassen hatte, um ans Ufer zu steigen.

Koko, mein Spezialroboter, war an Bord geblieben, um auf meine Rückkehr zu warten.

Jetzt stand ich am Rande einer weiten Bucht und suchte nach einem Busch oder einer anderen Pflanze, hinter der ich hätte in Deckung gehen können.

Der Tarnanzug war riesenhaft. Die Neugeborenen der Blues waren durchschnittlich 12 bis 15 Zentimeter lang, aber sie wuchsen sehr rasch. Nach drei Monaten konnten sie sich bereits kriechend fortbewegen. In dem Stadium waren sie schon 40 Zentimeter groß.

Ich wollte nicht nur kriechen, sondern wenigstens schon etwas laufen können. Also hatten wir eine Babytarnung entwerfen müssen, die einem sechs Monate alten Blue entsprach. Dadurch musste ich aber wenigstens 65 Zentimeter groß sein.

Ich sah mich vorsichtig um. Meine Sichtöffnungen waren im breiten Mund des Körpers eingebaut worden. Außerdem konnte ich nach hinten sehen; dazu musste ich mich allerdings umdrehen.

Einen Bewegungsmechanismus brauchte ich für diesen Anzug nicht. Meine Beine paßten gut in die Tarnschalen hinein, denn Blues haben sehr kurze Gehwerkzeuge. So konnte ich richtig laufen.

Die Armfolien der Maske machten mir schon mehr Schwierigkeiten. Da wir das Größenverhältnis hatten einhalten müssen, klemmten und kniffen die Ränder unter meinen Achselhöhlen.

Am schwierigsten aber war die Bewegung des Tellerkopfes. Sie geschah mittels einer einfachen Zug- und Druckstangenkonstruktion, die in allseitig bewegbaren Kugelgelenken gelagert war.

Die Steuerhalterungen waren unter meinem Kinn, am Nacken, sowie rechts und links meines Kopfes befestigt worden.

Der Hohlraum des Körpers war durch die Montage der technischen Geräte enger geworden als gedacht.

Hinter meinem Rücken hingen die Laderbank, die Abschirmungsprojektoren und das Gebläse der

Klimaanlage. Gatas war eine heiße Welt. Ohne den erfrischenden Luftstrom und die Absaugvorrichtung hätte ich mich wie in einem Brutkasten gefühlt.

Vor meiner Brust war das Funkgerät installiert worden. Einen Wassertank besaß ich auch, und der Konzentratbehälter mit der automatischen Nahrungszuführung vollendete die Innenausstattung.

Dieser Aufwand hatte zur Folge, daß ich wie eine Sardine eingeklemmt war. Der Hohlraum des Tellerkopfes war den Ingenieuren so verführerisch erschienen, daß sie es nicht hatten unterlassen können, dort einen kleinen Hubkreisler unterzubringen.

Vor dem Start hatte ich stundenlang Gehversuche gemacht. Ich durfte nicht zu sicher laufen, aber auch nicht unbeholfener als ein wirkliches Kleinkind.

Über dem Gesäßteil des Tarnanzuges trug ich eine Art Windelpackung, die ich im Gefahrenfalle mit dem Vorrat des Wassertanks anzufeuchten hatte. Ich hatte mich kolossal geschämt, als die Wissenschaftler eine Vorführung verlangten.

Sonst war ich völlig unbekleidet. Von außen betrachtet glich ich einem putzigen und zugleich monströsen Geschöpf mit einem blaubepelzten Körper, faltigem Schlauchhals und heftig wippendem Kopf. Halbjährige Blues können die ohnehin dürftige Strangmuskulatur der dünnen Hälse noch nicht sicher beherrschen.

Diese Einsatzmaske war eine Plage! Sie demütigte mich mehr als die Imitation eines terranischen Kapuzineraffen, den ich einmal hatte spielen müssen. Damals hatte mich Melbar Kasom zwei (!) Stunden lang tanzen und die Trommel schlagen lassen. Ich glaube jetzt noch den Klang seiner wormstichigen Orgel zu hören. Kleine Leute wie ich sind eben dafür bestimmt, alle möglichen Geschöpfe darzustellen. Ein Baby hatte ich allerdings noch nie gespielt. Mein Mannesstolz lehnte sich dagegen auf. Ich war entschlossen, jeden zu zerschmettern, der wegen dieser dienstlichen Notwendigkeit über mich lachen sollte.

Auch Sie, meine terranischen Freunde, möchte ich dringend ersuchen, bei meiner aufrichtigen Schilderung der Sachlage daran zu denken, daß in dieser Maske das Herz eines ° starken Kämpfers für die Menschheit schlug!

Koko, der mechanische Narr, kicherte immer noch. Das hatte ihm Chefphysiker Tranto Telra beigebracht. Ich stand mit dem Mikroroboter in Funksprechverbindung. Unsere höchstempfindlichen Geräte arbeiteten mit nur 0,005 Watt, einer Sendeenergie, die man wahrscheinlich nicht orten konnte. Das trauten wir den Blues technisch nicht zu.

Kokos Birnenschädel ragte mit den Augenlinsen aus dem Wasser. Weiter rechts erstreckten sich Gebäude. Landungsstege für Wasserfahrzeuge

erweckten meine Aufmerksamkeit. Noch verlockender war allerdings eine Grünanlage, die eine weit in das Meer vorragende Landzunge bedeckte. Dort sah ich zahlreiche Blues stehen.

Ich musste mir einen Aufenthaltsort suchen, den ein Baby in diesem Alter für reizvoll hielt. Grasähnliche Gewächse, gelber Sand und Wasser erschienen mir genau richtig.

Ich wartete eine gute Gelegenheit ab und spurtete zum nächsten Busch. Als Deckung benutzte ich die überall umherliegenden Steine. Während des Laufes klappte ich den Hals nach vorn. Dadurch drückte sich der flache Schädel gegen meine Brust.

Keuchend kam ich an. Ich ließ mich zu Boden plumpsen, zog vorsichtshalber die Waffe und streckte den rechten Arm in die Hülle zurück.

Niemand beachtete mich. Zu meiner Freude bemerkte ich, daß noch mehrere eingeborene Sprößlinge in der Nähe waren. Dies schien ein Erholungsort zu sein, denn anderswo konnte ich nirgends eine Pflanze entdecken.

Der »Block der achtzehn Vorsichten«, wie man die Hauptstadt nannte, war ein Gewirr von schmucklosen Hochhäusern, Kuppelbauten und technischen Anlagen, die ich nicht verstand. Sie interessierten mich auch noch nicht. Jetzt wollte ich erst einmal versuchen, mit Melbar Kasom Kontakt aufzunehmen.

Vorher blickte ich mich nochmals um. Ich war gut gedeckt. Eigentlich konnte mich niemand sehen.

Kasom meldete sich nach dem zweiten Anrufzeichen. Ich war erschüttert, als ich von dem Tode der dreiundvierzig Terraner hörte. Es war furchterlich. Wieso war im Hauptquartier eigentlich niemand auf die Idee gekommen, daß die Gefangenen in dieser Art behandelt werden könnten?

Ich fand die Lösung. Wir hatten zu menschlich gedacht. Blues benahmen sich jedoch anders.

Wir hätten alles getan, um die wertvollen Gefangenen am Leben zu erhalten. Testversuche wären mit äußerster Vorsicht unternommen worden. Hier hatte man unsere Männer der Reihe nach geopfert.

Ein Luftfahrzeug landete. Ich sah mich erschreckt um, doch dann fesselte mich wieder Kasoms Bericht. Ich musste schleunigst zur LUVINNO zurück. Es konnte nicht schwierig sein, jenen untergatasischen Fluß zu entdecken, der in den bewußten See einmündete.

Das Dröhnen eines startenden Raumschiffes ließ mich erneut aufblicken. Nur wenige Kilometer entfernt befand sich ein Raumflughafen. Plötzlich hörte ich Kokos quäkende Stimme aus dem Lautsprecher meines Armbandgerätes dringen:

»Paß auf, Sir, hinter dir ist einer.«

Ich unterbrach die Verbindung mit Kasom und dachte unlogischerweise an Kokos dreiste Sprache.

Er duzte mich, sagte aber »Sir«. In dieser Hinsicht, aber auch nur in dieser, war das neueste Meisterwerk siganesischer Mikrotechnik ein Versager. Außerdem regte mich das Quäken auf.

Eine Hand erfaßte mich. Instinktiv begann ich zu schreien, machte dabei jedoch den Fehler, den Maskenschädel verkehrt zu bewegen. Die Zugstangen glitten nach unten und mein »Kopf«, prallte auf die Brust.

Anschließend vernahm ich so fürchterliche Schreie, wie ich sie selten gehört hatte. Entsetzt sichtete ich mehr als zwanzig Blues, die im Eiltempo auf mich zukamen und dabei die Hände in die Luft warfen.

Ich wurde nervös und beging bei der Bedienung meiner Maskentechnik Fehler über Fehler. Einmal schrumpfte mein Hals zusammen; dann streckte ich ihn aus, und der Tellerschädel schlug, dröhnend irgendwo an.

In letzter Verzweiflung zog ich den rechten Arm aus der Hülle zurück, um wenigstens meine Waffe ergreifen zu können. Die Folge davon war, daß die Armverkleidung plötzlich leblos am Körper herabbaumelte. All dies geschah in einer völlig entwürdigenden Haltung, denn jemand hatte mich am Pelz nahe der Schultern gepackt und hochgehoben. So hing ich zappelnd und schreiend in dem eisernen Griff eines erwachsenen Blues, der obendrein noch eine Uniform trug. Das aber erkannte ich jetzt erst. Ich steckte die Waffe in den Gürtel zurück und schob wieder die Hand in die Armhülle. Dabei entglitt mir der Kopf erneut.

»Aus«, gab Koko durch. »Ich habe hier einen Simultanübersetzer. Ich verstehe jedes Wort. Sie halten dich für eine Frühgeburt Sir. Eben kommt ein Rettungswagen. Junge, die sind aber um dich besorgt, Sir! Du musst den Hals steifer halten. Einer sagt, du hättest eine Muskelschrumpfung in einem Ding davongetragen, das sich wie >shripzif< anhört. Verdammst - wo hast du einen >shripzif<, Sir?«

Ich wurde bald wahnsinnig. Kokos unanständiger Kraftausdruck, den er von einem stets grinsenden Terraner auf Ess-1 aufgeschnappt hatte, regte mich unter diesen Umständen besonders auf.

Meine Menschenwürde wurde aufs Schlimmste angetastet.

»Zu leicht bist du auch noch, Sir«, meldete sich Koko erneut. »Ich höre alles mit dem Horchpeiler. Die Übersetzung ist Klasse. Ah - sie sagen, du hättest eine Stauung, weil du zu trocken bist. Verdammst, Sir, mache endlich deine Windeln naß, oder du fällst noch mehr auf. Hoho - da kommt ein Kollege von mir. Paß auf, er will dir eine Spritze geben. Mensch, Sir, halte den Hals steif und ziehe deine Sitzgelegenheit ein. Jetzt spritzt er.«

Ich hatte zu meinem Entsetzen einen vielarmigen

Roboter erkannt, in dessen Klauen ich kardanisch aufgehängt wurde.

Eine Hand stützte meinen Kunst hals und zog ihn lang. Mir wurde durch das mitlaufende Steuergestänge der Kopf so nach hinten gerissen, daß ich meine Genickwirbel krachen hörte.

Dann zischte ein Flüssigkeitsnebel durch die Umhüllung des Kunststoffskeletts. Einen Teil davon atmete ich ein, und da schrie und hustete ich ganz von selbst.

»Ich lasse dich verschrotten, du widerliche Fehlkonstruktion! Verschrotten lasse ich dich«, brüllte ich außer mir ins Mikrophon.

»Wann, Sir?« fragte Koko ganz logisch zurück. Er hielt es für einen Befehl, und Befehle befolgte er immer. Sonst war er aber sehr naseweis.

Gleich darauf wurde ich von der Blues-Maschine zu einem Fahrzeug getragen. Wie der Robot eigentlich aussah, konnte ich nicht klar erkennen. Ich fühlte nur, daß er für jedes meiner Glieder eine besondere Hand hatte.

Dabei erinnerte ich mich an die Erfahrungsstudie unserer Galaktoanthropologen. Sie hatten behauptet, die Blues behandelten ihren Nachwuchs mit größter Sorgfalt und Liebe, obwohl das wegen des ungeheuren Kinderreichtums eigentlich verwunderlich sei.

Seit Jahrtausenden hatten sie Schwierigkeiten, ihr rasch anwachsendes Volk auf anderen Planeten unterzubringen; aber um das Leben eines der Millionen Neugeborenen kämpften sie mit allen Mitteln. Wenn sie mich tatsächlich für eine Frühgeburt oder für krank hielten, stand mir noch allerlei bevor.

»Ich warte hier, Sir«, erklärte Koko. »Du fliegst gleich ab. Man fragt sich, wieso du ohne Aufsichtsperson in den Park kommen konntest. Verdammst, du musst lauter brüllen. Bluesbabys brüllen immer.«

»Wenn du noch einmal dieses Wort gebrauchst, werde ich dich persönlich zerstählen«, sagte ich erschöpft, aber entschlossen. »Benachrichtige Oberst Tilda von meinem Mißgeschick.«

»Der wird wiehern, Sir.«

»Woher hast du diesen Ausdruck schon wieder?« schrie ich fassungslos.

»Von Gucky, dem Mausbiber, Sir. Er liebt mich, weil ich so niedlich bin. Ich schalte jetzt ab. Reiße dich am Riemen, Sir.« Das konnte auch nur von Gucky stammen.

Wir flogen ab. Der Robot umklammerte mich immer noch. Dabei stieß er so schrille Töne aus, daß mein Gehör schmerzte. Ob das wohl ein Wiegenlied sein sollte?

Ich konnte nicht mehr beobachten, wohin man mich brachte. Mein Maskenhals steckte seit einigen

Minuten in einer Manschette, die ihn geradehielt. Wütend zog ich den Kopf aus dem Steuergestänge zurück und massierte mein Genick. Dazu musste ich einen Arm aus der Hülle nehmen. Der Robot kreischte noch lauter und begann das leblose Glied zu kneten. Ultrawellen durchzuckten mich. Da steckte ich den Arm wieder in die Schale. Wir landeten. Eilig wurde ich in einen großen Raum gebracht, in dem zahlreiche wattenartige Behälter standen. Ehe ich die Lage zu meinen Gunsten ändern konnte, hing ich in einem Haltemechanismus, und ein durchsichtiges Dach klappte über mir zusammen.

Mein Körper glitt bis zur Mundöffnung in eine äuge Brühe hinein, die gleich darauf zu wallen begann. Gleichzeitig blendete ein Wärmestrahler auf. Eine schrille Musik ertönte.

Nun wurde ich von der Mechanik langsam aus dem Bad gezogen und wieder untergetaucht. Winzige Robothände massierten meinen Körper. Das wäre ja alles noch erträglich gewesen, wenn es nicht laufend heißer geworden wäre.

Ich stellte mit gebotener Nüchternheit fest, daß ich mich a) in einer Kinderklinik befand und dazu b) in einem Brutkasten, der obendrein noch mit einer physiologischen Flüssigkeit angefüllt war.

Entweder würde man mich darin ersäufen, oder durch die ständig steigende Hitze rösten. Meine Sinne drohten zu schwinden.

Mit letzter Kraft befreite ich die Hände aus den Armschalen und schaltete meine Klimaanlage auf höchste Leistung. Es wurde schnell kühler in dem Kunststoffgehäuse, aber die Gefahr des Ertrinkens bestand immer noch.

Plötzlich zuckte ein Blitz aus meiner Strombank. Ich drehte mich so schnell wie möglich um und erblickte eine Hohlnadel, aus der eine grünliche Flüssigkeit hervortropfte.

Die Nadel hatte meine Laderbank durchdrungen. Anscheinend wollte mir die Robotmechanik eine zweite Injektion verabreichen. Ich versuchte, mich vor der verbogenen Spritze in Sicherheit zu bringen. Dazu musste ich das vor meiner Brust hängende Funkgerät aus den Halterungen reißen.

Keuchend lehnte ich mich gegen das Brustteil der Maske und kämpfte gegen die Selbsterkenntnis an, daß es wahrscheinlich noch besser gewesen wäre, als ganz normaler Mensch auf die Oberfläche des Planeten zu gehen.

Allerdings, so sagte ich mir, wäre unser Einsatz jetzt schon fehlgeschlagen, wenn man mich ohne Tarnung ertappt hätte.

Die physiologische Brühe lief in den Maskenmund hinein. Als ich schon bis zu den Knien darin versunken war, faßte ich einen Entschluß der Verzweiflung. Es war zwecklos, mein Schicksal weiterhin einer Robotautomatik zu überlassen. Ich

musste etwas unternehmen.

Ich stieß meine Waffe fester in das offene Gürtelhalfter, holte tief Luft und riß den Magnetverschluß der Babymaske auf. Sofort drang ein Schwall der Flüssigkeit in das Innere.

Mit einem Hechtsprung verließ ich die ungemütliche Behausung und begann zu schwimmen. Der Behälter war riesig. Der reinste Ozean war das! Prustend durchstieß ich die Oberfläche, und schon wurde ich von den Hitzewellen der Kunstsonne erfaßt. Die Lage wurde äußerst gefährlich.

Trotzdem gelang es mir noch, bis zum Hals des Anzuges vorzudringen und dahinter in Deckung zu gehen. So konnte ich der direkten Bestrahlung wenigstens etwas ausweichen.

Vorsichtig kletterte ich nach oben. In dem unübersehbar großen Saal summten Maschinen aller Art. Es schien ein Brutlabor für Frühgeborene oder schwächliche Individuen zu sein.

Endlich erreichte ich den auf und nieder wippenden Tellerkopf, dessen Verschluß sich nach einem Druck auf den verborgenen Schalter öffnete. Ich kletterte in die Höhlung hinein, ließ den Deckel halb zuklappen und begann hastig die breiten Gurte meines Mini-Hubkreislers anzulegen.

Unterdessen beschäftigten mich allerlei Gedanken. Ich musste den Tarnanzug so einwandfrei vernichten, daß niemand auf den Gedanken kam, ein Außenstehender wäre dafür verantwortlich zu machen. Die Spezialausrüstung durfte unter keinen Umständen entdeckt werden.

Die Hitze wurde noch unerträglicher, als ich den Kopfdeckel ganz öffnete und meinen Energiestrahler nach oben richtete. Die Kunstsonne war hinter der durchsichtigen Haube angebracht.

Ich streute mit dem Fächerstrahl jenen Sektor ab, der vom Hitzeschwall des Gerätes besonders intensiv getroffen wurde. Blasenwerfend tropfte das Material nach unten. Mein Tarnanzug begann zu dampfen.

Als das Loch groß genug war, schlug ich die Linke vors Gesicht und schaltete die gegenläufigen Rotoren des Einmann-Fluggerätes ein. Blitzschnell huschte ich durch die Öffnung, umflog den Wärmestrahler und ging dann auf dem Rand der Wanne in Deckung.

Endlich umfächelte mich wieder kühlere Luft. Wahrscheinlich war sie ebenfalls sehr warm, aber für mich bedeutete sie ein Labsal.

Vorsichtig sah ich mich um. In dem Labor war kein Blue zu erspähen. Nach wenigen Augenblicken hatte ich die Schaltanlage der Heizung gefunden. Ich drehte sie auf den höchsten Wert, wartete einige Sekunden und flog dann wieder nach oben.

Dicht über dem Gerät schwiegend, nahm ich meinen Einsatzanzug aufs Korn. Er zerschmolz unter der Einwirkung meiner Impulswaffe. Als er vollkommen verbrannt war, flog ich davon. Der

Heizstrahler lief immer noch auf vollen Touren. Die Flüssigkeit in dem Bottich kochte.

Ein Robotgerät gab Alarm. Als ich das Jaulen sirenenaartiger Lärminstrumente vernahm, ging ich schleunigst hinter den Verkleidungsblechen eines Lüftungsgebläses in Deckung. Es hing dicht unter der Decke. Einen besseren Ort hätte - ich nicht finden können.

Mehrere Blues rannten in den Saal. Als sie meinen Bottich erreichten, brachen sie in schrille Schreie aus und warfen wieder die Arme in die Luft. Einer von ihnen sprang an der Wand empor, umfaßte mit seinen siebenfingrigen Händen eine dort angebrachte Stange und blieb reglos hängen.

Anschließend begann er monoton zu singen. Vielleicht war es auch ein Heulen; das konnte ich nicht so genau feststellen. Ich ahnte jedoch, daß der Blue die »weiße Kreatur der Klarheit« anrief. Was das eigentlich war, hatten wir niemals genau herausfinden können.

Ich musste etwa eine gute Stunde warten, bis sich die Aufregung gelegt hatte. Ein vielarmiger Roboter, der besonders durch seine kugelbäuchige Gestalt auffiel, wurde von den erbosten Ärzten zerstört.

Ich lachte hämisch vor mich hin. Wenn die gehant hätten ...! Anschließend wurde mir das Unwürdige meiner Lage bewußt. Ich entschloß mich, Koko anzurufen. Wenn ich Glück hatte, reichte die Sendeenergie noch aus.

Der Mini-Roboter meldete sich sofort. Seine Stimme war gerade noch zu verstehen. Unter Berücksichtigung meines überfeinen Gehörs bedeutete das, daß man mich wenigstens zwanzig Kilometer weit ins Innere der Stadt gebracht hatte.

»Bist du es, Sir?« erkundigte sich der Birnenkopf.

»Jawohl, Freund Naseweis«, entgegnete ich laut und ärgerlich. »Ich bin es, der Sir. Wo bist du?«

»Im Wasser, Sir.«

Ich holte tief Luft und redete mir suggestiv ein, einem hervorragenden Spezialisten der USO solle eine gewisse Selbstbeherrschung nicht Schwerfallen.

»Natürlich im Wasser, du Dummkopf. Wo im Wasser?«

»Genau dort, wo wir uns getrennt haben, Sir. Das hast du befohlen, Ehrenwort.«

»Du sollst nicht diese terranischen Bekräftigungen gebrauchen«, schalt ich. »Sie sind meistens unangebracht. Bleibe dort und warte auf mich. Ich komme kurz nach Anbruch der Dunkelheit. Wann geht die Sonne unter?«

»In drei Stunden, zweiundvierzig Minuten und achtzehn Sekunden, Sir«, erklärte Koko mit größter Selbstverständlichkeit.

Ich nickte zufrieden. Koko besaß das winzigste Positronengehirn der Galaxis. Unsere Mikrotechniker behaupteten, kleiner ginge es nicht mehr. Wenn aber

Siganesen so etwas sagen, dann können Sie sich darauf verlassen, daß man es wirklich nicht mehr besser machen kann. Terraner hätten einen Raum von wenigstens eineinhalb Kubikmeter Inhalt benötigt, um bei kleinstmöglicher Ausführung ein P-Gehirn bauen zu können, das Kokos Qualitäten entsprochen hätte. Wir Siganesen sind eben unschlagbar, wenn es darum geht, in die Welt des Mikrokosmos einzudringen. Sie ist übrigens viel interessanter, als jene des Makrokosmos. Das darf ich Ihnen bei meiner Mannesehr versichern.

Ich schaltete ab und richtete mich hinter den Verkleidungsblechen häuslich ein. Der Zwischenfall hatte mich erschöpft. Es war eine Unverschämtheit von den Blues, einen Kämpfer von meinem Format derart zu behandeln. Ich nahm mir vor, es ihnen heimzuzahlen.

Lassen Sie sich einmal in einen Brutkasten stecken! Da vergehen Ihnen sämtliche Illusionen.

Nach Anbruch der Nacht verließ ich die Klinik durch einen stillgelegten Lüftungsschacht. Im Schutze der Dunkelheit flog ich immer so dicht an den Dächern entlang, daß ich nicht geortet werden konnte.

Eine Stunde nach dem Start erreichte ich Koko, der mich mit den Worten begrüßte:

»Sir, du bist großartig. Tilta hat eine passende Unterwasserhöhle gefunden. Sie ist groß genug, um die fünf Terraner aufnehmen zu können. Ich soll dich sofort nach unten bringen. Hast du sonst noch Befehle, Sir?«

Koko tauchte auf. Sein birnenförmiger Schädel mit den beiden Sehmechanismen war fast so groß wie sein Oberkörper. Wir hatten Koko kein menschliches Gesicht verliehen. Es wäre zu kompliziert gewesen, ihn lächeln oder die Augen bewegen zu lassen.

Da er nur neunzehn Zentimeter hoch war, konnte er für vielerlei Spezialaufgaben eingesetzt werden. Ich hatte einiges mit ihm vor.

»Gehen wir«, ordnete ich an. »Demnächst begebe ich mich so nach oben, wie mich Gott erschaffen hat.«

»Nackt, Sir? Pfui ...!«

Ich holte tief Luft und sah den vorlauten Burschen drohend an. Dann fiel mir aber ein, wie logisch die Miniaturmaschine »gedacht« hat. Natürlich war ich nackt zur Welt gekommen. Wenn man zu Robotern spricht, muss man vorsichtig sein.

6.

Bericht Lemy Danger

Die letzte Funknachricht von Melbar Kasom war zehn Stunden alt. Ich war der Verzweiflung nahe, auch wenn es sich mittlerweile herausgestellt hatte, daß niemand unseren Nachrichtenverkehr abgehört

hatte. Entweder war die aufgewendete Sendeleistung für die Geräte der Blues tatsächlich zu minimal, oder sie kannten unsere hyperkurze Spezialfrequenz nicht. Kasom hatte mitgeteilt, es stünden neue Verhöre bevor, unter Umständen sogar noch physiologische Testuntersuchungen.

Wir waren mit dem Ausbau des Stützpunktes nicht fertig geworden. Die Schwierigkeiten bestanden darin, denn dreißig Meter unter Wasser liegenden Hohlraum druckfest abzudichten und eine geeignete Schleuse einzubauen.

Zuerst hatten wir molekülzersetzende Sprengungen vorgenommen. Sie waren lautlos, erzeugten keine Druckwellen und konnten nicht eingepellt werden. Das Gestein hatte sich jedoch als porös erwiesen.

Als wir die Robotfräse zur Fertigung der Fassungsnuten angesetzt hatten, war es immer wieder zu Einbrüchen gekommen.

Schließlich hatte ich die Geduld verloren und den Einsatz eines Desintegrators befohlen. Erst damit war es gelungen, glatte Kanten zu erzielen und den engen Durchlaß zu erweitern.

Um ein weiteres Zerbröckeln des fertiggestellten Tores zu verhindern, war eine molekulstabilisierende und gleichzeitig vergasende Thermal Nuteinschmelzung erforderlich gewesen. Dazu hatten wir ein Schiffsgeschütz einsetzen müssen, obwohl die Gefahr der Energieortung bestand.

Die Falzen waren unter hohem Druck mit Panzerplast ausgegossen worden. Die vorgefertigte Schleuse aus dem gleichen Werkstoff hatte dann thermisch mit dem Bogenfundament verbunden werden können.

Anschließend hatten wir den druckfest abgeriegelten Hohlraum auspumpen müssen. Für ein Schiff von der Größenordnung der LUVINNO hatte das eine gewaltige Aufgabe bedeutet. Etwa siebenhundert Kubikmeter Wasser wollen bewegt sein, wenn die stärksten Turbopumpen nur eine Förderleistung von tausend Liter pro Minute haben. Auf siganesischen Raumschiffen ist man für solche Dinge nicht eingerichtet.

Zur Zeit wurde an der Raumauftteilung und Innenausstattung der Höhle gearbeitet. Zwischen der LUVINNO und der Durchgangsschleuse bestand schon eine Druckröhrenverbindung, die allerdings nur von Männern meines Volkes benutzt werden konnte. Um unverhofften Wassereinbrüchen begegnen zu können, mündeten beide Gangverbindungen innerhalb der Schleuse. So gab es auf beiden Seiten immerhin noch je ein Schott, mit denen Unfälle verhindert werden konnten.

Ich befand mich in der Ausrüstungskammer des Schweren Kreuzers. Hosokals Ingenieure hatten bis zur Erschöpfung gearbeitet, um die notwendigen Einsatzgegenstände für mich herstellen zu können.

Wir hatten einen 1,92 Meter langen, dickbauchigen Fisch mit einem Narkosestrahler einfangen können. Das Ungetüm war ausgenommen worden, bis nur noch Haut, Flossen und Schädel übriggeblieben waren.

Diese Fragmente hatten wir mit einer hochelastischen Kunststoffmasse so ausgegossen, daß die äußere Form des Fisches wiederhergestellt worden war. Der entstandene Hohlraum hatte unser Atom-U-Boot aufgenommen. Der schmale Turm hatte in der steilen Rückenflosse Platz gefunden. Ein präzise gearbeitetes Steuergestänge erlaubte die Bewegung der Flossen und des Rachens, in dem der spitze Bug des Bootes mit den Mündungen der vier Torpedorohre untergebracht worden war.

Hosokals neueste Meisterleistung unterschied sich äußerlich in nichts von einem Wasserbewohner der fremden Welt. Mit diesem »Fischfahrzeug« wollten wir in den untergatasischen Fluß vordringen, um zu versuchen, die fünf Gefangenen zu erreichen.

Eine, andere Möglichkeit gab es nicht. Wenn das Unternehmen nicht unter allen Umständen hätte geheim bleiben sollen, hätte ich vielleicht Mittel und Wege gefunden, um mit einer Schar verwegener Männer auf dem Landwege in den Zellenblock einzudringen.

Vielleicht wäre es uns unbemerkt gelungen; denn neuerdings war ich fast davon überzeugt, daß die Blues die schwachen Eigenimpulse unserer Mikro-Deflektoren nicht orten konnten. Das Baby-Abenteuer hätte ich mir ersparen können.

Viel schwerwiegender war die Frage gewesen, wie wir die vier Terraner und den Giganten Melbar Kasom hätten in Sicherheit bringen sollen! Niemand von uns hätte die für die Riesen erforderlichen Deflektorgeräte tragen können. Das ist eben der Nachteil, wenn kleine Leute gigantisch gebauten Menschen helfen wollen.

Der Unterwasserweg war der einzige gangbare. Außerdem bot sich mit dem U-Boot ein Transportmittel an, dessen Ladekapazität bei fachgerechter Stauung der Fracht nicht zu verachten war.

Der Druckkörper war zylindrisch mit spitz zulaufendem Heck und Bug. Die lichte Weite betrug 90 Zentimeter und die Länge des Bootskörpers 1,65 Meter. Damit kann man sehr viel transportieren - natürlich nach siganesischen Maßstäben gerechnet.

Ich kletterte aus dem Turmluk. Koko hatte die Maschinenautomatik zu überwachen. Er blieb in der unter dem Turm liegenden Zentrale zurück.

Die Programmierung des Miniaturroboters war abgeschlossen. Allerdings war es uns nicht gelungen, die von ihm aufgeschnappten Redewendungen aus seinem Gedächtnisspeicher zu löschen. Ich hatte auch den Eindruck gewonnen, als wären Tranto Telra und

die Kybernetiker seines Teams nicht daran interessiert. Sie schienen sich über den kleinen Robot zu amüsieren. Nun ja schließlich war Koko ihre Konstruktion.

Die Kraftwerke der LUVINNO schwiegen seit Stunden. Der in die Höhle transportierte Reaktor hatte die Energieversorgung der dort stationierten Maschinen übernommen.

»Neue Nachrichten von Oberleutnant Kasom?« erkundigte ich mich besorgt.

Captain Altro, unser Orter- und Funkoffizier schüttelte den Kopf.

»Leder nicht, Bruder. Ich konnte es nicht mehr wagen, die Funksonde nach oben zu schicken. In dieser Bucht herrscht ein reger Schiffsverkehr. Ich fürchte eine Ortung.«

Ich winkte ab. Altro hatte richtig gehandelt. Die Unterwasserhöhle hatten wir in den Steilufern eines Landeinschnittes gefunden, der westlich des Blocks der achtzehn Vorsichten lag.

Den untergatasischen Fluß hatten wir ebenfalls entdeckt. Er mündete zwei Kilometer entfernt in den Ozean. An seiner Stelle lag der Wasserspiegel des Meeres etwa dreihundert Meter tiefer als das Land. Bei Hochwasser oder Springflut musste sich das untergatische Flussbett voll auffüllen. Zur Zeit war Niedrigwasser. Bei einigen Erkundungsfahrten hatten wir festgestellt, daß zwischen dem Fluß und der gewölbten Felsdecke seines Bettes ein Hohlraum von durchschnittlich acht Metern Höhe existierte.

Die Blues schienen diese eigentümlichen Wasserwege als Transportstraßen zu verwenden. Wir hatten immer wieder robotgesteuerte, walzenartige Schwimmkörper entdeckt, die wahrscheinlich festgelegten Bahnen folgten. Hosokal vermutete, es handelte sich um eine umweltbedingte Güterbeförderung. Einige Behälter waren mehr als hundert Meter lang gewesen.

All das konnte mich augenblicklich nicht mehr interessieren. Wir hatten zu viel Zeit gebraucht, um die Unterkunft für die Terraner fertig zustellen. Vorher aber wäre ein Befreiungsversuch sinnlos gewesen.

Wenn unser ausgeklügelter Plan klappte, würden die Männer halbtot hier ankommen. Sie waren dann ruhebedürftig. Auf einer Welt wie Gates kann man nicht einfach entfliehen und in irgendeinem Winkel des Landes Schutz suchen.

Hinter mir begann es zu dröhnen. Der auf einer Lafette liegende »Schiffskörper« vibrierte. Unter dem aufgeklappten Schwanzteil rotierte die Edelstahlschraube, die wir als Hilfsantrieb für langsame Fahrt verwendeten.

Das Haupttriebwerk bestand aus einer Ansaugturbine mit angeschlossenem Thermallader, in dem das Wasser verdampft und unter höchstem

Expansionsdruck ausgestoßen wurde. Die Terkonit-Stahlkammer hielt immerhin Belastungen bis zu achttausend atü aus.

Das Brausen verstummte. Der Fischschwanz klappte wieder nach unten. Chefingenieur Hosokal nickte zufrieden.

»Mit der Leistung wirst du notfalls zehn Terraner mit relativ hoher Fahrt abschleppen können, Bruder Danger. Wir haben getan, was getan werden konnte. Jetzt bist du an der Reihe.«

Ich sah auf die Uhr. Es wurde höchste Zeit. Ein schneller Inspektionsgang durch die Unterwasserhöhle überzeugte mich davon, daß die Ausbaurbeiten zügig voranschritten. Oberst Tilta versicherte mir, mit der Kunststoffverkleidung der rohen Felswände in spätestens vier Stunden fertig zu sein. Das Felsgestein musste vordringlich gegen die unangenehme Nässe abisoliert werden. Dafür waren wir aber eingerichtet. Eine halbe Stunde später glitten die Innentore der gewaltigen Schiffsschleuse auf. Das Heulen der aus den Schnelllüftern entweichenden Luft peinigte mein Gehör. Das Wasser stand unter hohem Druck, was bei einer Meerestiefe von etwa dreißig Metern auch nicht verwunderlich war.

Die Fluten erfaßten das Boot und rissen es fast aus den Halterungen. In dem Augenblick dachte ich an Melbar Kasom und die vier Terraner. Wenn wir sie zum Stützpunkt schleppen konnten, so mussten wir sie zwangsläufig in diese Tiefe bringen, ehe wir sie in die Höhle befördern konnten. Es war überaus wichtig, den dort herrschenden Innendruck so abzustimmen, daß er dem Wasserdruck in dreißig Metern Tiefe entsprach. Eine-Entspannung konnte nur langsam vorgenommen werden. Jetzt mussten wir uns auch noch mit Taucherproblemen beschäftigen!

»Fertig, Sir«, rief mir Koko zu.

Ich winkte ihm durch das offene Zentraleluk zu und setzte mich in meinem Sessel zurecht. Die Bildschirme der Unterwasserortung arbeiteten schon. Die Bildwiedergabe war scharf und farbig.

Das Magnetfeld stieß uns über die Gleitschienen, und schon befanden wir uns außerhalb des Raumschiffes, das im Verlauf des Einsatzes zu einem Unterseeboot geworden war.

Kokos Maschinenschaltungen waren einwandfrei. Auch wenn er ein naseweiser Bursche war; seine Aufgabe erfüllte er exakt.

Ich nahm Kurs auf die Flussmündung. Die Steueranlage des Bootes war der eines altertümlichen Flugzeuges nachgebildet. Ich konnte mit einem Knüppel sowohl das Normalruder, als auch die Tiefensteuerung bedienen.

»Ausgetrimmt, Boot ist in der Waage«, gab Koko bekannt.

»Umschalten auf Wasserstrahltriebwerk«, ordnete

ich an.

Als das Heulen des expandierenden Dampfes aufklang und weiße Strudel den Heckbildschirm bedeckten, legte ich das Ruder auf die schwenkbare Düse um. Mit hundert Kilometer pro Stunde glitt das Boot durch die Fluten eines nichtirdischen Ozeans. Als auf den Bildschirmen die Felsformation mit dem tiefen Einschnitt der Flußmündung sichtbar wurde, ließ ich wieder das Schraubentriebwerk anlaufen. Es war in seiner Leistung besser dosierbar als die Hauptmaschine. Langsam schwamm der »Fisch« auf die mehr als zwei Kilometer breite Mündung zu. Sie wirkte wie eine flache, langgestreckte Ellipse. Nur die obere Wölbung lag übendem Meeresspiegel. Ich zog es vor, mich so dicht wie möglich über dem Grund zu halten. Langsam fuhr das Boot in die Mündung hinein, und sofort machte sich eine starke Strömung bemerkbar. Koko erhöhte die Maschinenleistung auf achthundert Umdrehungen pro Minute, was unter Berücksichtigung der Gegenströmung für eine Fahrt von achtundzwanzig Kilometern pro Stunde ausreichte. Außer dem Summen des Elektromotors war nichts zu vernehmen. Die Trimmanlage arbeitete vollautomatisch. Den kleinen Leistungsreaktor konnte man ohnehin nicht hören. Diese Art der Fortbewegung faszinierte mich. Das Abenteurerblut meiner Vorfahren begann in mir zu wallen. Die uralten Berichte über den Aufstieg der Menschheit sagten aus, daß man früher derartige Tauchboote als wichtige und entscheidende Waffe angesehen hatte. Das war zu einer Zeit gewesen, als man auf der Erde von der Raumfahrt noch nichts gewußt hatte. »Es ist herrlich!« sagte ich enthusiastisch, aber Koko dämpfte meine Stimmung.

»Was, Sir?« fragte er nüchtern zurück.

»Nichts, Koko.« »Aber etwas muss doch herrlich sein, Sir! Was ist herrlich?«

»Reize mich nicht, Birnenkopf!«

»Es liegt mir fern, Sir, dich reizen zu wollen. Was ist herrlich?«

»Die Unterwasserfahrt«, sagte ich wütend. Dieser Roboter schien ein besonders, halsstarriges Exemplar seiner Gattung zu sein.

»Oh, ich versteh'e.«

»Nichts verstehst du.«

Koko erkundigte sich, wieso er nichts verstände. Ich hatte meine liebe Not, ihm plausibel zu machen, daß dieser Ausspruch gefühlsbedingt - und daher von seinem positronischen Mikrogehirn nicht folgerichtig zu erfassen sei. Da ließ er mich endlich in Ruhe.

Langsam stießen wir in eine unbekannte Welt vor. Knapp zehn Kilometer entfernt musste jener See liegen, von dem Melbar Kasom gesprochen hatte.

Bericht Melbar Kasom

Sie hatten mich mit Hand- und Fußschellen gefesselt, die wie Folterinstrumente aus dem terranischen Mittelalter aussahen. Es schien sich um einen erstklassigen Stahl zu handeln, denn ich hatte die fingerdicken Kabelstränge zwischen den Schellen nicht zerreißen können.

Das heißt sonderliche Mühe hatte ich mir nicht gegeben! Die erwähnten Kabel bestanden aus geflochtenen Stahldrähten. Sie waren meiner Auffassung nach zu dünn, um mich im Ernstfall für längere Zeit behindern zu können. Ich hatte mir vorgenommen, die Probe aufs Exempel erst dann zu machen, wenn es ums letzte ging. Vorerst wollte ich die Blues in dem Glauben lassen, den ertrusischen Schwergewichtsmeister sicher gefesselt zu haben.

In manchen Dingen waren die Tellerköpfe doch sehr primitiv. Handschellen dieser Art gab es bei uns längst nicht mehr. Wenn wir gefährliche Burschen zu verhaften hatten, bedienten wir uns eines Energinetzes, das niemand zerreißen konnte.

Vier Blues hatten mich auf die flache Pritsche eines Wagens gestoßen. Ich hatte es mir gefallen lassen und keinen Versuch gemacht, meine Beine dagegenzustemmen. Ich hoffe auf Lemy Danger und die Männer, die er sicherlich mitgebracht hatte.

Obwohl ich während des dürftigen Funkverkehrs zwischen dem Kurzen und mir versucht hatte zu erfahren, in welcher Form er den vier Terranern und mir helfen wollte, wußte ich noch immer nicht; wo der Siganese seinen Stützpunkt errichtet hatte. Lemy war äußerst vorsichtig gewesen.

Infolgedessen hatte ich mich gehütet, die Terraner über die Ankunft eines USO-Kommandos zu informieren. Wenn der entscheidende Augenblick kam, war es dazu noch immer Zeit.

Ein schriller Ruf klang auf. Jemand bohrte mir die Mündung einer Waffe in den Rücken und versuchte, mich nach vorn zu schieben.

Der Wagen sollte anscheinend auch meine Leidensgefährten aufnehmen. Ich rutschte weiter vor, und da blickte ich schon wieder in eine Mündung.

Die drei Blues hinter dem Fahrersitz schienen Spezialbefehle erhalten zu haben.

Dr. Niko Hefeter, ein zur Fülle neigender, blonder Terraner, kam zuerst. Hefeter, ein Chirurg des Experimentalkommandos, war nicht gefesselt. Er sah mich ausdruckslos an und ließ sich neben mir auf den Boden nieder. Hefeter war der größte und stärkste Mann unter den vier Terranern. Er war 1,96 Meter groß.

Anschließend folgten der schmächtige Geologe Dr. Artho Tosonto und der kugelrunde Festungsbauer Captain Argus Monoe, der die Aufgabe gehabt hatte, auf dem vierzehnten Planeten der Sonne Verth drei

kosmische Forts zu errichten.

Tosonto war ein schweigsamer, etwas schüchterner Mann. Argus Monoe war das genaue Gegenteil von ihm.

Als er sich neben mich setzte, schimpfte er in allen Tonarten auf die Tellerköpfe, die von einem Offizier der »neunzehnten Vorsicht« angeführt wurden.

Diese Kreatur war zweifellos die gefährlichste unter den Wachmannschaften. Geheimdienstoffiziere der »neunzehnten Vorsicht«, wie man im hiesigen Sprachgebrauch die Abwehr nannte, waren leicht an ihren Molkex-Panzeranzügen zu erkennen. Es hätte mich sehr interessiert, zu erfahren, wie das erwiesenermaßen unangreifbare Material bearbeitet werden konnte.

Die starren Panzerhüllen der Raumschiffe waren zwar auch ein Geheimnis für sich; aber noch mehr beeindruckten mich diese hochelastischen, körperumschließenden Molkexkombinationen, die sich jeder Gliedbewegung anpaßten.

Wie wurde das gemacht? Mit welcher Methode wurde auf Gatas das von den Hornschrecken abgesonderte Rohmaterial verarbeitet, bis es entweder zu einem hunderttausendfach diamantarten Panzer, oder zu einer anschmiegssamen Folie wurde?

Dies herauszufinden, war unsere eigentliche Aufgabe gewesen. Nun bekamen wir die Endprodukte der Fabrikationsmethode tagtäglich zu sehen; aber wir hatten keine Möglichkeit mehr, in die entsprechenden Fabriken oder Labors vorzudringen.

Jetzt ging es nur noch um unser Leben.

Sergeant Mikel Umigo, Assistent von Captain Monoe, kletterte zuletzt auf den Wagen. Mehrere Blues saßen am hinteren Ende auf, richteten die Strahlwaffen auf uns, und schon fuhren wir los.

Die breiten Gänge zwischen dem Zellentrakt kannten wir bereits. Es dauerte nur kurze Zeit, bis wir vor einem Panzertor anhielten. Der Geheimdienstoffizier musterte uns mit seinen Katzenaugen.

Der Blick war völlig ausdruckslos, kalt und von unmenschlicher Drohung. Ich spannte unwillkürlich meine Muskeln an und zerrte an den Handresseln. Man hatte mir die Arme auf dem Rücken zusammengebunden.

Als ich in meinem aufsteigenden Zorn etwas zuviel Kraft aufwendete, hörte ich das angespannte Stahlseil summen wie eine Harfenseite.

Ich mäßigte schleunigst meine Anstrengungen und grinste den Blue an. Dabei blickte ich so bezeichnend auf seinen Schwanenhals, daß er einen warnenden Laut ausstieß und zur Waffe griff.

»Lassen Sie den Unfug«, knurrte mich der fettleibige Monoe an. Sein schweißüberströmtes Gesicht war ärgerlich verzogen.

»Müssen Sie die Leute immerzu reizen? Sie geben nicht eher Ruhe, bis man uns alle liquidiert hat.«

»Verhört hat«, warf Dr. Hefeter in seiner trockenen Art ein. Er war von Natur aus ein Phlegmatiker, der nur dann lebhaft wurde, wenn er von gelungenen Operationen sprach.

»Ha, verhört«, sagte Monoe, und sein Mopsgesicht verzog sich angewidert. »Sie haben heute Ihren humorvollen Tag, wie?«

Der Geologe Tosonto lächelte müde. Er sprach niemals viel, und dafür war ich ihm dankbar.

Sergeant Umigo war eine praktisch veranlagte Natur. Als das Schott aufglitt und die Uferstraße entlang des großen Stromes erkennbar wurde, sagte der schlanke, braunhaarige Mann leidenschaftslos:

»Erstaunlich primitiv. Das Tor wird ebenfalls mechanisch geöffnet. Dicke etwa zwanzig Zentimeter, wasserdicht schließend durch drei überlappende Falzen. Wenn wir da erst einmal hindurch wären!«

Ich sah Umigo aus halbgeschlossenen Augen an, und er runzelte die Stirn. Unsere Blicke trafen sich, und da war mir, als wüßte der Junge etwas. Hatte er herausgefunden, daß ich in letzter Zeit einige Funkgespräche geführt hatte? Wenn ja, war die Lage noch gefährlicher geworden.

»Da werden wir aber nicht herauskommen, Sergeant«, sagte ich betont.

»Wie Sie meinen, Sir«, murmelte er, um dann zu schweigen.

»Gibt das ein Verhör?« erkundigte sich Dr. Tosonto. Die Angst vor dem Kommenden zeichnete sich in seinem Gesicht ab:

»Nein«, log ich.

»Woher wollen Sie das wissen?«

»Gefühl, Instinkt, Erfahrung. Wir sind die letzten Überlebenden. Man wird uns nicht auf den Labortischen opfern.«

»Ich sprach nicht von Labortischen, sondern von einem Verhör«, entgegnete Tosonto mit einem Ton der Verzweiflung in der Stimme. »Mr. Kasom, mir scheint, als wüßten Sie mehr über die Blues als wir.«

Ich musterte ihn scharf. Tosonto war unter uns der schwächlichste Mann. Vielleicht wurde er stark, wenn es ums Letzte ging.

»Das sollten Sie vergessen, Doktor; im Interesse der Menschheit vergessen. Noch wissen die Tellerköpfe nicht, daß ich einer Spezialeinheit angehöre. Man hält mich für einen Wissenschaftler Ihres Experimentalkommados. Schweigen Sie. Ich weiß nicht, wie weit die Blaupelze mit ihren Sprachstudien gekommen sind.« »Sehr weit, Oberleutnant Kasom«, sagte der Offizier der neunzehnten Vorsicht. Ich fuhr herum und starrte auf den klaffenden Mund am oberen Ende des Körpers.

Jetzt lachte die Kreatur sogar. Es war scheußlich

anzusehen, wie die dicke Zunge zwischen den Wulstlippen hervorglitt. Die Augen blieben dabei nach wie vor ausdruckslos.

»Sehr weit«, wiederholte der Blue. »Halten Sie uns für rückständig? Oder hatten Sie angenommen, wir besäßen kein Hypnotraining? Wir hatten Zeit genug, Ihr sogenanntes Interkosmo zu studieren und Lehrbänder anzufertigen.« »Haben Sie auch einen menschlichen Kehlkopf mit den lautbildenden Nebenorganen anfertigen können?« erkundigte sich Dr. Hefeter. Ich beherrschte mich mühevoll. Inwieweit waren die Blues über mich informiert? Ahnten sie, daß ich am meisten über das Imperium, die internen Schwierigkeiten und die Aufgliederung der einzelnen Machtgruppen wußte?

Ich entschloß mich, diese Vermutung als Tatsache anzusehen und mein Vorgehen danach einzurichten. Ich hatte keine andere Wahl mehr. Wenn der Kurze nicht in der Nähe gewesen wäre, hätte ich einen anderen Weg gewählt.

»Ich werde dich mitsamt deinem Molkexpanzer um den Arm wickeln, du kleiner Schuft«, sagte ich.

Der Blue starrte mich an. Der Wagen fuhr wieder an. Die riesige Untergrundstadt war hell erleuchtet. Weiter vorn zeichnete sich die in blauem Licht strahlende Wachstation der Brückenstraße ab.

Tosonto lachte unecht auf. Captain Monoe musterte mich plötzlich argwöhnisch. Der Mann wußte nicht viel von der Einsatztaktik der USO Spezialisten. Sergeant Umigo hustete. Sein Blick war rätselhaft.

»Das will ich überhört haben«, sagte der Molkexoffizier. »Sie gehören einer Spezialeinheit des Imperiums an.«

»Was Sie nicht sagen.«

»Sie werden sprechen.«

Die unverhüllte Drohung festigte meinen Entschluß. Dies sollte das letzte Verhör sein. Es lag an mir, es meinen Wünschen gemäß abzustimmen.

Wir passierten die Wachstation und fuhren auf die von Gravitationsfeldern gehaltene Schwebestraße hinauf. Ich warf einen Blick hinunter ins schwarze Wasser des untergatassischen Sees.

Jetzt-beherrschte man schon unser Interkosmo; ein Zeichen dafür, wieviel die Blues aus den dreiundvierzig Gefangenen herausgepreßt hatten. Wahrscheinlich bot ihnen der Aufbau des Vereinten Imperiums keine grundsätzlichen Rätsel mehr, bis auf jene Dinge, die man von den Gefangenen nicht hatte erfahren können, weil sie es selbst nicht gewußt hatten.

Also sollte ich jetzt an die Reihe kommen.

Dr. Hefeter hatte die Sachlage erfaßt. Er nickte mir bekümmert zu.

»Ertruser, Sie gehen schweren Zeiten entgegen«, murmelte er. »Besitzen Sie zufällig die Fähigkeit, Ihr

Nervensystem selbstsuggestiv kontrollieren zu können?«

Ich atmete so tief ein, daß die Wächter am Ende des Pritschenwagens hastig ihre Waffen in Schußstellung brachten. Da lachte ich so dröhrend, wie es auf dem Riesenplaneten Ertrus Sitte war.

Der temperamentvolle Monoe schimpfte. Tosonto fuhr zusammen. Der Molkexoffizier meinte dagegen mit seiner hellen Stimme:

»Wie sagt man bei Ihnen? Wir werden sehen ...!«

Die Insel mit dem mächtigen Gebäudekomplex kam näher. Dort lag das Hauptquartier der »neunzehnten Vorsicht«. Es war der Sitz des gatasischen Geheimdienstes, der von hier aus ein so gewaltiges Reich beherrschte, wie wir es uns noch nicht vorstellen konnten.

»Das zweite Imperium«, wie Lordadmiral Atlan das Herrschaftsgebiet der Gataser genannt hatte, beherrschte bisher unbekannte Teile der Milchstraße.

Eine zweite Redewendung fiel mir ein. Man sagte im Hauptquartier der USO, mit Blues könne man nicht verhandeln, wenn man nicht selbst ein Blue sei. Ich entschloß mich die Probe aufs Exempel zu machen. Wahrscheinlich kam es nur darauf an, unter welchen Gesichtspunkten man Verhandlungen anzuknüpfen bestrebt war.

Wie würden sich die Tellerköpfe auf die Forderung eines Mannes einstellen, der ohnehin in ihrer Gewalt war? Würden sie das noch als Verhandlungswunsch im Sinne des Wortes ansehen, oder würden sie sich als kluge Leute - was sie erwiesenermaßen waren - erst einmal gewisse Angebote anhören?

Ich sah die vier Terraner der Reihe nach an. Sie reagierten entsprechend ihren Temperaturen.

Als sich mein Blick mit dem von Captain Monoe kreuzte, sagte ich so laut, daß es jedermann hören konnte:

»Die Insel kommt näher. Ich glaube, dort sind Geräte mit sehr unangenehmen Eigenschaften aufgestellt. Ihr fragt euch, warum ich soeben gelacht habe, eh?«

»Stimmt!« entgegnete der dicke Captain gedehnt. Ich grinste ihn an. Der Molkexoffizier hatte sich nicht umgedreht, aber sein hinteres Augenpaar beobachtete mich.

»Tote Männer lachen nicht, aber ich liebe es, heiter zu sein. Daraus könnte man zweierlei folgern. Entweder lachte ich, um es noch einmal zu genießen, oder ich tat es deshalb, weil mir ein Gedanke gekommen war, der mir das Lachen für die restliche Zeit meines Lebens gestattet:«

Wohlgemerkt: für die Zeit meines natürlichen Lebensablaufes.«

»Ich glaube, ich hätte Sie noch auf Verth vierzehn erschießen sollen«, sagte Monoe. Sein pausbäckiges

Gesicht hatte sich verfärbt.

»Ich hätte mehr als einmal eine gute Gelegenheit gehabt, Ertruser!«

»Aber lassen Sie mich doch erst einmal aussprechen«, entgegnete ich gemütlich.

»Sehen Sie, mein lieber Mono, die Sache mit dem Leben ist eine seltsame Angelegenheit. Man stirbt nicht gerne, nicht wahr? Ich werde mich deshalb sehr lebhaft daran erinnern, daß ich ja kein Mensch bin. Meine Heimat ist Ertrus. Was verbindet mich eigentlich mit euch Terranern oder mit euren Interessen? Logischerweise gar nichts, oder meinen Sie nicht auch?«

Jetzt wurde auch der Chirurg aufmerksam. Ich sah, daß sich sein Körper spannte. Der Bluesoffizier schien interessiert zu lauschen.

»Bleiben Sie schön sitzen, Doktor«, fuhr ich fort. »Ich bin selbst in gefesseltem Zustand schon zehnmal stärker als Sie. Ich könnte Sie mit einem Hieb meiner Ellenbogen zerschmettern. Ich kann sie noch ganz gut bewegen. Da mir - wie ich schon angedeutet habe - soeben eingefallen ist, daß mich an Terra nichts bindet, werde ich mein und auch Ihr Leben retten, indem ich freizügig von den Dingen berichte, die mir bekannt sind. Und - das darf ich Ihnen versichern! - ich weiß mehr über das Imperium als Sie alle zusammen.«

»Ich hätte Sie wirklich erschießen sollen«, wiederholte der Festungsbauer. »Sie haben mir von Anfang an nicht gefallen.«

Ich lachte, obwohl mich Monoes Äußerung bestürzte. Ich, ein Ertruser, hatte ihm nicht gefallen? Das war doch wohl unmöglich? Der dicke Terraner musste geisteskrank sein. Es gab keine andere Möglichkeit.

»Ich habe Ihre Äußerungen zur Kenntnis genommen«, sagte der Geheimdienstoffizier. »Sie werden eine Sonderbehandlung erfahren.«

»Eine Behandlung nach meinen Wünschen, meine Freunde«, entgegnete ich gedehnt.

»Ich verstehe nicht!«

»Ich meine damit beste Unterbringung, Verpflegung nach meinen Wünschen, ein Bad und noch verschiedene andere Dinge. Dann können wir miteinander reden. Mein Wissen gegen meine relative Freiheit -, das ist mein Preis. Vor allem möchte ich erst einmal zehn Stunden lang ungestört schlafen, nachdem ich vorher ausgiebig gegessen habe. Ich würde Ihnen empfehlen, Ihr Fahrzeug umzudrehen, um uns wieder zu unseren Unterkünften zu bringen.«

Der Blue schien zu überlegen. Augenblicke später wußte ich, daß man mit den Tellerköpfen doch verhandeln konnte; wenn auch nur unter ganz bestimmten Vorzeichen.

»Ich werde mit dem Großmeister der neunzehnten

Vorsicht sprechen«, sagte der Molkexgepanzerte schließlich.

Da ahnte ich, daß wir vorläufig gerettet waren. Die verächtlichen Blicke der Terraner störten mich nicht. Es tat nur etwas weh, von ihnen so verkannt zu werden. Begriffen die Leute denn nicht, daß ich nur eine Gnadenfrist herausschlagen wollte?

Doch einer von ihnen schien ähnlichen Überlegungen nachzugehen. Es handelte sich um Sergeant Mikel Umigo, der mich schon wieder mit einem seltsamen Gesichtsausdruck musterte.

Als ich ihn prüfend anblickte, senkte erden Kopf. Ich ahnte, daß er wahrscheinlich der zuverlässigste Mann unter den Edgeborenen war:

Minuten später passierten wir die hohen Panzertore einer Festung, die man im gatischen Reich nur flüsternd erwähnte. Von hier aus wurde das zweite Imperium beherrscht.

8.

Bericht Lemy Danger

Koko hatte die Kombinationssonde ausgefahren. Wir mussten es wagen.

Das Gerät, das für die Begriffe der Blues winzig, meiner Auffassung nach sehr groß war, vermittelte ein naturgetreues Fernsehbild der Oberfläche, übertrug alle Geräusche und diente gleichzeitig als Richtstrahl und Peilantenne.

In der Zentrale des Bootes lief die hochwertige Mikro-Positronik. Koko hatte sich als ungeheuer reaktionsschneller Helfer erwiesen. Er kontrollierte die Peilergebnisse nach und gab mir die Kursanweisungen durch.

Vor drei Stunden hatten wir den von Melbar Kasom bezeichneten See erreicht. Als ich ihn mit hoher Fahrt und mit Kurs auf die Insel durchkreuzt hatte, war von Koko der erste Peilimpuls aufgefangen worden.

Das Spezialgerät sprach auf die Eigenfrequenz jenes Senders an, den der Ertruser im Ohr trug.

Nach der ersten Ortung hatte ich kurz entschlossen gestoppt und war auf Sondentiefe gegangen. Mein Gefühl sagte mir, daß ich das Versteckspiel nicht mehr übertreiben durfte. Wir hatten schon zuviel Zeit verloren.

Nachdem wir die Sonde ausgefahren hatten, waren plötzlich Stimmen aufgeklungen. Entsetzt halte ich erkannt, daß Kasom seinen Sender nicht mehr abgeschaltet hatte; wahrscheinlich in der Hoffnung, wir würden ihn irgendwann einmal hören und anschließend anpeilen können.

Das war nun auch geschehen; aber die damit verbundene Ortungsgefahr war enorm gestiegen.

Ich hatte Kasoms Gespräch mithören können, und ich hatte auch verstanden, auf welches Spiel er sich

eingelassen hatte. Er wollte den Verräter an der Menschheit darstellen, um noch eine Gnadenfrist zu gewinnen. Ich hatte lange überlegt, ob ich ihm eine Nachricht durchgeben sollte oder nicht. Schließlich hatte ich es aber doch unterlassen, da die vier Terraner in Kasoms Begleitung offensichtlich noch nicht über mein Eintreffen auf Gatas informiert waren.

Anschließend hatten wir zwei Stunden benötigt, um Kasoms neuen Aufenthaltsort ausfindig zu machen. Entgegen seinen Erwartungen waren er und die Terraner nicht mehr in das alte Gefängnis zurückgebracht worden.

Wenn ich ein Blue gewesen wäre, hätte ich den offenbar sprechfreudigen Ertruser auch auf der Insel festgehalten, um ihn jederzeit kontrollieren und verhören zu können.

Unser Vorhaben war dadurch noch mehr erschwert worden, zumal wir uns schon einen Plan ausgedacht hatten, um in den Zellentrakt einzudringen. USO-Spezialisten sind jedoch an Improvisationen gewöhnt. Koko und ich hatten sofort einen neuen Plan aufgestellt.

Jetzt, drei Stunden nach der ersten Ortung, wußten wir genau, wo die fünf Männer festgehalten wurden. Die Funkverbindung mit Melbar hatte ich erst vor einer Viertelstunde erneut aufgenommen, um mir zusätzliche Anhaltspunkte geben zu lassen. Daraus hatte es sich ergeben, daß unsere Peilung mit einem Toleranzwert von plus-minus 4,23 Meter richtig war. Wir hatten uns nur in der Höhenbestimmung verschätzt, denn Kasom befand sich im ersten Stockwerk eines düster aussehenden, weitläufigen Gebäudes, das direkt am Ufer des Inselhafens stand.

Anfänglich hatte ich den Angaben der Positronik nicht glauben wollen. Die Verhältnisse waren mir zu ideal erschienen. Schließlich hatte mich aber der naseweise Koko darüber belehrt, daß die Lage des Gefängnisses bei den obwältenden Umständen ganz natürlich sei. Es war gut er reichbar, lag direkt am Ende der Schwebestraße und konnte außerdem vom Wasser aus betreten werden.

Von dem Augenblick an hatten mich die anderen Gebäude nicht mehr interessiert. Aus der Ferne betrachtet, glich die riesige Insel einem ineinander verschachtelten Komplex aus unübersehbar vielen Bauwerken, die alle untereinander durch Hochstraßen verbunden wurden. Auffällig war ein im Zentrum des Eiländes gelegener Turmbau, dessen Spitze fast die gewölbte Felsdecke des untergatasischen Sees berührte. Dort war wohl der Sitz des »Großmeisters der neunzehnten Vorsicht«.

Koko hatte das »Fischboot«, unter einem großen Landesteg auf Grund gelegt. Rechts und links von uns stießen stählerne Stützpfeiler in die Tiefe vor. Direkt über uns lag die Plattform des Steges.

Sie bot einen guten optischen Schutz für die Sonde, die gleich einem Korken auf dem Wasser schwamm.

Ich hatte meine Kampfausrüstung bereits angelegt. Sie bestand aus einem Mikro-Deflektor, dessen Lichtbrechungsfeld mich unsichtbar machte. Dazu trug ich noch einen ortungsfreien Hubkreisler mit Batterieantrieb.

Koko war auf solche Dinge nicht angewiesen. Sein Deflektorschirm war eingebaut, und die Flugfähigkeit erhielt er durch einen Antigrav-Projektor, der allerdings ortungsempfindlich war.

Wir standen nebeneinander im Turm des Bootes, das ich auf die Vollautomatik umgeschaltet hatte. Der Bug lag seewärts gerichtet; die Programmierung der Waffenzentrale war beendet.

Es war anzunehmen, daß der erst kurz vor uns angekommene Schwimmbehälter noch für einige Zeit im Inselhafen liegen würde. Roboter und vollautomatische Entladegeräte waren mit der Lösung des Frachtgutes beschäftigt. Es schien sich um Lebensmittel zu handeln.

Unsere Torpedorohre waren bereits geflutet und die Klappen geöffnet. Die selbstlenkenden Gefechtsköpfe hatten die Zieljustierungen bestätigt.

»Ablenkung vom Wesentlichen« ff so lautete meine Devise. Ich hatte auch gar keine andere Wahl, als Dinge zu riskieren, die Lordadmiral Atlan wahrscheinlich gar nicht gefallen hätten.

Mein Armbandempfänger sprach an. Kasom meldete sich erneut. Seine Stimme klang leise und etwas verzerrt. Er sprach wieder, ohne dabei die Lippen zu bewegen.

»Die Terraner sind im Nebenraum. Ich kann sie hören. Die Zimmer sind groß und gut eingerichtet Fernbildanlagen sind vorhanden. Ich bin soeben von einem Offizier aufgefordert worden, endlich das gewünschte Bad zu nehmen. Anscheinend stehe ich unter Fernbeobachtung. Die Fensterfront besteht aus dicken Stahlblechen, in die man nach der hier üblichen Methode Sechskantöffnungen eingestanzt hat.«

»Wie groß sind sie?« fragte ich zurück.

»Groß genug für dich.«

»Ich werde dir eine Mikrowaffe bringen.«

»Wie sieht es mit Deflektorgeräten aus? Wir brauchen fünf Stück.«

»Unmöglich. Wir könnten sie nicht transportieren.«

»Dein Robot auch nicht?«

»Nein. Es ist schon schlimm genug, daß er mit einem Antigrav fliegt. Für fünf Deflektorgeneratoren hätten wir eine Schwebeplatzform aufbauen müssen. Die wäre sicher bemerkt worden. Sind jetzt Wachen auf dem Gang. Ich kann augenblicklich niemand hören. Es ist alles still. Die Nahrungsmittel gleiten

aus einem Bodenschacht in mein Zimmer. Niemand hat es bis jetzt betreten. Beeile dich, Kleiner.«

Wir unterbrachen die Verbindung. Es war alles gesagt worden. Ich überprüfte Kokos Ausrüstung, vordringlich aber den atomaren Schneidstrahler in seinem rechten Arm.

Meine Waffen waren in Ordnung. Die Mikro-Haftladungen waren groß und schwer, was in erster Linie durch die eingebauten Funkzünder kam. Ich wollte aber nicht auf diese Sprengkörper verzichten.

Koko kletterte nochmals nach unten und überprüfte die zusammengefalteten Maskenfolien. Wenn sie vom Boot ausgestoßen würden würden sie sich automatisch aufblasen und fünf schwimmende Männer darstellen.

Wenn ich mich schon dazu entschließen wußte, die Aktion mit viel Lärm durchzuführen, so war es auch erforderlich, die Blues davon zu überzeugen, daß sie nicht wegen der terranischen Gefangenen stattfand.

Ihre Flucht wußte als Nebenerscheinung von Geschehnissen ausgelegt werden, die von Revolutionären angezettelt waren. Wir wußten beispielsweise sehr genau, daß es auf Gatas gärte. Fast täglich wurden irgendwelche Unruhestifter verhaftet und zur Insel gebracht. Attentate waren nicht selten.

Ich drückte auf den Hauptschalter der Automatik. Die Turbopumpen liefen an und preßten das Wasser aus den Fluttanks. Langsam begann das Boot zu steigen.

Als das Turmluk eben über der Wasseroberfläche sichtbar wurde, pendelte die Positronik den Körper aus. Es würde nicht mehr von dem Boot gezeigt, als unbedingt notwendig war.

Ich stieg aus und sah mich vorsichtig um. Zwei Meter über mir gewahrte ich den Metallbelag des langen Steges. Koko schwebte in der Luft. Ich schloß das Luk und überprüfte meinen Fernbedienungssender. Er arbeitete einwandfrei.

Leise gurgelnd sank das getarnte Boot auf den Grund zurück. Nur eine winzige Antennensonde, die wie ein angeschwemmtes Tangstückchen aussah, blieb zurück.

»Fertig, Sir?« fragte Koko an.

Ich winkte ihm zu, ergriff den auf meiner Brust hängenden Steuerknüppel des Hubkreislers und ließ die Rotoren anlaufen. Zugleich schaltete ich den Deflektorschirm ein.

Koko wurde ebenfalls unsichtbar. Wir standen jedoch über Sprechfunk miteinander in Verbindung. Die dabei aufgewendeten Energien waren so gering, daß eine Anpeilung nahezu ausgeschlossen war.

Koko hielt sich weisungsgemäß hinter mir. Er konnte mich einwandfrei orten. Ich flog vorsichtig unter dem Steg hervor, schaute mich um und stieg

dann rasch höher.

Unter der gewölbten Felsdecke des untergataschen Sees kreisten mehrere Atomsonnen. Die Geräuschkulisse der Stadt betäubte anfänglich meine Sinne. Es dauerte einige Zeit, bis ich mich daran gewöhnt hatte.

Von oben her hielt ich Umschau. Fraglos gab es zahlreiche Überwachungsgeräte, die den vor der Insel liegenden Wasserspiegel absuchten. Besonders die kreisenden Antennen auf dem zentralen Turmbau gefielen mir nicht. Sie würden auch sehr kleine Körper ausfindig machen können. Wie man jedoch darauf reagierte, war eine andere Frage. Wenn es hier unten Vögel gegeben hätte, wäre ich nicht besorgt gewesen. So aber ließ ich mich schleunigst wieder bis dicht über den Wasserspiegel absinken, wo ich anschließend damit begann, im Deckungsschutz von allen möglichen Bauwerken, Mauervorsprüngen und ahnungslosen Blues auf das Gefängnis zuzufliegen.

Ich kam rasch näher. Koko meldete eine Energiesperre, die jedoch nicht eingeschaltet wäre.

»Wo stehen die Projektoren?« fragte ich zurück.

Er flog auf zwei stählerne Erhebungen zu, die rechts und links vor den geschlossenen Pforten des Vorhofes lagen. Blitzschnell klebten wir zwei atomare Haftladungen an die Kuppeln und schwebten wieder davon.

Schon wenige Minuten später flog ich an der glatten Metallwand des Gebäudekomplexes empor. Kasom ließ hier und da ein Räuspern hören, um mir die Peilung zu erleichtern. Nach fünf Minuten hatten wir das richtige Fenster gefunden. Es war einfach gewesen.

Ich flog dicht heran, fing den Anprall mit vorgestreckten Beinen auf und umklammerte mit der Rechten die Kante eines wabenförmigen Loches. Gleichzeitig schaltete ich den Hubkreisler aus.

Das Gewicht der Ausrüstung zog mich bald in die Tiefe. Ich musste mich anstrengen, um einen sicheren Halt zu gewinnen.

»In Ordnung, Sir, ich bin vier Meter links von dir«, gab Koko durch. »Ich sehe die vier Terraner. Sie liegen auf ihren Betten. Soll ich eindringen?«

»Ja, aber vorsichtig. Hast du den Zettel?«

»Griffbereit, Sir.«

»Fliege zu dem jungen, braunhaarigen Mann - dem Sergeanten. Umsichtig vorgehen. Drücke ihm die Nachricht in die Hand und flüstere ihm zu, er solle sie mit größter Vorsicht lesen. Ich warte hier, bis du zurückkommst.«

Ich hörte das Summen von Kokos Antriebsaggregat. In der Nachbarzelle blieb alles still. Wenn sich Kasom nicht getäuscht hatte, würde Sergeant Umigo folgerichtig reagieren. Es lag dann an ihm, den drei anderen Männern mitzuteilen, daß ein USO-Kommando angekommen war.

Ich wurde immer ungeduldiger. Melbar Kasom war nur wenige Meter von mir entfernt. Er lag auf einem riesigen Spezialbett, hatte die Arme unter dem Kopf verschränkt und sah zum Fenster hinüber.

»Erlödig, Sir«, meldete sich mein Miniaturroboter. »Der schnaufte vielleicht vor Überraschung.«

»Koko!«

»Schon gut, Sir. Ist Schnaufen ein unanständiges Wort?«

»Nein, nicht direkt. Du sollst dich trotzdem anders ausdrücken. Warte hier.«

Ich schlüpfte durch die Öffnung und stellte drinnen meinen Hubkreisler an. Als ich auf Kasoms Schulter landete und kaltsuchend beide Hände in sein Ohr krallte, fuhr er nicht einmal zusammen. Von nun an verzichtete ich auf eine Funkverbindung.

Ich machte es mir bequem, setzte mich auf seiner Schulter nieder und stemmte den linken Ellenbogen in seine Ohrmuschel.

»Keine Bewegung, Dickbauch«, flüsterte ich. »Dein Vorgesetzter ist hier. Wirst du noch beobachtet? Gähne, wenn es so ist.«

Kasom riß den Mund auf und sog die Luft ein, daß ich mich festklammern musste. Dieser Rüpel fing schon wieder mit seinen Unverschämtheiten an. Ich kniff ihm ins Ohr, erntete aber nur einen mitleidigen Blick.

Kasom drehte sich so vorsichtig herum, daß ich nicht von seiner Schulter geschleudert wurde. Als sein Gesicht der Wand zugekehrt war, hauchte er so leise, wie ich es noch nie von ihm gehört hatte: »Wo ist die Waffe? Draußen patrouillieren jetzt zwei Wächter. Vorsicht, sie tragen Molkexpanzer.«

»Mit denen werden wir fertig. Ich werfe dir den Strahler hinunter. Er gleicht einem Patentschreiber. Die Terraner sind informiert. Koko beobachtet sie. Ich fliege mit ihm in den Gang und beseitige die Posten: Anschließend durchschneiden wir die Riegel der Türen, damit ihr sie öffnen könnt. Kennst du den Weg nach draußen?«

»Genau. Es gibt einen Antigravschacht. Du könntest mit deinem Robot nach unten fliegen und aufpassen, daß wir bei der Ankunft keine Überraschungen erleben. Der Schacht endet in einer Vorhalle. Von dort aus gelangt man in den Innenhof.«

Wir flüsterten so lange miteinander, bis plötzlich ein Wandbildschirm aufleuchtete und das Gesicht eines Blues erkennbar wurde.

»Oberleutnant Kasom, wir erinnern an Ihre Zusage. Sie haben noch zwei Stunden Zeit. Haben Sie besondere Wünsche?«

Der Dicke richtete sich auf, und ich musste mich schon wieder festklammern.

»Lassen Sie mir etwas zu essen bringen!«

»Schon wieder?« staunte der Blue. Melbar grinste.

Ich blickte angewidert auf einige Hautunreinheiten seines Gesichtes, die von meiner Perspektive aus wie riesige Krater wirkten. Es ist gar nicht so einfach für einen gebildeten Mann von meiner Art, solche Dinge zu ertragen.

Der Bildschirm verdunkelte sich wieder. Die flimmernden Linien wiesen jedoch darauf hin, daß Kasom nach wie vor beobachtet wurde.

Ich raunte ihm die letzten Instruktionen Zu, die er den Terranern später mitteilen musste.

Als ich mich von seiner Schulter erhob, meldete sich Koko.

»Ich bin direkt neben dir, Sir. Die Menschen haben die Lage erfaßt. Sie warten gespannt. Dem Sergeanten habe ich einen Strahler gegeben. Fangen wir an?«

Wir fingen an! Die breite Tür war nach gatasischer Sitte ebenfalls mit Sechskantlöchern versehen. Wir zwängten uns hindurch und überblickten den vor den komfortablen Zellen liegenden Gang.

Kasom hatte nicht mehr viel Zeit. Die Frist, die er ausgehandelt hatte, war fast abgelaufen. Wahrscheinlich würde man ihn bald abholen.

Koko setzte ich auf den Blue an, der links von uns stand. Der zweite Wächter war augenblicklich nur zu hören. Er schritt jenseits der Gangkrümmung über den metallischen Bodenbelag.

»Keine Fernbeobachtungsgeräte im Flur«, sagte Koko, dessen Ortungstaster sich als unschätzbar wertvoll erwies.

Die Wächter waren nun beide zu sehen. Sie gehörten zum Geheimdienst und trugen Molkexpanzer, die sogar die dünnen Hälse schützten. Es war zwecklos, auf diese Kreaturen zu schießen.

Ich schnallte die Gasmaske über mein Gesicht, umfaßte die Druckpatronen mit dem schlagartig wirkenden Betäubungsmittel wie eine Pistole und flog mit geringer Geschwindigkeit auf den Blue zu.

Ich landete direkt neben seinem Mund. Dort klammerte ich mich an einer Schnalle fest und sprühte ihm das Gas zwischen die Lippen. Der Wächter sank zusammen, noch ehe er begriffen hatte, daß ihn der Meister aller Klassen von Siga wie ein Löwe angesprungen hatte.

Koko hatte ebenfalls Erfolg gehabt, nur musste ich ihn unter Aufbietung aller Kräfte aus dem Mund seines Wächters herausziehen. Der Robot steckte bis zu den Hüften zwischen den Wulstlippen und schrie um Hilfe.

Ächzend zerrte ich an seinen Beinen und rief ihm dabei wütend zu:

»Musstest du unbedingt in das Loch hineinfliegen, du Narr?«

Koko befreite sich mit einem letzten gewaltigen Ruck. Ich sagte nichts mehr, da er pflichtgemäß damit begann, die Riegelhalterungen der beiden

Türen zu zerschneiden. Von da an wurde es ernst. Wenn das Zischen des Atombrenners gehört wurde, bestand für die Gefangenen höchste Lebensgefahr.

Melbar Kasom begann plötzlich zu singen. Es klang wie Donnergrollen. Ich wußte, warum er es tat. Die vier Terraner brachen in ein Streitgespräch aus. So wurde der Lärm des Brenners übertönt.

Wir hatten nochmals eine Gnadenfrist gewonnen. Als die beiden Türen offen waren, gab ich Kasom ein Zeichen und flog dann zu den Erdgeborenen hinüber. Ihnen zeigte ich mich für einige Augenblicke in voller Gestalt.

Einer von ihnen, ein blonder Riese, stierte mich sprachlos an. Er hatte auch noch nie einen stattlichen USO Spezialisten gesehen! Kein Wunder, daß es ihm die Sprache verschlug.

»Folgen Sie Oberleutnant Kasom«, sagte ich laut. »Wir warten unten vor dem Schacht. Ich bin Major Lemy Danger, Spezialist der USO. Was gibt es da zu gaffen? Achten Sie auf den Kontrollbildschirm.«

Ich winkte den Männern zu, schaltete den Deflektor ein und flog mit hoher Fahrt davon.

Im Antigravschacht traf ich Koko. Wir segelten zusammen nach unten, stießen uns aus dem Feld heraus und flogen die Eingangshalle hinein.

Hier gab es eine Wachstation mit automatischen Abwehrwaffen. Ein hohes Bogentor führte zum Innenhof hinaus, aber es wurde durch einen Energieschirm abgeriegelt.

Koko entdeckte die beiden Wandprojektoren. Wir legten gerade zwei Mikrosprengladungen an, als der von mir längst erwartete Alarm erfolgte.

»Es wird Zeit«, sagte mein Robot.

Ich griff zum Funkgerät und drückte die Sendetaste nieder. Wenn das Boot jetzt nicht haargenau schaltete, war alles verloren. Die Zellautomatik musste entdeckt haben, daß die Türverschlüsse nicht mehr ordnungsgemäß funktionierten.

Ich gab das Kodesignal. Jetzt musste die Bootspottronik die längst eingepeilten Ziele unter Feuer nehmen.

Hinter mir dröhnte es. Die automatische Abwehrstation zerbarst in einem Glutball. Koko gebrauchte terranische Kraftausdrücke. Anscheinend hatte er sich noch etwas zu dicht bei der explodierenden Mechanik befunden.

Bisher hatten wir nur mit chemischen Sprengstoffen von allerdings höchster Leistung gearbeitet. In wenigen Augenblicken musste draußen ein Inferno losbrechen, denn dort wurden die Kräfte des Atoms eingesetzt. Zum erstenmal begann ich ernsthaft um das Leben der Terraner zu fürchten.

9. *Bericht Melbar Kasom*

Es war alles schneller abgelaufen als gedacht. Der Siganesische Wichtelmann hatte so prompt gearbeitet, daß ich ihn bewundern musste.

Gleich nach dem Aufschweißen der Türen hatte es unter uns geknallt. Ich ahnte, daß die automatische Waffenstation in die Luft geflogen war. Von da an hatte ich so gehandelt, wie ich es mir vorgenommen hatte. Hier half nur Schnelligkeit und hartes Zuschlagen.

Die vier Erdgeborenen folgten mir auf dem Fuße. Ich hatte die beiden besinnungslosen Wärter vom Boden aufgelesen und sie rechts und links über meine Schultern geschwungen. Sie boten mit ihren Molkexpanzern einen vorzüglichen Feuerschutz.

Captain Monoe und Sergeant Umigo hatten die Strahlgewehre der Blues mitgenommen. Ich trug Lemys winzigen Nadler, dessen Wirkung viel verheerender war, als es sich Außenstehende vorstellen konnten. Ich kannte die Leistung der siganesischen Mikrowaffen.

Nach der Detonation im Erdgeschoß erfolgte der Alarm, doch da waren wir bereits am Antigravschacht angekommen. Gerade noch rechtzeitig - denn nur wenige Meter hinter uns wurde der Zellengang von einem plötzlich entstehenden Energiefeld abgeriegelt.

Ich sprang mitsamt den Blues in das A-Feld hinein und stieß mich ab. Fast war der Aufschlag auch für meine Beinmuskulatur zuviel, aber ich schaffte es noch.

In dem Vorraum wartete ich auf die Terraner, die nun endlich begriffen hatten, daß ich kein Verräter an der Menschheit war.

Das Tor zum Vorhof war ein wüster Trümmerhaufen. Lemy hatte auch hier programmgemäß gearbeitet. Jetzt warf sich nur die Frage auf, wie wir nach draußen kommen wollten. Das Gelände bot keine Deckungsmöglichkeiten. Wir hatten etwa dreißig Meter bis zur Metallmauer zurückzulegen. Sie stellte die Grenze zwischen der Uferstraße und dem Gefängnis dar.

Monoe war flinker, als ich für möglich gehalten hatte. Er stürmte an mir vorbei und warf sich hinter den Torpfählen zu Boden. Umigo folgte seinem Beispiel.

»Wo sind Ihre Wundermänner?« rief der Festungsbauer. Ich kam nicht mehr zu einer Antwort. Lemy nahm mir auch diesmal die Initiative ab.

»In Deckung gehen, schnell«, schrillte seine Stimme aus meinem Ohrlautsprecher.

Ich zögerte keine Sekunde, ließ die beiden Blues fallen und faßte Tosonto und Hefeter am Kragen ihrer verschmutzten Uniformen. Mit zwei Sprüngen kam ich hinter der Außenwand an und stürzte neben Monoe auf den Plattenbelag der Halle.

Im gleichen Sekundenbruchteil blendete draußen

der Glutball einer atomaren Explosion auf. Hefeter umklammerte mein Bein. Tosontos Gesicht lief blau an, da ich ihn zu fest an mich preßte.

Als die Druckwelle ankam und Trümmerstücke gegen die Wandungen des Gebäudes krachten, wußte ich, daß siganesische Miniaturtorpedos nicht zu verachten sind. Draußen war plötzlich die Hölle los. Weitere Druckwellen, die glühende Luftschwaden mit sich führten, wirbelten uns aus der sicheren Deckung und schleuderten uns quer durch die Halle. Mehrere Blues, die im Hintergrund des Raumes aufgetaucht waren, wurden von dem Orkan erfaßt und so schwer gegen das Mauerwerk geschleudert, daß sie reglos liegenblieben. »Achtung, es erfolgen noch zwei Detonationen«, gab Lemy durch.

Er hatte kaum ausgesprochen, da flogen die beiden Feldschirmkuppeln vor dem Panzertor der Außenmauer in die Luft. Es handelte sich nur um winzige Fusionsladungen; aber wir bekamen ihre Gewalt fast etwas zu schmerhaft zu spüren.

Mein Gesicht war plötzlich von Brandblasen bedeckt. Die vier Terraner schienen mich als eine Art Betonfundament anzusehen. Sie umklammerten mich mit Armen und Beinen und benutzten mich obendrein noch als Hitzeschild.

Schimpfend ließ ich die beiden Wissenschaftler los, um mir wenigstens einen festen Halt zu verschaffen. Ich umfaßte die verbogenen Stahlsäulen des Hallentores und riß sie halb aus dem Boden. Doch dann hatte ich auch dieses Unheil überstanden.

»Wahnsinn«, keuchte der Geologe. »Wahnsinn, hier unten mit Atomladungen zu arbeiten. Die Hohlräume können einbrechen.«

»Können!« sagte ich und sprang gleichzeitig auf. »Bleiben Sie hinter mir.«

Ich riß die vier Schwächlinge hoch und rannte mit einigen Sprüngen über den Vorhof hinweg. Die Metallmauer war zertrümmert worden. Von den Energiefeldprojektoren war nichts mehr zu sehen. Dort, wo sie gestanden hatten, klafften Blutende Krater aus denen heftige Entladungsblitze hervorschossen.

Jetzt konnte ich den Hafen übersehen. Lemy musste eine Torpedosalve abgefeuert haben. Ein Teil der gegenüberliegenden Kaianlagen war verschwunden. Die Bruchstücke eines Transportbehälters trieben auf dem brodelnden Wasser.

Ich wollte mich gerade aufrichten, als weit entfernt eine weitere Detonation erfolgte. Diesmal wurden die beiden Stützpfiler der Schwebebrücke zerrissen. Da in ihnen die Projektoren für einen Teil des Antigravfeldes eingebaut waren, schlug das hintere Ende der Hochstraße auf die Gebäude nieder. Das Bersten und Dröhnen hörte sich an, als wären noch einige Mikrosprengkörper explodiert.

Ich wartete die Druckwelle ab. Der Wasserspiegel war nur vier Meter entfernt. Weiter rechts lag der Steg, von dem der Kurze gesprochen hatte.

»Unter dem Steg in Deckung gehen, Sie erhalten Atemgeräte«, erklärte ich den vier Terranern. »Radioaktive Strahlungen sind nicht zu befürchten. Es handelt sich um >saubere< Ladungen.«

Tosonto wollte wieder Einwände machen, doch da hatte ich ihn schon erfaßt. Nacheinander warf ich die Männer in das Wasser. Erst im letzten Moment fiel mir eire, daß ich sie nicht nach ihren Schwimmkünsten gefragt hatte.

Von plötzlicher Angst erfüllt, krümmte ich die Knie und übersprang aus dem Stand die wenigen Meter bis zum Wasser. Damit erlosch die Funkverbindung mit dem Kurzen.

Ich brauchte nur einige Sekunden, um den Steg zu erreichen. Monoe und Hefeter waren schon da. Sergeant Umigo hatte den Geologen im Schlepptau. Der Mensch konnte tatsächlich nicht schwimmen!

Ich hielt es für besser, mit der Spitze meines Zeigefingers auf Tosontos Schädel zu tippen. Als er bewusstlos war, konnten wir besser mit ihm umgehen.

In der Bucht war noch immer der Teufel los. Luftfahrzeuge rasten dicht über das Wasser hinweg. Aus dem Gefängnis strömten bewaffnete Mannschaften hervor, und einige Prallfeldgleiter wurden auf dem offenen Wasser erkennbar.

»Hurra!« sagte der Festungsbauer. »Und wie geht es weiter, Supermann?«

»Ich steche Ihnen ein Loch in den Bauch, damit Ihr Fett auch untergeht«, knurrte ich wütend. »Halten Sie endlich den Mund! Da Sie mich ohnehin niemals leiden konnten, kommt es mir nicht so genau darauf an.«

Monoe tauchte prustend unter. Umigo grinste. Dann schrie er mir zu:

»Ich hatte mir doch gleich gedacht, daß Sie etwas im Schild führen. Sie haben in der alten Zelle durch ein Kehlkopfrnikrophon gesprochen, stimmt es?«

Da wußte ich endlich, warum mich der Junge immer gemustert hatte. Zu unserem Glück hatte er geschwiegen.

Plötzlich fühlte ich einen Schlag gegen meine Schulter. Ich hielt mich mit einer Hand an den Stützpfählen fest und hob Tosontos Kopf über den Wasserspiegel. Der Wellengang war beachtlich. Dennoch war mir klar, daß Lemy wieder einmal auf meiner Schulter gelandet war. Eine Sekunde später wurde er sichtbar.

»Sie haben wohl versehentlich die kümmerlichen Reste Ihres Gehirns aufgegessen, Herr Oberleutnant«, brüllte mir der Zwerg ins Ohr. »Schiebe endlich die Terraner weiter nach links. Das Boot taucht auf.«

Mit einer Handbewegung wischte ich die Männer zur Seite. Monoe ging laufend unter. Sein Fett schien doch nicht so gut zu schwimmen. Lemy schwang sich auf die Flosse eines Fisches und verschwand darin. Da fiel mir erst wieder ein, daß der Wicht sein U-Boot getarnt hatte.

Tosonto erwachte für einen Augenblick aus seiner Ohnmacht, starre auf den Fisch, stieß einen Schrei aus - und weg war er wieder. Dann brummte uns ein birnenköpfiger Mikroroboter um die Ohren und schrie Anweisungen und Flüche, daß es mir den Atem verschlug. Auch er verschwand im Turmluk des Bootes.

Anschließend schwammen fünf kopfgroße Behälter auf. Sie waren auf der Rumpfoberseite des Fahrzeugs befestigt gewesen.

Es dauerte lange, bis ich die Atemgeräte hervorgeholt hatte. Die Funktion war den Terranern unklar.

Unter meinen Beinen zischte es. Zwei Raketentorpedos jagten davon, um schon Augenblicke später am vorderen Ende der Bucht gegen die stählernen Türme der Energiesperre zu schlagen. Diesmal kostete es beinahe mein Leben, denn die Erdgeborenen benutzten mich wiederum als Prellbock.

Ich streifte mir endlich die Atemmaske über Nase und Mund und drückte die Klebefolie des Wasser-, spalters gegen die Brust. Der zur Atmung erforderliche Sauerstoff wurde nicht in komprimierter Form mitgeführt, sondern an Ort und Stelle durch die elektrolytische Zersetzung des Wassers erzeugt. Die Automatik richtete sich dabei nach dem jeweiligen Bedarf des Trägers.

Endlich konnte ich untertauchen. Die Brandblasen begannen zu schmerzen. Der Roboter war auch schon wieder da. Mit Hilfe sein:

Flugantriebes, den er jetzt als Unter wassermotor benutzte, huschte er von Mann zu Mann und legte uns die vorbereiteten Schleppleinen um. Die Terraner wurden paarweise hinter dem Bootsheck angeschlossen, ich folgte zuletzt.

»Lemy an Kasom, ist die Verständigung gut?«

Ich merkte jetzt erst, daß die Masken sogar eingebaute Telefongeräte besaßen. Das war wieder einmal ein Beweis für siganesische Präzisionsarbeit.

»Alles in Ordnung, wir hängen am Boot«, entgegnete ich.

»Sorge dafür, daß die terranischen Zwerge nicht abgetrieben werden«, rief der Wichtelmann Lemy.

Monoe stieß einen Grunzlaut der Empörung aus. Hefeter lachte. Die Leute schienen sich unter Wasser ganz wohl zu fühlen.

Das änderte sich schlagartig, als das Strahltriebwerk des Bootes zu arbeiten begann. Ruckartig wurden wir unter dem Steg hervorgezerrt.

Die Pfeiler verschwanden aus unserem Sichtbereich, und dann konnten wir auch die Molen nicht mehr sehen.

In meinen Ohren sauste es. Lemy ging anscheinend auf Tiefe.

»Die Felsdecke«, stöhnte der Geologe, der wieder aufgewacht war. »Sprengt man immer noch?«

»Man sprengt nicht mehr, Doktor«, sagte der Kurze. »Sparen Sie Ihre Luft.«

»Aber ich befindet mich ja im Wasser«, schrie Tosonto. Der merkte auch alles.

Ehe ich mich gezwungen sah, ihn erneut zu betäuben, schwieg er endlich. Nach drei Minuten hatten wir die Bucht hinter uns gelassen. Lemy erklärte, wir befänden uns im offenen Wasser des großen Sees.

Die Fahrt wurde noch mehr - erhöht. Es war unglaublich, was das Triebwerk dieses winzigen Bootes zu leisten vermochte. Nach fünf Minuten waren drei Mann bewußtlos. Ich war froh darüber. Jetzt konnten sie sich wenigstens nicht mehr instinktiv gegen die Art der Fortbewegung wehren. Wegen der Luftversorgung brauchte ich mir keine Sorgen zu machen. Siganesische Geräte funktionieren immer.

Von den Blues sahen wir nichts mehr, doch dafür hörten wir sie. Weit hinter uns schien es zu einem Feuergefecht gekommen zu sein. Ich lauschte einige Augenblicke und rief dann Lemy an.

»Ob die wohlauf die Puppen schießen? Hast du sie ausgeschleust?«

»Eine sehr dumme Frage, mein Lieber«, erklärte der Kurze in seiner hochnäsigen Art. »Natürlich sind sie aufgeschwommen, aber deshalb schießt man doch nicht mehr auf sie. Sie sind nämlich längst untergegangen. Koko hat die eingebauten Brandsätze angezündet, und ich habe es bildlich verfolgt. Es sah aus, als würden fünf Männer im Glutodem der letzten atomaren Explosion verbrennen.«

Ich beherrschte mich nur mühevoll. »Glutodem« - wie das wieder einmal geklungen hatte. Der spitzfindige Schrumpfterrane sollte sich nur keine Verzierung abbrechen.

Schon zehn Minuten später erreichten wir den großen Fluß. Lemy ging so tief, daß wir fast auf dem Grund schleiften - und das bei einer Fahrt von wenigstens siebzig Kilometer pro Stunde. Von da an hatte ich genug zu tun, die vor mir schwimmenden Terraner immer rechtzeitig anzulüften, damit sie nicht an einer Felszacke hängenblieben.

Als der Ozean auftauchte und das Boot scharf nach links schwenkte, spürte ich meine Arme nicht mehr. Kein Mensch außer mir hätte diese Anstrengungen überstehen können, das ist sicher.

Endlich - es schien Stunden gedauert zu haben - ließ der starke Sog nach. Wir hielten an. Direkt vor

mir erkannte ich die Umrisse eines lächerlich kleinen Raumschiffes, das der Kurze wahrscheinlich für ein »gigantisches« Fahrzeug hielt. Ich stieß einmal kurz mit dem Fuß dagegen, und da torkelte das Ding davon.

»Unhold«, schrie der Kurze außer sich. »Der Schwere Kreuzer sinkt ab. Ich werde dich dafür disziplinarisch bestrafen.« Ich seufzte nur und wartete, bis der »Schwere Kreuzer«, wieder aus der Tiefe auftauchte. Als ich dann aber die transparente Panzerplastschleuse sah, die von den Sigazwergen erbaut worden war, entschloß ich mich, ihnen keine Streiche mehr zu spielen.

Die vier Erdgeborenen betraten zuerst die einigermaßen geräumige Höhle. An den richtigen Luftdruck hatten die kleinen Männer von Siga auch gedacht. Ich spürte kein Sausen in den Ohren.

Nachdem ich mich durch das innere Tor hindurchgezwängt hatte, bemerkte ich ein ganzes Rudel von zwitschernden Siganesen, die anscheinend alle bemüht waren, neue Weltrekorde im Weitspringen aufzustellen. Trotzdem rannte mir immer einer vor den Füßen herum. Was sie alles schrien, konnte ich mit dem besten Willen nicht verstehen.

Ich trug noch die völlig erschöpften Terraner in die vorbereitete Unterkunft, schlug nach dem herumfliegenden Birnenkopfrobo und legte mich dann - wie ich war - auf den Boden nieder. Wenigstens hatte man dünne Folien zu einer Art Luftmatratze aufgeblasen.

Wenn ich in dem Stützpunkt den Rest meiner Tage verbringen sollte, würde es noch einige Aufregung geben.

10.

Bericht Lemy Danger

»Der Lümmel grunzt, Sir«, sagte Koko in strammer Haltung. Ich sah ihn strafend an.

»Der Herr Oberleutnant schläft, verstanden?«

»Sir, du hast nicht richtig gehört. Er schläft nicht, sondern er grunzt. Wenn Menschen schlafen, sind sie ruhig, oder? Der da grunzt.«

Ich gab es auf, mich mit einem Roboter streiten zu wollen. Der Einsatz war gelungen. Jetzt wurde mir erst bewußt, daß es wahrscheinlich unmöglich gewesen wäre, achtundvierzig Gefangene zu befreien, es sei denn, wir hätten zu ganz anderen Mitteln gegriffen.

Ich bemühte mich, nicht mehr an die Gefallenen zu denken. Für uns kam es jetzt nur noch darauf an, den so mühevoll ausgebauten Stützpunkt zu halten, ihn zu erweitern und für Luft und Nahrung zu sorgen.

Kasom schnarchte mit einer Lautstärke, daß wir die Schallblenden einschalten mussten. Ich warf noch einen Blick in den Schlafräum der Männer hinein. Mehr als hundert meiner Brüder bemühten sich, sie mit Warmluftgebläsen zu trocknen. Es war uns unmöglich, die riesigen und obendrein völlig durchnäßten Uniformen von den Körpern zu streifen. Die Kunstfasermonturen würden aber auch so trocken werden.

Oberst Tulta teilte mir mit, die allmähliche Druckminderung wäre bereits angelaufen. Das Boot wäre wieder von der LUVINNO aufgenommen worden.

»Danke sehr, vielen Dank, Bruder Tulta«, sagte ich müde.

Zwei Ärzte führten mich zu meinem Lager, auf dem Koko mit einem Lähmstrahler herumsprang.

»Die Wasserwanzen sind dicker als dein kleiner Finger, Sir«, eröffnete er mir. »Ich habe schon einundzwanzig Stück vernichtet. Soll ich Wache schieben?«

»Wache halten«, korrigierte ich erschöpft. »Koko, du solltest dich einer anständigen Sprache bedienen.«

»Sir, wenn das, was ich sage, unanständig ist, dann sind die Terraner auf ESS-1 aber ganz bösartig ...!«

»Ruhe, kein Wort mehr!« donnerte ich den Birnenkopf an.

»Wie du meinst, Sir«, quäkte Koko beleidigt. »Soll ich nun die Wasserwanzen abschießen, oder willst du mit ihnen Schach spielen.«

»'raus«, sagte ich eisig. »Sofort 'raus. Ich lasse dich verschrotten.«

Koko verschwand. Draußen bestürmte er den schallend lachenden Chefphysiker Tranto Telra, den Verschrottungsbefehl als momentane Geistesschwäche des Kommandanten Lemy Danger auszulegen, zumal »der Sir« doch wirklich erschöpft wäre, oder?

Ich begab mich zur Ruhe. Wenn ich an den Befehl dachte, diesen Stützpunkt zu halten, bis neue Anweisungen kämen, fiel mir das Atmen schwer. Lordadmiral Atlan schien nicht zu ahnen, wie strapaziös der Aufenthalt hier war.

E N D E

»Die kleinen Männer von Siga« - allen voran der USO-Spezialist Lemy Danger - haben es geschafft, die noch überlebenden Terraner aus der Gefangenschaft zu befreien und außerdem einen geheimen Stützpunkt auf der

Zentrumswelt der Blues zu errichten.

Dieser Stützpunkt dürfte noch von sich reden machen!

Doch im nächsten Perry-Rhodan-Roman, als dessen Verfasser Kurt. Brand zeichnet, wird ein anderes, genauso aktuelles Thema angeschnitten!

IM DSCHUNGEL DER STERNE gilt es zu beweisen, daß Terraner zu ihrem Wort stehen ...